

PHONAI

LAUTBIBLIOTHEK DER EUROPÄISCHEN
SPRACHEN UND MUNDARTEN

Herausgegeben von der
Internationalen Vereinigung sprachwissenschaftlicher Schallarchive

DEUTSCHE REIHE

Herausgegeben vom Deutschen Spracharchiv

Band 7

Ludwig G. Zehetner

FREISING

MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

1970

INHALT

VORBEMERKUNGEN.....	95
Aufnahmedaten.....	95
Abhörer.....	95
Sprecher.....	95
Aufnahmeort.....	98
Zur phonetischen Umschrift (Lautinventar der Freisinger Stadtsprache).....	99
Zum phonologischen System der Freisinger Stadtsprache und zur phonemischen Umschrift...	103
Zur hochsprachlichen Übersetzung.....	113
Zu den Anmerkungen.....	113
Literatur.....	113
Abkürzungen.....	114
TEXTE.....	116
ANHANG.....	183
Wortregister.....	183

VORBEMERKUNGEN

Aufnahmedaten

<i>Aufnahmeort:</i>	Freising, Oberbayern (Pl.Qu. 4623/24)
<i>Aufnahmetag:</i>	10.4.1956
<i>Aufnahmedauer:</i>	9 Minuten, 50 Sekunden; davon 4 Minuten, 35 Sekunden transkribiert (I/1165) 9 Minuten (I/1167)
<i>Technische Beurteilung:</i>	1/1/1/2/1; 1/1/1/2
<i>Gesprächsinhalt:</i>	Radreise in die Schweiz; zwei Studienkollegen treffen sich nach zehn Jahren wieder. Beides in Dialogform.
<i>Archivnummer:</i>	I/1165; I/1167
<i>Toningenieur:</i>	H. Hopf
<i>Aufnahmeleiter:</i>	J. Breuer

Abhörer

Ludwig G. Zehetner, geboren 1939 in Freising. Beide Eltern und alle vier Großeltern stammen aus Freising. Schulbesuch in Freising, Studium in München und Southampton (England). Germanistische Lehrer: W. Betz, E. Hederer, H. Kuhn, H. Kunisch, W. Müller-Seidel, I. Reiffenstein, H. Rosenfeld, L.M. Weifert. 1963 Staatsexamen für das höhere Lehramt (Fächer: Deutsch, Englisch; Zulassungsarbeit über ein dialektgeographisches Thema). Seither wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bayerischen Wörterbuch (Kommission für Mundartforschung bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften) in München.

Sprecher

I/1165

Herr L.Z. wurde 1897 in Freising geboren. Seine Mutter stammte ebenfalls aus Freising, sein Vater wurde zwar in Hofstarring (Ldkrs. Erding; Pl.Qu. 4625) geboren, ist jedoch in Freising aufgewachsen, wo er auch Zeit seines Lebens als selbständiger Handwerker ansässig blieb. Der Sprecher besuchte von 1903-1911 die Volksschule in Freising und trat dann als Setzer-Lehrling in eine Freisinger Druckerei ein, in der er seither ununterbrochen tätig gewesen ist, seit 30 Jahren als Maschinensetzer. Da er nie Soldat war, hat er seinen Geburtsort - mit

Ausnahme seiner alljährlichen Urlaubsreisen mit dem Fahrrad (siehe den Text der Aufnahme) - nie verlassen. Seine Ehefrau stammt ebenfalls aus einer seit Generationen in Freising ansässigen Familie.

Z. kann demnach als exemplarisch für die um die Jahrhundertwende geborenen Freisinger gelten. Er ist in der Mundart sicher - sie ist von Kind auf seine einzige Ausdrucksmöglichkeit gewesen -, gebraucht sie aber in der Aufnahme nicht durchgängig, wohl weil er sich durch den technischen Aufwand und die ungemütlichen Begleitumstände nicht frei fühlte. Auch die Flüssigkeit seiner Erzählung leidet darunter. Seine gelegentliche Neigung zu Deutlichkeit und Nachdruck bedingt die Übernahme von Redeteilen und Lautungen aus der Schriftsprache (vgl. die Anmerkungen). Sein Gesprächspartner, F.M., von Beruf Studienrat (geb. 1903 in Bogen/Niederbayern (Pl.Qu. 4327), seit 1910 mit geringfügigen Unterbrechungen in Freising ansässig) mag ihn darin bestärkt haben.

Die Aufnahme ist gekennzeichnet durch starke Schwankungen im Sprechtempo. Dabei werden die rasch gesprochenen Stellen oft undeutlich artikuliert, die langsamen und mit Pausen durchsetzten dagegen überdeutlich und schriftsprachenah. Die zerbrochenen Satzgefüge sind ein Zeichen für impulsive, nicht vorausplanende Sprechweise, die sich auch in dem deutlichen Vorherrschen parataktischer Reihen offenbart.

Z. erzählt über seine Radreise in die Schweiz, die er im Vorjahr mit seinem 17-jährigen Sohn unternommen hatte. Der nicht schriftlich fixierte Anfang der Aufnahme I/1165 handelt von der ersten Etappe der Reise: Freising-Lindau. Ich habe ihn nicht transkribiert, weil seine wie auch M.s Mikrophonbefangenheit darin allzu deutlich hervortritt und zu einer mitunter grotesken Verquickung mundartlicher Lautungen mit gezwungener Schriftsprachlichkeit führt. Außerdem wird Z.s Erzählung noch häufiger als im vorliegenden Teil von M. unterbrochen. M.s Sprechweise ist aber sehr wenig präzise und weist starke Verschleifungen auf, die eine korrekte phonetische Transkription stark erschweren. Zudem bestand keine Notwendigkeit dafür, da M.s Sprache auffallend nicht-freisingische Merkmale aufweist (z.B. gebraucht er die in Freising als fremdartig empfundene Lautung [ɔ:βə] statt [ɑ:βə] 'aber') und sein oft krampfhaftes Bemühen um mundartlichen Klang der Rede es nicht gestattet, M. als sprachlichen Repräsentanten für die Umgangssprache der Freisinger seines Alters und seiner sozialen Schicht zu betrachten.

I/1167¹

Fräulein B.G. wurde 1926 in Freising geboren. Ihr Vater stammt aus Ingolstadt (Pl.Qu. 4422), ihre Mutter aus Erding (Pl.Qu. 4724). Die Sprecherin ist in Freising aufgewachsen und zur Schule gegangen, 1946 absolvierte sie die Freisinger Lehrerbildungsanstalt. Doch blieb sie nur kurze Zeit im Lehrberuf, um dann in das elterliche Geschäft (Seilerei und Samenhandlung) einzutreten, wo sie bis zur Zeit der Aufnahme tätig war.

¹ Über den Schluß der Aufnahme s. Anm. 433

Ihr Gesprächspartner, Herr R.B., ist ebenfalls in Freising geboren (1922) und aufgewachsen. Sein Vater stammt aus Massenhausen (Ldkrs. Freising; Pl.Qu. 4623), seine Mutter ist Freisingerin. Vom Abitur weg wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Nach dem Krieg Lehrerausbildung in Freising. Zur Zeit der Aufnahme war er als Blindenlehrer in München tätig, wohnte jedoch in Freising.

Fräulein G. spricht sehr deutlich und klar; ihre Ausdrucksweise ist stark emphatisch. Die besonders druckstarken Silben sind in der phonetischen Umschrift mit einem Doppelakzent ['] kenntlich gemacht. Zum Unterschied von Z. und B. ist bei ihr der Knacklaut vor vokalischem Einsatz recht ausgeprägt und kommt häufig vor. - Insgesamt ist ihre Artikulation leicht nasal (s. Anm. 363).

Sie spricht äußerst flüssig und gewandt; ihre Erzählung ist sehr lebendig und plastisch. Der Satzbau ist keineswegs einfach (wie bei Z.); es gibt reichlich hypotaktische Fügungen, auch eingeschobene kleine Szenen mit wörtlicher Rede. Ihre Beliebtheit als Lehrerin (s. Text bei Anm. 267 ff.) ist nur verständlich. Ebenso wie bei ihr merkt man auch bei B., daß er das Sprechen von Berufs wegen gewöhnt ist. Doch ist sein Satzbau keineswegs so flüssig und ungezwungen-selbstverständlich wie der seiner Gesprächspartnerin.

Beide Aufnahmen sind Dialoge zwischen Freisingern, die durch keine Zwischenfragen des fremdmundartlichen Aufnahmeleiters unterbrochen werden. Dies ist ein großer Vorzug, den sie anderen Aufnahmen des Spracharchivs gegenüber aufweisen. Besonders die Aufnahme I/1167 dokumentiert ein recht natürliches Zwiegespräch. Die Unterhaltung G.-B. ist sehr diszipliniert und aufbauend geführt. Auch sind beide Sprecher frei von jeglicher Befangenheit vor dem Mikrophon; sie sprechen genau so ungezwungen miteinander, als wenn sie sich zufällig auf der Straße begegnet wären.¹

Die Unterschiede zwischen den Aufnahmen I/1165 und I/1167 sind offenkundig: die Sprecher gehören nicht nur zwei Generationen an, sondern sie unterscheiden sich auch hinsichtlich ihrer sozialen und bildungsmäßigen Herkunft. Z's Ausdrucksweise ist im Grunde mundartlich und bedient sich nur schriftsprachlicher Anleihen; bei G. und B. ist es bis zu einem gewissen Grad eher umgekehrt. Gerade wegen des altersmäßigen und sozialen Unterschieds der Sprecher ergänzen sich die beiden Aufnahmen gut und geben zusammen ein gültiges Bild der Freisinger Umgangssprache der Gegenwart.

¹ Siehe dazu die Vorbehalte, die H. Rupp (Wirkendes Wort 15 (1965), S. 20 unten) gegen die Spontaneität der auf Tonband dokumentierten Gespräche anführt (Regie des Aufnahmeleiters, Beobachtungseffekt).

Aufnahmeort

Freising ist eine kreisunmittelbare Stadt mit etwa 25 000 Einwohnern, 33 km nördlich von München, isarabwärts, an der Bahnstrecke München-Landshut (Regensburg, Passau) und der sehr verkehrsreichen Bundesstraße 11 (München-Deggendorf) gelegen. Straße, Autobahn (Anschluß in Allershausen oder Eching) und Eisenbahn (täglich verkehren über 70 Züge zwischen München und Freising) verbinden die Stadt mit der Landeshauptstadt. Sehr viele Freisinger fahren täglich dorthin zur Arbeit oder zum Studium; größere Einkäufe werden in München getätigt, was sich auf das Freisinger Geschäftsleben erschlaffend auswirkt. Dennoch hat sich Freising seine Eigenständigkeit vor den Toren der Millionenstadt weitgehend bewahrt als etwa die Kreisstädte Dachau, Fürstenfeldbruck oder Starnberg, die mehr oder minder in den Siedlungsraum von "Größer"-München einbezogen sind.

Freising war lange Zeit eine Stadt der Handwerker, Ackerbürger und Schulen. Während sich die soziale und wirtschaftliche Struktur in den letzten fünfzig Jahren erheblich gewandelt hat, konnte es seinen Ruf als Schulstadt bewahren: Humanistisches Gymnasium, Oberrealschule, Deutsches Gymnasium (früher Lehrerbildungsanstalt), Handelsschule; kath. Philosophisch-theologische Hochschule, Hochschulen für Brauerei und Gartenbau (Weihenstephan), Landwirtschaftsschule, Molkereifachschule. Industrie ist in Freising nur mäßig vertreten (Traktorenbau, Textilindustrie, Buchgewerbe, Brauereieinrichtungen, Brauereien).

Nach Norden, gegen die Donau zu, erstreckt sich die Hallertau, ein wohlhabendes Bauernland, zugleich das größte Hopfenanbaugebiet Europas. Mit Freising ist es durch die Bundesstraße 301 (Freising-Abensberg) und die Lokalbahn Freising-Mainburg verbunden. Für den südlichen Teil der Hallertau ist Freising seit den Tagen des hl. Korbinian (1. Bischof von Freising, gestorben um 730) der geistliche und wirtschaftliche Mittelpunkt geblieben. Von 739-1817 war es Bischofssitz; der Dom ist noch heute ein Zentrum altbairischer Frömmigkeit. Vor allem am Korbiniansfest und an den Tagen der Priesterweihe kommt sehr viel Landbevölkerung in Freising zusammen. Auch die Märkte und "Dulten" (Jahrmärkte) sind gut besucht. So ist der Kontakt zwischen der Stadt und dem nördlichen Hinterland - im Süden erstreckt sich das wenig besiedelte Erdinger Moos - bis in die Gegenwart hinein lebendig geblieben.

Die Verkehrssprache der eingesessenen Freisinger ist westmittelbairisch; sie steht zwischen dem niederbayerischen und dem oberbayerischen Typ, wie die Stadt geographisch mittwegs zwischen den Hauptstädten beider Regierungsbezirke liegt (Landshut, München). Eine Stadtmundart, wie sie noch meinen Großeltern (geb. vor 1870) geläufig war, ist heute praktisch nicht mehr vorhanden. Der sprachliche Einfluß der bäuerlichen Umgebung ist kaum mehr nennenswert; man orientiert sich sprachlich an München. Trotzdem habe ich, wo es

sinnvoll erschien, in den Anmerkungen die ländliche ("rein mundartliche") Entsprechung der städtischen ("umgangssprachlichen") Form angeführt; denn in der Vergangenheit war die Verbindung mit der Hallertau auch in sprachlicher Hinsicht bedeutend intensiver als die mit München.

Die Sprache der älteren Generation, in den hier wiedergegebenen Texten vertreten durch den Sprecher Z., hat noch mehr lautliche Erscheinungen mit der bauerlichen Mundart gemeinsam als die der jüngeren Freisinger. Die charakteristischste Einzelheit ist in diesem Zusammenhang wohl die Entsprechung für mhd. *il*, *ül*. Ursprünglich freisingisch ist - übereinstimmend mit der Bauernmundart der Umgebung - /ɛi̯/; jedoch hat sich dafür das münchenerische /u̯i̯/ so weitgehend durchgesetzt, daß heute das /ɛi̯/ bei der jüngeren Generation zum großen Teil verdrängt ist. Die beiden wiedergegebenen Aufnahmen können auch in dieser Hinsicht stellvertretend für die sprachliche Situation in Freising stehen: Z. verwendet /fɛi̯/, G. und B. dagegen verwenden /fūi̯/ 'viel'; s.a. Anm. 20.210.344).

*Zur phonetischen Umschrift
(Lautinventar der Freisinger Stadtsprache)*

Die phonetische Umschrift bedient sich des Zeichensystems der Association Phonétique Internationale (API), wie es in deren PRINCIPLES dargestellt ist.

Der Abhörer hat versucht, das Phonogramm möglichst präzise zu transkribieren. Doch empfindet man die Grenze immer wieder schmerzlich, die der Genauigkeit dadurch gesetzt ist, daß man dem Sprecher nicht auf den Mund schauen kann. In manchen Fällen würde ein anderer Abhörer vielleicht anders entschieden haben. Sicher wäre aber auch er der Gefahr nicht völlig entgangen, Laute zu hören und aufzuzeichnen, die gar nicht dokumentiert sind, bloß weil er weiß, daß sie in dem gegebenen Ausdruck vorkommen müßten. Ähnlich problematisch ist der Fall der auslautenden Verschußlaute. Der Sprecher mag sie wohl artikuliert haben; dadurch aber, daß er den Verschuß nicht hörbar geöffnet hat, macht er dem Bearbeiter die Entscheidung schwer.

Im einzelnen besteht das phonetische Inventar der beiden transkribierten Aufnahmen aus Freising aus den folgenden Grundwerten (ohne Berücksichtigung der individuellen Ausformung):

Vokale:

i wie in hd. 'bieten'

ɪ 'bitten'

e 'beten'

ɛ 'Betten'

a ɶ überoffenes, breites bair. /a/, offener als das bühnendeutsche a in 'Anna'

a	wie in frz. 'pâte', südd. ugsprl. 'Vater'
ɒ	wie in amerk. 'hot'
ɔ	wie in hd. 'offen'
o	'Ofen'
u	'Kuß'
u	'Fuß'
y	'fühlen'
ʏ	'füllen'
ø	'bö's'
ə	reduzierter Mittelzungenvokal mittlerer Höhe. Kommt selten vor. Davon getrennt zu halten ist schwachtoniges reduziertes [e].
ɐ	halbtiefer bis tiefer reduzierter Mittelzungenvokal, "reduziertes a"

Die Diphthonge werden aus ihren Komponenten zusammengesetzt. Dabei wird der Vorrang des ersten Lautmerkmals nicht eigens angegeben; er ist in der Definition des Diphthongs impliziert.

aɪ au ɔɪ oɪ uɪ

ẽɪ ist eine geschlossene und nasalierte Variante von [aɪ].

ẽɪ ist ein steigender Diphthong, dessen erster Bestandteil ein mittelgaumiger, ungerundeter Vokal mit e-Färbung ist.

iɐ ɪɐ eɐ ɛɐ ɔɐ uɐ ʊa

[aɪ] und [aʊ] sind offener als in hd. 'Mais' und 'Maus'; die Artikulation von [ɔɪ] ist gespreizter als in hd. 'Mäuse' [mɔʏzə]. –

[eɐ ɛɐ ɔɐ] treten sowohl oral als auch nasal artikuliert auf ([ẽɐ ẽɐ ɔ̃ɐ]).

Zur Bezeichnung der Länge eines Vokals, auch einer Diphthongenkomponente, dient das Zeichen [:]; Halblänge (gespannte Qualität, aber kurze Dauer) wird durch [ː] angegeben, Überlänge durch [ːː]. Nasalierung eines Vokals wird durch eine Tilde [˜] über dem Grundzeichen angezeigt. Nicht geschieden wird zwischen starker und schwacher Näselung; vor erhaltenem Nasalkonsonanten ist sie meist schwächer als bei geschwundenem. – Ein Trema [¨] gibt mittelgaumige (zentralisierte) Aussprache eines Vokals an (PRINCIPLES §30); es ist nicht als Zeichen für Rundung aufzufassen. – Abschwächung der Rundung eines an sich gerundeten Vokals (tendenzielle Entrundung) wird durch [ɘ] hinter dem Grundzeichen angegeben, z.B. [øɘ, ʏɘ, yɘ]. Offenerer und geschlossenerer Ausformung eines Vokals wird durch ein Häkchen [ɛ̣] bzw. einen Punkt [ɛ̣] unter dem Zeichen markiert. Ein übergesetztes Häkchen gibt an, daß der Vokal nichtsilbischen Charakter hat: [ị̃ ẹ̃].

Konsonanten:

b	d	g	sth. Lenes
ḃ	ḋ	ḡ	stl. Lenes

ḃ ḋ ḡ

stl. unbehauchte Halbfortes. Der Kreis über dem stl. Lenis-Zeichen gibt mittelstarke Artikulation an. Statt das Lenis-Zeichen damit zu verstärken, besteht auch die Möglichkeit, die Fortissymbole zu lenieren: [ḃ ḋ ḡ].

p t k
?

stl. unbehauchte Fortes

Kehlkopfverschlußlaut (Glottisexplosion). Die Druckstärke ist sehr verschieden. Da der Laut aber rein emphatischen Charakter hat, wird er immer mit dem gleichen (unmodifizierten) Symbol ausgedrückt.

β

stimmhafter bilabialer Lenis-Reibelaut

ḃ (v)¹ ʒ ʒ̣ j ʎ
Φ (f)¹ s ʃ ʂ x

stimmlose Lenis-Reibelaute

stimmlose Fortis-Reibelaute

(bilabial oder labiodental)¹ -

alveolar - palatoalveolar -

alveolar - coronal - palatal (ich-Laut) -

velar (ach-Laut))

m n ŋ

Nasale

l

normales alveolares l

ɭ

gerundete Variante (u-haltig, "dick")

h

Hauchlaut

Behauchung eines Verschlußlautes wird mit [ḥ] angegeben, schwache Behauchung durch [ʰ] ([tḥ; tʰ]). Ein Strich unter einem Konsonantensymbol kennzeichnet seinen silbischen Charakter, z.B. [ṗ ṑ]. Ein übergesetzter Punkt bedeutet Palatalisierung: [ḟ ḡ] = ein Laut zwischen [ʒ s] und [ʒ̣ ʃ̣].

Hochgestellte Lautzeichen werden verwendet, um undeutlich artikuliert Laute anzudeuten, z.B. [unʒ̣ʰɔ̣ʱenə] 'unsereiner'. Verschliffene und verhaspelt ausgesprochene Wörter, deren genaue Wiedergabe nicht möglich war, werden durch wellenförmige Unterstreichungen kenntlich gemacht.

¹ Bei den stl. Reibelauten ist mit dem Gehör allein zwischen bilabialer und labiodentaler Artikulation sehr schwer zu unterscheiden. Daß das Graphem <w> bilabial realisiert wird [β], ist eindeutig; doch für <f, v> kommt sowohl bilabiale [β Φ] als auch labiodentale Artikulation [v f] vor; der Übergang ist fließend. Da in keinem Fall sicher zu entscheiden war und der Unterschied phonologisch irrelevant ist, habe ich ihn in der Umschrift vernachlässigt und setze für die beiden eng verwandten Laute die Symbole [v] (Lenis) und [f] (Fortis), weil sie leichter lesbar sind. Ich bin mir bewußt, daß das eine Unkorrektheit darstellt, zumal in den meisten Fällen [β] und [Φ] wohl richtiger wären.

Pausen werden, je nach ihrer Dauer, mit [-], [--] oder [---] angegeben; [-] entspricht etwa der Dauer des Atemholens zwischen zwei Taktgruppen.

Eine Bemerkung verdient noch die häufige Verwendung des Bindebogens [~]. Er dient nach PRINCIPLES§30 dazu, die simultane Artikulation von Lauten anzugeben. Ich habe seine Funktion etwas weiter gefaßt, so daß er den stufenlosen Übergang von Lauten ineinander angibt, die nur einen artikulatorischen Ansatz miteinander haben, wie das bei Diphthongen und homorganen Konsonantengruppen wie /nd, dn, mb, bm, dl, df, ts, sts/ usw. der Fall ist. Überall, wo das mehr oder weniger selbstverständlich ist, wird der Bogen nicht gesetzt, so etwa, wenn die Lautgruppe in einem Wort steht oder einen Diphthong darstellt. Ich verwende den Bogen nur dann, wenn die Bindung über die Wortgrenze hinweg geschieht, z.B. [hɔɪd~netə] 'halt netter'. Er macht die durch phonetische Kriterien nicht zu rechtfertigende Zusammenfassung von Lautgruppen zu Wörtern tragbar, indem er die artikulatorische Kontinuität eines Sprechaktes zum Ausdruck bringt, ohne daß schwer lesbare Symbolreihen in Kauf genommen werden müßten; er kommt also der leichteren Lesbarkeit des phonetischen Textes entgegen. Doppelsetzung des Symbols für einen Laut beiderseits der Wortgrenze, mit Hilfe des Bogens zu einer Einheit zusammengefaßt, ermöglicht eigentlich erst die graphische Aufteilung nach internationalen Einheiten. Statt der korrekteren, doch stark verfremdenden Schreibung [untɔ:, ɔ̃antʃě:, va:miesp, umzʊnzɔ̃s:kʰõvne] kann nun stehen: und_tɔ:, ɔ̃antʃ_ě:, va:m_miesp, umzʊnzg_ɔ̃s:g_kʰõvne] 'und da; ganz schön; fahren müssen; umsonst geht keiner'. Meist kommen die "zusammenstoßenden" gleichen Laute erst durch Sandhi-Assimilation zustande (der Auslaut eines Wortes gleicht sich an den Anlaut des folgenden Wortes an). - Die phonetische Umschrift häufig vorkommender Gruppen wie [hɔ:βe, hamə, ʒamə, ʒo:ge] 'habe ich, haben wir, sind wir, sage ich' u.ä. ist also inkonsequent; sie stellt eine abgekürzte Schreibung für [hɔ:β e, ham_mə, ʒam_mə, ʒo:g e] dar.

Der Worthauptakzent wird mit ['] vor der tontragenden Silbe angezeigt, der Nebenakzent mit [,]. Um auch den Hauptton (die druckintensivste Silbe) eines Satzes oder eines Sprechaktes markieren zu können - besonders wenn das ein so hervorragendes Merkmal ist wie bei der Sprecherin G. -, verwende ich den Doppelakzent["].

Eigennamen sind durch ein vorgesetztes Sternchen als solche kenntlich gemacht [*].

*Zum phonologischen System der Freisinger Stadtsprache
und zur phonemischen Umschrift*

Für die gegebene Probe einer städtischen Umgangssprache ein phonologisches System aufzustellen, bereitet größere Schwierigkeiten, als dies bei einer ländlichen Mundart der Fall ist, die doch einen bedeutend höheren Grad an Homogenität aufweist. Die Stadtsprache aber stellt ein fluktuierendes Miteinander und Ineinander von Mda. und Sspr. dar. Eine klare Trennung der beiden Komponenten dieser Symbiose ist insgesamt unmöglich, wenn sich auch im Einzelfall sehr wohl entscheiden läßt, welcher Ebene Wort oder Lautung angehören. Dieses Nebeneinander von zwei Variantentypen derselben Sprache hat man mit der Bezeichnung "Diglossie" belegt (C.A. FERGUSON, Diglossia, in: Word 15/1959, 325-340).

In der F.er Stadtsprache durchdringen sich ständig die Mda. des die Stadt umgebenden Bauernlandes, die an München orientierte mittelbairische Verkehrssprache und Elemente der Sspr. Die verschiedenen Schichten entstammenden Laute vereinigen sich aber in einem phonologischen System, dessen Basis die Phonologie der Mda. bildet, während die davon abweichenden Erscheinungen eine Art "Parasystem" dazu darstellen (FERGUSON a.a.O. 335).

Bevor wir ins einzelne gehen, muß entschieden werden, welche Gesichtspunkte für die phonologische Transkription der so bedeutenden Relation zwischen Vokalquantität und Konsonantenintensität maßgeblich sein sollen.

Es bieten sich vier Möglichkeiten an, die als Grundlage für ein Systemherangezogen werden könnten: 1. Vokalquantität (/lang~kurz/), 2. Konsonantenstärke (/Lenis~Fortis/), 3. Konsonantenquantität (/Simplex~Geminate/) und 4. die Art des Silbenschnittes. Jede Erscheinung verlockt dazu, sie als phonologisch relevant anzusetzen.

1. Wenn man mit TRUBETZKOY an dem Satz festhält, daß man "Zeitlängenverhältnisse nicht als Bestandteil eines sprachlichen Systems" betrachten könne, "das par définition zeitlos" sei (s. B. MALMBERG, Die Quantität als phonet.-phonolog. Begriff, Lund-Leipzig 1944, S. 46; mit Einwänden dagegen), so scheidet diese Möglichkeit schon aus.

2. Eine Opposition der Konsonantenstärken allein gibt es im Mittelbairischen nicht, da zwischen Konsonantenstärke und Vokallänge eine unmittelbare Wechselwirkung besteht, die von A. PFALZ (Mda. des Marchfeldes, Wien 1913, S. 9) wie folgt formuliert wurde: "Nach kurzem, scharfgeschnittenen Akzent tragenden Vokal oder Diphthongen kennt die Mundart nur Fortiskonsonanz; nach langem, schwachgeschnittenen Akzent tragenden Vokal oder Diphthongen nur Leniskonsonanz. Sollte also einerseits ein ursprünglich langer Vokal, dem eine Fortis folgte, seine

Qualität bewahren, so muß die Fortis zur Lenis werden; andererseits mußte jede auf bewahrte Kürze folgende Lenis zur Fortis sich steigern".

3. KUFNER (Strukturelle Grammatik) hält die Konsonantenquantität für die phonologisch entscheidendste Eigenschaft, der gegenüber Vokalquantität, Konsonantenqualität und Silbenschnitt als kombinatorische Varianten gewertet werden und als phonologisch irrelevante Erscheinungen zurücktreten (a.a.O. 13-16).

4. Das "PFALZsche Gesetz", das für unsere Mda. ebenso gilt wie für die des Marchfeldes, stellt den "Akzent", die Art des Silbenschnittes als ausschlaggebend dar; durch ihn werden alle übrigen Unterscheidungsmerkmale mit festgelegt. Dies zeigen auch die von B.J. KOEKKOEK (Zur Phonologie der Wiener Mda., Gießen 1955; §19) aufgestellten Formeln. - In der vorliegenden Arbeit wird darum die prosodische Opposition /schwachgeschnittener ~ scharfgeschnittener Akzent/ als phonologisch relevant betrachtet, und es erweist sich, daß sie ausreicht, um phonologische Eindeutigkeit zu erzielen. Die ausschlaggebenden Größen sind also die "prosodischen Phoneme" /' / und /' / (schwach- und scharfgeschnittener Akzent), denen sich die übrigen Zeit- und Druckverhältnisse innerhalb der Silbe als kombinatorische Varianten unterordnen.¹ Die keinen Akzent tragenden Silben sind Silben geringsten Drucks (schwachtönig) und sind durch das Fehlen des Akzents ebenfalls definiert.

Ein Beispiel: Die eindeutige Opposition zwischen [la:ɪd] 'Leute' und [laɪt] 'leidet, läutet' (im Text 256.259.42) ließe sich folgendermaßen phonemisieren:

1. /la:ɪd ~ laɪd/, also /a:i ~ ai/
2. /laɪd ~ laɪt/, also /d ~ t/
3. /laɪt ~ laɪtt/, also /t ~ tt/
4. /lɑɪd ~ lɑɪd/, also /' ~ ' /

Die 4. Möglichkeit bietet m.E. die größte Eindeutigkeit, verbunden mit dem Vorteil, daß bei den Konsonanten nur die Artikulationsstelle angegeben zu werden braucht (was Uneinheitlichkeit zwischen Anlaut und anderer Stellung ausschließt); ihre Druckstärke bzw. Länge wird durch den Akzent ebenso geregelt wie die Länge der Vokale.

Beispiele: /lɑga ~ lɑga/ [lɑ:gə - lɑkə] 'Lager - Lacke (= Lache)', /ghòɪd ~ ghòɪd/ [kʰoɪd - kʰoɪt] 'kalt - Gehalt', /ghòɪdn ~ ghòɪdn/ [kʰoɪdn - kʰoɪtn] 'kalten (flekt. Adj.) - gehalten' Die Lautfolge "Kurzvokal + Nasal oder Liquid + Lenisverschlußlaut" muß als schwachgeschnittene Silbe phonemisiert werden, damit die Opposition

¹ Die Schreibung mit Gravis und Akut geht zurück auf den Vorschlag Koekkoeks (a.a.O. §32) und die Ermutigung durch Herrn Prof. I. Reiffenstein, Salzburg, dem ich auch sonst für seine Anteilnahme am Entstehen dieser Arbeit und seinen unentbehrlichen Rat sehr zu Dank verpflichtet bin.

zu Silben mit Fortiskonsonanz mit den gewählten Mitteln darstellbar bleibt, z.B. / $\text{ũnd} \sim \text{ũnd}$ / 'und - unt(en)', / $\text{mārdə} \sim \text{mārda}$ / 'Marder - Marter', / $\text{ʃdũndn} \sim \text{gʃfũndn}$ / 'Stunden - gefunden' usw.

Da die Quantität auslautender Vokale und Diphthonge nur vom affektischen Akzent bestimmt wird, der in der phonologischen Betrachtung außer acht bleiben muß, werden sie grundsätzlich als schwachgeschnittene Silben notiert: z.B. / gē / 'geh!' (Imp.¹), / glāi / 'gleich', / $\text{fa} - \text{dsēi}$ / 'erzähle' usw.

Auf eine Gruppe von Oppositionspaaren sei kurz hingewiesen, wo vom Standpunkt der Sspr. aus jeweils einem Wort zwei gegenüberstehen, die jedoch mit einigem Recht als Morphemeinheit angesehen werden dürfen: / $\text{is} \sim \text{ís}$ / 'ist - ist es (sie)' ([$\text{i} : \text{ɜ}$, $\text{i} \text{ɜ} - \text{is} < \text{i}(:) \text{ɜ}$ ɜ]), ebenso: / $\text{dās} \sim \text{dās}$ / 'daß - daß es (sie)', / $\text{mūs} \sim \text{mūs}$ / 'muß - muß es (sie)'; ähnlich auch: / $\text{gēds} \sim \text{gēds}$ / 'geht es - (ihr) geht'.

Im einzelnen umfaßt das Phoneminventar folgende Einheiten:
Vokale:

i	y	u
e	ø	o
ɛ		ɔ
a		ɑ

- /i/ erscheint realisiert als [i ; i , ɪ] (und zwar in schwachgeschnittener Silbe häufig als [i], in scharfgeschnittener als [ɪ]), im Nebenton auch als [e , ø], so v.a. im nicht tontragenden Pers.pron. 'ich', z.B. [$\text{h} \text{ɔ} : \beta \text{e}$] 'habe ich', [$\text{m} \text{e} \text{ɔ} \text{d} \text{e}$] 'möchte ich dich' = / $\text{h} \text{d} \text{wi}$, $\text{m} \text{e} \text{h} \text{d} \text{id} \text{i}$ /, s. dazu Anm. 286 a; und in den Endungen '-ig, -lich', die zwar mdal. als [$-\text{e}$, $-\text{le}$] realisiert werden, in der Stadtsprache aber auch in ihrer ssprl. Form erscheinen, also [$-\text{ig}$, $-\text{liç}$]: / $-\text{i}$, $-\text{li}$ / bzw. / $-\text{ig}$, $-\text{lih}$ /. Es erscheint sinnvoll, die unbetonten Pron. 'ich, mich, dich' als / i , mi , di / zu phonemisieren, obwohl sie [e , me , de] ausgesprochen werden; denn sie müssen als Nebentonvarianten ihrer betonten Entsprechungen / i , mi , di / betrachtet werden. Anders ist es bei / dē , sē / 'die, sich'; diese Sememe existieren nur in dieser einen Form und werden deshalb mit / $-\text{ē}$ / angesetzt. - Vor Vokalen tritt eine nichtsilbische Variante des /i/ auf, die als [ĩ] realisiert wird, z.B. / $\text{idā} \sim \text{ĩ} \text{a}$ / 'ja - ihr'.
- /e/ wird immer als ein Laut zwischen [i] und [ɛ] realisiert. Die Nebentonvariante [ə] tritt verhältnismäßig selten auf.
- /ɛ/ steht in der F.er Stadtsprache in Opposition zu /e/, z.B. / $\text{bēdn} \sim \text{bēdn}$ / 'beten - Betten'; s.a. Anm. 3.
- /a/ erscheint als [a , ɑ]. Es ist die mdal. Entsprechung für den Sekundärumlaut mhd. ä, æ, für mhd. ou (öü) in bestimmter

¹ Vgl. aber dagegen die Interjektion / gē / (Aufforderung).

Stellung und für das helle a in Fremdwörtern. In der Stadtsprache wird es im Falle ersterer Herkunft z.T. durch ssprl. /ɛ/ verdrängt, z.B. lautet der Pl. 'Acker' ländl. /ǎga/, städt. /égga/; s.a. unten die diasystematische Darstellung. - Eine nebentonige Variante von /a/ ist der Murrelvokal [ǣ] (mit seiner vorvokalischen Variante [ǣr] im Satz sandhi (s.u.)), der etymologisch auf recht verschiedene Quellen zurückgehen kann. Die wichtigsten sind die Nebentonsilben '-en' (nach Nasalen, /h/ und /f/), '-er' und schwachtoniges 'er, ein'. - Der Verlegenheitslaut [ǣ] wird nicht in die phonologische Umschrift aufgenommen, da er kein sinntragendes Element darstellt. - Das Phonem /a/ ist deutlich geschieden vom dunkleren

- /a/ das als [a], seltener auch als [ɒ] auftritt; z.B. /rǎha ~ rǎha/ 'Rachen - rauchen'.
- /o/ erscheint als geschlossenes [o], unabhängig vom Silbenschnitt, also auch im Nebenton (s.a. Anm. 114.326).
- /ɔ/ Das Phonem ist gegen /a/ und /o/ deutlich abgegrenzt, z.B. /bǎn ~ bǎn ~ bǎn; ǎwa ~ ǎwa ~ ǎwa/ 'Bahn - baden - Boden; aber - abher (=herab) - Ober bzw. ob er'. Die Opposition /ɔ ~ a/ ist allerdings nur recht schwach besetzt. In allen deutlich artikulierten Wörtern ist der Unterschied zum [ɒ] = /a/ hin klar. Die Vokale in der städt. und der ländl. Form von 'sparen' sind verschieden zu phonemisieren, auch wenn beide eventuell als [ʃbɔp·rɪn] auftreten könnten: städt. /ʃbǎrn/ ländl. /ʃbǎn/.
- /u/ erscheint als [u, ʊ], und zwar in analoger Verteilung wie /i/: /ùfa ~ gsúfa/ [u:ʏə - gzuʏə] 'Ufer - gesoffen'.

Dieser Bestand von 8 Vokalphonemen, den die F.er Stadtsprache mit der "reinen" Mda. gemeinsam hat, erfährt eine Erweiterung durch die gerundeten Vorderzungenphoneme /y/ und /ø/. Einesteils ist man geneigt, sie als stilistische Allophone von /i/ und /e/ aufzufassen (s. etwa 'schöne' (flekt. Adj.): [ʃǝ:ne] neben [ʃø:ne], Anm. 91.159.175). Doch halte ich es für richtig, sie in das System der F.er Stadtsprache aufzunehmen, da sie - wie oben /ʃbǎn/ und /ʃbǎrn/ - nebeneinander und unabhängig voneinander als zwei verschiedene Lautkörper (mit allerdings gleicher Bedeutung) bestehen. Ähnlich wie mit /ø/ verhält es sich mit /y/, z.B. in dem Wort 'Prüfung': in den Texten tritt es zwar nur als [bry:vun] auf; es könnte aber sehr wohl auch [brífun] heißen (also /brýfun ~ brífun/); vgl. aber Anm. 284: 'Schüler' kann nur [ʃy:lə] = /ʃýla/ lauten, da der Begriff mdal. anders bezeichnet wird.

/ø/ tritt auf als [ø] und mit tendenzieller Entrundung: [ø̃].

/y/ kommt als [y] und [ʏ] vor.

Der Vokalismus der gegebenen F.er Texte sieht, als Diasystem¹ mit der Hochsprache und der ländl. Mda. dargestellt, folgendermaßen aus:

$$\text{HMF} \left\| \frac{\text{HF/i} \sim \text{y} \frac{\text{H[y, \gamma]} \text{F[y]}}{\text{M /i/}} \approx \frac{\text{H/e[e, \varepsilon] \sim \emptyset[\emptyset, \text{\text{œ}}] \sim \text{a}} \text{F/e} \sim \emptyset \sim \varepsilon \sim \text{a} \sim \text{a} \sim \text{o} / \approx \text{o} \frac{\text{H[o, \text{o}]} \text{MF[o]} \approx \text{u}}{\text{M/e} \sim \varepsilon \sim \text{a} \sim \text{a} \sim \text{o} /} \right\|$$

Nasalvokale:

Eine Opposition zwischen nasal und oral artikulierten Vokalen und Diphthongen besteht in der F.er Stadtsprache nicht. Zwar treten Nasale im phonetischen Inventar auf, doch spielen sie phonologisch keine Rolle. (s.u. / ε^i /).

Diphthonge:

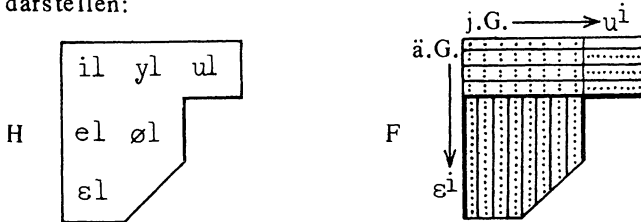
steigende: e^i ε^i a^i au oi oi ui

fallende: ia ea oa ua

Alle diese Diphthonge sind als monophonematisch zu betrachten. Deshalb werden sie auch durch ein Grundzeichen mit Exponent symbolisiert, worin auch der phonetisch erwiesene Vorrang des ersten Lautmerkmals zum Ausdruck kommt. Durch diese Schreibung sind sie von den vorkommenden biphonematischen Lautverbindungen /ia, ie, io/ deutlich geschieden; s.o. bei /i/.

/eⁱ/ ist realisiert als [\tilde{e}^i], meist jedoch mit recht schwacher Nasalierung. Das Phonem kommt in der F.er Stadtsprache nur vor erhaltenem oder geschwundenem n vor. Da es eine Opposition zwischen [e^i] und [\tilde{e}^i] nicht gibt, kann auf die Bezeichnung der Nasalität des Phonems verzichtet werden. Von seinen Nachbarphonemen ist es durch den Grad der Öffnung ausreichend differenziert: /sàina ~ sèina ~ sèina/ 'Säulen - Seelen (potenzierte Pl.-Formen) - seiner'.

/ ε^i / erscheint als [$\tilde{\varepsilon}^i$]. Das Phonem ist in der Sprache der ä.G. stärker besetzt als in der j.G. Graphisch ließe sich das etwa so darstellen:



Den angegebenen sechs /l/-Verbindungen der Hochsprache entsprechen in der Mda. (städt. und ländl.) die beiden Diphthongphoneme / ε^i / (vertikale) und / u^i / (horizontale Li-

¹ Definition s. E. Pulgram in: Linguistics 4/1964, 66-82; ders. in: Word 20/1964, 373 ff.

nien). Die Vereinfachung auf zwei Phoneme gilt für die ä.G. wie für die j.G.; nur erscheint in der ä.G. (punktierte Linien) die Entsprechung für hochsprachlich /il, yl/ um eine Stufe gesenkt als /ɛ̃l/, während sie bei der j.G. (durchgezogene Linien) mit /ũl/ (entspricht /ul/) zusammenfällt. Im übrigen Bereich herrscht Kongruenz. - S. dazu auch Anm. 20.210. Die Verteilung der Phonembelastung ist also bei der j.G. zugunsten von /ũl/ verschoben. Für die ä.G. sind z.B. 'Stelle' und 'Stiel' Homophone: beide /ʃdɛ̃i/, für die j.G. nicht (/ʃdɛ̃i ~ ʃdù̃i/); dafür fallen im System der j.G. 'Stiel' und 'Stuhl' in /ʃdù̃l/ zusammen, die in der ä.G. geschieden sind (/ʃdɛ̃i ~ ʃdù̃i/). In jungen Wörtern gibt es von vornherein nur /ũl/ für <il, ül>, z.B. 'Film' = /fù̃lm/, selten neben /fílm/.

/au/ kommt in F. nur oral vor; das entsprechende Nasalphonem tritt nur ländl. auf: städt. /brə̃ʊn/ entspricht ländl. /brə̃ũ/ 'braun'.

Wie /ei/ werden auch /ea/ und /ɔa/ oft nasal artikuliert: [ẽɐ̃, õɐ̃] neben oral [eɐ̃, ɛɐ̃, oɐ̃, ɔɐ̃]. Doch besteht auch hier keine Opposition /oral ~ nasal/. Die Differenzierung /bɔ̃a ~ bɔ̃a/ 'bohre - Bein' gibt es nur ländl.; die städt. Entsprechung ist anders geartet; /bɔ̃r ~ bɔ̃a/. Da in F. zwischen dem Enddiphthong in /alɔ̃a/ 'allein' und in /drə̃i alɔ̃a/ 'dreierlei' meistens kein phonetischer Unterschied besteht, genügt es, nur ein Phonem /ɔ̃a/ anzusetzen. Entsprechendes gilt für /ea/.

Konsonanten:

	labial	(post)dental	palatal	velar
Verschußlaute	b	d		g
Reibelaute	w, f	s	ʃ	h
Nasale	m	n		ŋ
Liquide		l, ɫ	r	

Die Verschußlaute erscheinen, je nach Silbenschnitt, realisiert als [b b̥ b̥̥ p; d d̥ d̥̥ t; g g̥ g̥̥ k]; der velare Verschußlaut kommt im System auch behaucht vor: /gh/, realisiert als [kʰ], während /bh/ [pʰ, p̥̥] nur in Fremdwörtern auftritt (s. Anm. 252.321); s. a. unter /h/. - Zum Anlaut s. Anm. 315a.

/w/ steht für das [β] des phonetischen Textes. Das Phonem tritt nur an- und inlautend auf, sofern man Sinnguppen wie /hɔ̃ wi/ 'habe ich' als Einheit betrachtet.

/f, s, ʃ/ Die Reibelaute werden als [v̥ (β̥) f (Φ); ʒ s; ʒ̥, ʃ] verwirklicht. Die drei Phonemsymbole treten auch als zweite Bestandteile von Affrikaten auf: /bf, ds, dʃ/. In dieser Schreibung erscheinen die Affrikaten, als wären sie einfach eine Verbindung von Verschuß- und Reibelaut.

Tatsächlich aber sind sie als Monophoneme zu betrachten, wenn man die Untersuchungen J. MOLNÁRS (Zur Frage der ungarischen Affrikaten, ZPhSK 16/1963, 149-155) auch auf unsere Verhältnisse übertragen darf. Konsequenterweise müßten Monophoneme auch monosymbolisch notiert werden, etwa / $\frac{f}{b}$, c, č/ (so bei O. WERNER, Lautbibliothek d. deutschen Mdaa. 32 "Friesen"). Demnach wäre zu phonemisieren: (I) /iēc, cāg/ 'jetz(t) - zäh¹', aber auch (II) /iēc, cāg/ 'jedes - die Säge' und /čisl, $\frac{f}{b}eafn$ / 'die Schlüssel, die Ferse'. Phonetisch ist zwischen dem [ts] in (I) und in (II) kein Unterschied. Es besteht also keine Veranlassung und keine Berechtigung zur phonologischen Differenzierung. Einzig die Verfremdung, die in Fällen wie (II) als Anlautwandel innerhalb eines Paradigmas auftritt, hält den buchstabengewöhnten und systembewußten Bearbeiter von der Schreibung mit Monosymbolen ab. Der phonetischen Identität halber müssen somit die Affrikaten immer mit /bf, ds, dž/ geschrieben werden, gleichgültig, ob sie die Verwirklichung der Grapheme <pf, (t)z, tsch> darstellen (I) oder durch Vokalsynkope (II) zustandegekommen sind. Es sei noch einmal betont, daß es sich in jedem Fall um Monophoneme handelt; denn die beiden nach Synkope aneinandergerückten Konsonanten haben miteinander "reagiert" und keine bloße Lautverbindung ergeben, sondern die neue Einheit "Affrikate" (vgl. dazu MOLNÁR, a.a.O. 155). Vergleichbar ist auch die Synthese der zusammengerückten Konsonanten zu einer neuen Einheit bei den auslautenden Nasalkonsonanten /m, n, ŋ/ aus '-ben, -den, -gen'; s.u. - Die Opposition zwischen /iēds/ 'jetzt' und /iēds/ 'jedes' ist durch den verschiedenartigen Silbenschnitt hinreichend gekennzeichnet, so daß keine Veranlassung besteht, die Affrikaten in beiden Wörtern phonologisch zu differenzieren. Das Gleiche gilt entsprechend für /bf, dž/ und /gh/ (s.u.).

/h/ Die Laute [x, γ, ç, j, h] können alle als Allophone eines Phonems aufgefaßt werden, da sie zueinander nicht in Opposition treten können und ihre verschiedene Artikulation einzig kombinatorisch bedingt ist. Die ersten vier Laute erscheinen nur in- und auslautend, und zwar [x, γ] nur nach velaren, [ç, j] nur nach palatalen Vokalen; [h] hingegen begegnet nur silbenanlautend und nach Konsonant. Der aspirierte Verschlusslaut /gh/ ist nämlich nicht als ein Phonem aufzufassen, sondern als eine Verbindung

¹ 'zäg', nur ländl. (falsche Restitution: g für x); s. Kranzmayer, Hist. Lautgeogr. § 33c.

von /g + h/. Warum sollte man - nach dem oben zu /ðs/ Ausgeführten - zwischen dem Anlautsphonem in /ghóid/ 'kalt' und in /ghóid/ 'Gehalt' einen Unterschied machen?

/m, n, ŋ/ Die Nasalphoneme bereiten im Auslaut einige Schwierigkeiten. Es zeigt sich nämlich, daß die silbischen Nasale [-m, -n, -ŋ] kombinatorische Varianten von /n/ sind, und zwar steht [-m] nach Labialen, [-n] nach Dentalen und [-ŋ] nach Gutturalen. Es ist also folgendermaßen zu phonemisieren: [lumpm] = /lúmbn/, [vintn] = /fíndn/, [glockn] = /glógn/ 'Lumpen, finden, Glocke'. Was aber, wenn der Verschluslaut durch Assimilation an das /-n/ mit ihm zu einer Einheit verschmolzen ist, etwa in Wörtern wie 'haben, reden, sagen'? Wollte man streng systematisch vorgehen, so müßte man auch hier phonemisieren: */hðbn, rðdn, sðgn/. Doch halte ich dies für ein zu weitgehendes Zugeständnis an das Schema bzw. an die geschichtliche Entwicklung, das einer vorwiegend synchronen phonologischen Betrachtung nicht ansteht. Dem phonetischen Befund nach stellen die Nasale in [hɔ:m, re:n, sɔ:ŋ] jeweils eine Artikulationseinheit dar und dürfen m.E. nicht durch zwei Phonemsymbole /bn, dn, gn/ repräsentiert werden. Ich phonemisiere demnach: /hðm, rðn, sðŋ/, obwohl dadurch das System komplizierter wird. So muß z.B. der dadurch bedingte Verlust der Einheitlichkeit im Konjugationsschema eines Verbs wie 'schauen' (s. Anm. 4) in Kauf genommen werden (Verdunkelung des Verbalstammes durch Verschmelzung mit der Endung: /g/ - /ŋ/). Doch akzeptieren wir solche Veränderungen durchaus, wenn sie historisch weiter zurück liegen, etwa bei 'sehen' (/h/ - /g/ - /ŋ/; s. Anm. 8). Es hat auch nur den Anschein, als würde die einheitliche Phonemisierung der Endung '-en' erst dadurch preisgegeben; sie besteht aber ohnehin nicht, da '-en' je nach Vorklang in ein vokalisches (/a/, nach Nasalen, /ɛ/ und /h/) und ein konsonantisches Phonem aufgespalten ist; letzteres verteilt sich dann eben wieder je nach Vorklang auf /m/, /n/ und /ŋ/. Und genau so wenig wie man /-a/ als kombinatorische Variante von /-n/ betrachten kann (/mðh-a, wéd-n/ 'mach-en, wett-en'), kann man /-m, -n, -ŋ/ als Allophone von /bn, dn, gn/ auffassen. - Daß ich hier entgegengesetzt verfare wie bei den Affrikaten (s.o.), wo ein Monophonem durch zwei Symbole repräsentiert wird, hat seine Rechtfertigung darin, daß im vorliegenden Fall die Phonemisierung /bn, dn, gn/ zu weit von den tatsächlich festgestellten Lauten [m, n, ŋ] abweichen würde, während bei den Affrikaten keine Diskrepanz besteht zwischen Notierung und der nächstliegenden Realisierung.

/l/

tritt im Anlaut, nach Konsonanten und zwischen Vokalen auf, in nebetonigen Silben auch auslautend nach Vokal; z.B. /lās̃n, blā̃im, ghē̃la, bīs̃al/ 'lassen, bleiben, Keller, bißchen'. Für die Stadt F. ist die Erhaltung des zwischenvokalischen /l/ N, während es in der ländl. Mda. vokalisiert wird (/ghē̃ia/ 'Keller'), s.a. Anm. 23. Auslautend nach Vokal und inlautend vor Konsonant erscheint <l> aber auch in F. vokalisiert. Es entspricht also ganz dem System, wenn wir /ō̃is/ neben /ō̃les/ 'alles' finden (23): bei synkopiertem -e- der Endung wird das <l> als vor Konsonant stehend verselbstlautet; bei ssprl. Voll-Endung aber bleibt es als zwischenvokalisch erhalten. - Systemwidrig erscheinen die Fälle mit [l] im Auslaut nach Vokal (s.Anm. 60). Wir setzen für diesen in der ä.G. auch phonetisch von /l/ unterschiedenen Laut das modifizierte Zeichen /ɫ/, z.B. /wā̃ɫ/ neben mdal. N: /wā̃l/ 'weil'. Doch läßt sich in der j.G. (Aufnahme I/1167) eine phonetische Differenzierung zwischen /ɫ/ und /l/ in den Fällen nicht mehr nachweisen, wo /ɫ/ nicht Assimilationsprodukt aus 'd(e)l' ist. Wir müssen also eine Tendenz zur Veränderung des Systems annehmen: es besteht die Neigung, auch nachvokalisches /l/ im Auslaut zu dulden und es nicht als eine Abweichung von der Norm zu betrachten. Dem Ersatz des /ɫ/ durch /l/ läßt sich die oben besprochene Verdrängung von /ɛ̃l/ für <il> durch /ũl/ in der j.G. an die Seite stellen als Erscheinungsformen der sprachlichen Abkehr von der ländl. Mda.

/ɫ/

findet sich im Auslaut nach Vokalen regelmäßig überall dort, wo es als Assimilationsprodukt aus /dl/ hervorgegangen ist, z.B. /gnē̃ɫ/ 'Knödel', /rā̃ɫ/ 'Rädlein' (15).

/r/

Die Auflösung (Vokalisation) des r nach Vokalen ist in der F.er Stadtsprache nicht so weitgehend durchgeführt wie in der sie umgebenden ländl. Mda., dort wiederum auch nicht so vollkommen wie in anderen Gebieten des Mittelbairischen (z.B. im Wienerischen). Verselbstlautung ist die Regel nach hochzungigen Vokalen:

/i/ + r > /ia/, z.B. /wí̃agli/ 'wirklich', /dī̃a/ 'Türe',

/e, ε/ + r > /ea/, z.B. /hé̃ads/ 'Herz', /lè̃a/ 'Lehre',

/u/ + r > /ua/, z.B. /wū̃adsn/ 'Wurzel', /bū̃a/ 'Bub',
über /u/ + r > /ũi/ s.u.,

/ãi/ + r > /ãia/, z.B. /fā̃ia/ 'Feuer',

/au/ + r > /aua/, z.B. /bā̃ua/ 'Bauer'.

Nach tiefzungigen Vokalen bleibt r erhalten:

/a/ + r > /ar/, z.B. /wā̃rdsn/ 'Warze', /wār/ 'wäre',

/ɑ/ + r > /ɑr/, z.B. /wā̃rdn/ 'warten', /wār/ 'war',

/o/ + r > /or/, z.B. /wō̃rn/ 'worden', /fō̃r/ 'vor',

über /o/ + r > /õi/ s.u.,

/ɔ/ + r > /or/, z.B. /wɔr/ 'wahr',

/ɔa/ + r > /ɔar/, z.B. /ðar/ 'Eier'.

Die Erklärung für diese Zweiteilung je nach Vorklang ist darin zu suchen, daß in der zweiten Gruppe das Vokalisierungsprodukt [ɐ] < r phonetisch zu nah mit dem Vorklang verwandt ist, so daß kein Diphthong (wie bei der ersten Gruppe), sondern ein Langvokal entstehen würde. Tatsächlich werden auch /ar, ɔr, or, ɔr, ɔar/ nicht selten als [a:, ɔ:, ɔ:, ɔ:ɐ] realisiert, v.a. inlautend unter schwachgeschnittenem Akzent und auslautend in schwachtonigen Silben. Diese Laute sind als stilistische und betonungsbedingte Allophone von /ar.../ aufzufassen (s.a. Anm. 102a.135.143.163.202 u.a.m.) In der Gruppe < Vokal + r + l > erscheint r weder nach hochzungigen noch nach tiefzungigen Vokalen, da rl zu /ɹ/ assimiliert wurde; z.B. /díaɹ/ 'Türlein', /ghɹ/ 'Karl'. Gelegentlich und nur in bestimmten Wörtern findet sich [or, ui] für <or, ur>. Diese Lautungen erscheinen zwar durchaus im Wechsel mit [ɔr, uɐ], müssen aber doch wohl als eigene Phoneme betrachtet werden, die erst keimhaft ausgebildet sind und eventuell vor /h/ und /ŋ/ die Phoneme /or, uɐ/ ablösen könnten. Z.B. /hɔha/ 'horchen', /fɹihbar/ 'furchtbar'; s. Anm. 265.292.

Problematisch ist die phonologische Bedeutung der Sandhi-Erscheinungen, die sehr zahlreich vorkommen. M.E. können sämtliche Sandhi-Veränderungen, die nicht zwanghaft auftreten (selbst wenn sie recht regelmäßig erscheinen), nicht als phonologisch relevant betrachtet werden. Wir finden z.B. [zβesd̥ər ɛɪβɐ] (361) und [zβesd̥e iɜ] (nach 326); beidemale wird /ʃwɛsda/ phonemisiert; denn [ər] im ersten Fall ist nur eine hiatbedingte fakultative Variante des neben-tonigen Phonems - /a/.

Anders geartet sind die Fälle, in denen ein Wort in zwei (oder auch mehr) phonologisch verschiedenen Formen erscheint, z.B. 'jetzt, weil, schön, doch, von, tätest' u.a.m. (s. Anm. 117.60.91.258a.306a). /fɔn/ neben /fɔ/ oder /d̥ɔd̥sd/ neben /d̥ɔsd/ usw. stellen 'diglossische Dubletten' eines Wortes dar: ein Sprecher verwendet je nach Sprechsituation und momentanem Stilwillen entweder die sspr.-nähere oder die mda.-nähere Form; oder Sprecher A. bevorzugt die eine, Sprecher B. die andere. Diese Auswahlmöglichkeit gehört mit zu den wesentlichen Charakteristika der Stadtsprache. - Die auch in einer Ebene nebeneinander vorhandenen akzentabhängigen Doppelformen sind davon nicht immer streng zu scheiden. Das Nebeneinander von Haupt- und Nebentonform eines Semems, etwa /i̯/ neben /ä/ 'ja' ist der ländl. Mda. ebenso eigen wie der Stadtsprache (s.a. V. M. SCHIRMUNSKI, Deutsche Mundartkunde, Berlin 1962, S. 79.164).

Der Glottisverschlußlaut [ʔ] ist kein eigenes Phonem; er ist als Variantenmerkmal anlautender Vokale zu betrachten, das selbst aber keine sinntragende, d.h. bedeutungsdifferenzierende Funktion besitzt.

Zur hochsprachlichen Übersetzung

Die Übertragung in die Hochsprache ist möglichst wörtlich gehalten. Doch wurden Wörter, die der Schriftsprache fremd sind (und nicht im DUDEN stehen), meist durch einen entsprechenden hochsprachlichen Begriff ersetzt. Dies geschah, damit die Übersetzung auch für Nicht-bayern weitestgehend ohne Kommentar verständlich sei. So habe ich z.B. das Zeitadverb /nà/ (<nach) in den meisten Fällen mit 'dann' übersetzt; die Richtungsadverbien /èini, ðwi/ (<einhin, abhin) werden im hochdeutschen Text mit 'hinein, hinab' oder 'hinunter' wiedergegeben. - Der Satzbau ist durchweg originalgetreu beibehalten worden.

Zu den Anmerkungen

"N" gibt die "normale" Form an, d.h. die Lautung, die von den meisten Freisingern umgangssprachlich gebraucht wird. Gelegentlich gebe ich dazu die "ländliche" Entsprechung an; das ist die Form, die man bei der bäuerlichen Bevölkerung der Freisinger Umgebung, v.a. im südlichen Teil der Hallertau, vorwiegend antrifft. -

Verweise auf andere Nummern können sich sowohl auf die betreffende Anmerkung als auch auf die mit dieser Zahl kenntlich gemachte Stelle des Textes beziehen. Die Anmerkungen 1 - 185 betreffen die Aufnahme I/1165, die von 200 an die Aufnahme I/1167.

Literatur

Eine Untersuchung über die Freisinger Stadtsprache gibt es nicht. Man kann nur auf die unten aufgeführten Arbeiten über München, Erding und die Hallertau verweisen, allenfalls auch auf die über Großberghofen und das Klinglbachtal.

DSA: Deutscher Sprachatlas, hrsg. v. F. Wrede, W. Mitzka, B. Martin (Marburg/Lahn 1926-58).

Gladiator, K.: Phonologische Beschreibung des Lautsystems von Großberghofen, Landkreis Dachau; Zulassungsarbeit, Masch. (München 1962).

Grundler, W.: Die Mundart des Bezirkes Erding; Diss., Masch. (München 1951).

Kollmer, M.: Die bairischen Laute, dargestellt durch Vergleich der Mundart des Klinglbachtales im Bayer. Wald mit anderen bairischen Mundarten; Diss., Masch. (München 1949).

Kranzmayer, E.: Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes (Wien 1956).

Kufner, H.L.: Lautwandel und Lautersatz in der Münchner Stadtmundart; ZfMaf. 29, 67-75 (1962).

- Kufner, H.L.: München, Lautbibliothek der deutschen Mundarten 35 (Göttingen 1964).
- Kufner, H.L.: History of Central Bavarian Obstruents, Word 16(1960), 11 ff.
- Kufner, H.L.: Zur Phonologie einer mittelbairischen Mundart; ZfMaf. 25, 175-184 (1957).
- Kufner, H.L.: Strukturelle Grammatik der Münchner Stadtmundart (München 1961).
- Paul: = Paul, H., Deutsche Grammatik, Tl. I-V (5 Bde.) (Halle 1916-20).
- Pfalz, A.: Zur Phonologie der bairisch-österreichischen Mundart, Lebendiges Erbe, Reclam-Festschrift (Leipzig 1935).
- Principles: = The Principles of the International Phonetic Association; reprinted 1963, (London 1949).
- Schm.: = Schmeller, J. Andreas, Bayerisches Wörterbuch, 2. Aufl. bearb. v. G.K. Frommann, 2 Bde. (München 1872-77).
- Schm.Gr.: = ders., Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt (München 1821).
- Wängler, H.H.: Atlas deutscher Sprachlaute (Berlin 1958).
- Wittmann, St.: Die Mundart von München und Umgebung; Diss., Masch. (Würzburg 1943).
- Zehetner, L.G.: Die Mundart der südlichen Hallertau; Zulassungsarbeit, Masch. (München 1963).
- Literatur zu Einzelproblemen wird in den betreffenden Anmerkungen jeweils angegeben.

Abkürzungen

Adj.	- Adjektiv	j.G.	- jüngere Generation
Adv.	- Adverb	ländl.	- ländl., (s. Zu den Anm.)
ä.G.	- ältere Generation	Mda., mdal.	- Mundart, mundartlich
ahd.	- althochdeutsch	N	- Normalform, (s. Zu den Anm.)
bair.	- bairisch	ON	- Ortsname
BWb.	- Zettelkatalog des Bayerischen Wörter- buches (Arbeitsstel- le München)	Part.prät.	- Partizip des Präteritums
DSA	- Deutscher Sprach- atlas (s. Lit.)	Pl.	- Plural
EN	- Eigennamen	Pron.	- Pronomen
F., F.er	- Freising, Freisinger	SCHM.,	
FW	- Fremdwort	SCHM.Gr.	- s. Literatur
hd.	- hochdeutsch	Sg.	- Singular
Imp.	- Imperativ	Sspr.,	- Schriftsprache
indiv.	- individuelle Form, nicht N	ssprl.	- schriftsprachlich
Inf.	- Infinitiv	städt.	- städtisch, d.h. F.er Ugspr. im Gegensatz zu ländl.
		sth.	- stimmhaft
		stl.	- stimmlos

Ugspr.	- Umgangssprache	zwischen	- Angaben in orthographi-
ugsprl.	- umgangssprachlich	< >	- scher Schrift (Grapheme)
Versp.	- Versprechen, Ent-	*	- hypothetische, nicht be-
	gleisung		- legte Form; im phonet. u.
zwischen	- Angaben in phone-		- phonem. Text werden
[]	- tischer Umschrift		- ENN durch ein * kennt-
	(Laute)		- lich gemacht
zwischen	- Angaben in phone-	>	- wird zu
/ /	- mischer Umschrift	<	- kommt aus
	(Phoneme)	~	- phonologische Opposition

I/1165

Sp.₁ und ¹ "dɔ: - ham me² unz d̥an ebm³ dez^{3a} g̥andze "õ, g̥saugt⁴
 --
 d̥az⁵ mer⁶ a· βɔz⁷ "g̥zɛŋ⁸ ham d̥ə leon⁹ de *b̥o:dn̥ɛ"rum-
 fo·r̥t¹⁰ --
 Sp.₂ hosb̥¹¹ 'mi·, g̥maxt -

Sp.₁ Und da¹ haben wir² uns dann eben³ das^{3a} Ganze angeschaut⁴,
 daß⁵ wir⁶ auch etwas⁷ gesehen⁸ haben⁹: die Bodenseerund-

- 1 Das Wort 'das' ist durch Lachen zerdehnt. Sp.₁ lacht über das Verslein "Lindau liegt im Bodensee, wer's nicht glaubt, der komm' und seh'", das Sp.₂ unmittelbar vorher zum besten gegeben hatte.
- 2 Nebentoniges 'wir'. Andere Verwirklichungen des Pron. s. 36. 86; 6. Zu 96.
- 3 Nicht N; meist wird die totalassimilierte Form [ɛ:m] = /ɛm/ gebraucht, so etwa 17. 38 u. ö. Das Adj. eben (= 'flach, plan') heißt im Gegensatz dazu /ɛm/.
- 3 a Neutrales Demonstrativpron. /d̥ɛs/ ursprünglich wohl Genitiv; s. dazu SCHM. Gr. § 747; PAUL III § 129 Anm. 3; DSA Karte 92.
- 4 schauen, N-Flexion: /i̯ ʃà^ug/ (seltener auch /ʃà^u/), dū ʃá^ugsd, è^a ʃá^ugd, mì^a ʃá^uŋ (ma), i^a ʃá^ugds, si ʃá^uŋ, Inf./ʃá^uŋ/, Imp./ʃà^ug, ʃà^u/, Part. Prät. /gʃá^ugd/. Zur 2. Pl.: auch, v. a. ländl., /ès ʃá^ugds/; das auf jeden Fall vorhandene End-s ist das enklitisch angetretene (ehem.) Dualpron. /ès/ (s. a. 306). SCHM. Gr. § 722; A. PFALZ, Suffigierung des Personalpron. im Donaubaierischen (Sitzungsber. d. Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 190/2) Wien 1918; E. KRANZMAYER, Der pluralische Gebrauch des alten Duals eß und enk im Bair. (Festschrift f. D. Kralik, Horn 1954, S. 249-259); V. M. SCHIRMUNSKI, Verstärkte Wortformen in den deutschen Mundarten, ZfMaf. 26 (1958), 225-238, hierzu S. 231 ff.
- 5 Zu 76.

I/1165

Sp.₁ ùnd dð¹ - hám ma² úns dán ìm³ dës^{3a} gándse ògʃá^ugd⁴

dàs⁵ ma⁶ à wðs⁷ gsɛŋ⁸ hám...⁹ de *bòdnsèrùnd-

fàrd¹⁰ --

Sp.₂ hósd¹¹ mìdgmáhd -

fahrt¹⁰.

Sp.₂ Hast du¹¹ mitgemacht?

6 Das r von 'wir' hier zwischen Vokalen noch erhalten; s. a. 274 a. 332. 362. 292 a. In Analogie dazu r als Hiattrenner auch anderswo eingeschoben, z. B. 155 b. 389. 16 a.

7 Die F. er Stadtsprache zieht die ssprl. Formen /ɛdwas/ und /wðs/ dem ländl. /ɛbas/ (<mhd. eteswaz,) vor, s. 95. 131.

8 sehen, N-Flexion:

ì	sìh	sìg	sèg	sì ^a g
dù	(sìhsd)	sìgsd	ségsd	(sì ^a gsd)
é ^a	sìhd	sìgd	ségd	sì ^a gd
mì ^a		sɛŋ(ma)		
ì ^a	(ès)(séhds)	ségsd		es ségs
sì		sɛŋ		
Inf.		sɛŋ		
Part.-Prät.		gsɛŋ		

In der F. er Stadtsprache nimmt die Häufigkeit des Vorkommens von links nach rechts ab. Die diphthongischen Formen in der 4. Spalte sind fast ausschließlich ländl.; s. a. 266. 372.

9 Versprechen.

10 In dem außerbair. ON ist das intervokalische /d/ nicht assimiliert; s. a. 51. 63; dagegen 82. 22 a.

11 Erstes Beispiel von Assimilation über Wortgrenze hinweg; kommt sehr häufig vor; z. B. 40. 96 a. 114. 177 u. ö.

Sp.₁ ɔɪpaɪ¹² min_~ "tampfe na'diele -

Sp.₂ ɪa¹³ na "tiële¹⁴ - - mim rəɫ¹⁵ gɛ:dʒ neg_~ guəd [Sp.₁: eʒ
dʒβɛɪɥ]¹⁶

auf_~ base -

Sp.₁ na: dɔ neg - ɔueɥ dɛz hɔb_~ mɛr^{16a} ɛ:m¹⁷ ɐ "ɥy:lun¹⁸ ghaɪt
miɔ dɛ:ne "fremd...¹⁹ βo dɔ zo ɥɛi²⁰ "fremde²¹ zən²²
auz "Pole²³

Sp.₁ Allweil¹² ! Mit dem Dampfer natürlich.

Sp.₂ Ja¹³ natürlich¹⁴, mit dem Rad¹⁵ geht es nicht gut (Sp.₁...¹⁶)
auf dem Wasser.

12 Eine recht geläufige Bekräftigungsformel, vorwiegend von der ä. G. gebraucht. Da sie aus der Vollform /ɔ'wàɪfə/ [ɔɪ'paɪfə:] 'allweilschon' gekürzt ist, trägt sie den Hauptton meist auf der 2. Silbe. Daß das Wort hier aber trotzdem anfangs betont ist, läßt sich wohl mit der Absicht des Sprechers erklären, auf Sp.₂'s Frage unmittelbar und kräftig zu antworten, was durch eine vortönige Silbe gestört worden wäre. Synonyme Ausdrücke sind z. B. /amɔ'dɔ, dɛsglɔwi/ 'einmal da, das glaub' ich' u. a. (vgl. J. SCHIEPEK, Der Satzbau der Egerländer Mda., Prag 1899, § 142). Zum Lautlichen s. 58. 145. 147. 148.

13 Nebentoniges ja (s. a. 43. 44. 204 u. ö.); haupttonig /iə/, bei besonderem Nachdruck auch /ið/. S. a. 12.

14 Zu 48.

15 So N; daneben auch /rədl/ üblich. Städt. sind 'Fahrrad' und 'Wagenrad' immer Diminutiv; ländl. dagegen /rɔd/ 'Wagenrad'; s. a. 423. 430. - V. SCHIRMUNSKI (s. 4), S. 236.

16 Sp.₁ greift anscheinend gedanklich schon auf den nächsten Satz vor: "zwölf Schweden" (nach 26).

16a Hiattilgendes r eingeschoben.

17 s. 3.

18 Mda. -FW, daher Rundung beibehalten; ebenso 216.

19 Endung fehlt; bei dem hier ziemlich gesteigerten Sprechtempo hat Sp.₁ das Wort zu früh abgebrochen, um den neuen Satz beginnen zu können.

20 Für die mhd. Lautfolge il steht bei Sp.₁ das Phonem /ɛⁱ/. Wie Sp.₁ hält noch ein Großteil der ä. G. und ein nennenswerter, wenn auch ständig schwindender Teil der j. G. daran fest. Für sie fallen mhd. el, ël, öl, êl, œl, il, ül in dem einen Phonem /ɛⁱ/ zu -

Sp.₁ ðⁱ waⁱ¹² mǐdm dǎmbfa na^ali -

Sp.₂ ià¹³ na^ali¹⁴ - - mǐdm ràt¹⁵ gèds nèd gù^ad [---
---¹⁶]

à^ufm wása -

Sp.₁ nà dð nèd - dù^ah dèd hðd ma^{16a} èm¹⁷ a fýlun¹⁸ ghábd
mǐd dène frèmdn¹⁹ wò dð sò fèⁱ²⁰ frèmd²¹ sán²²
à^us ðle²³

Sp.₁ Nein, da nicht. Dadurch hat man^{16a} eben¹⁷ eine Fühlung¹⁸ ge-
habt mit den Fremden¹⁹, wo daso viele²⁰ Fremde²¹ sind²² aus al-

sammen. Unter dem Einfluß der Münchener Stadtsprache, die für mhd. *il*, *ül* /uⁱ/ hat, wird die angestammte Freisinger Lautung zurückgedrängt, zumal das /uⁱ/ für vornehmer gilt. Gegenwärtig bestehen also in F. nebeneinander: /fèⁱ/ und /fùⁱ/ 'viel' (210), /wèⁱ/ und /wùⁱ/ 'will' (344), /wèⁱd/ und /wùⁱd/ 'wild' (156) usw. Diese Erscheinung ist ein wesentliches Merkmal einer phonologischen Umschichtung, auch der ländl. Mda. (s. Vorbemerkungen), obwohl /ɛⁱ/ in der Hallertau fester verwurzelt ist als in F. - Sp. 1 und Sp. 2 von I/1167 (j. G.) verwenden beide ausschließlich /uⁱ/. - Eine 1930 von E. KRANZMAYER angefertigte Lautkarte (Archiv des BWb.) zeigt F. zu dem Gebiet gehörig, das in 'Bild', 'wild' /ɛⁱ/ spricht; doch schiebt sich von München her keilförmig die /uⁱ/-Lautung nach Norden vor, hat jedoch F. noch nicht erreicht. Eine neue Erhebung (im Rahmen der Fragebogenaktion des BWb., April 1965) zeigt, daß sich die Grenze in 35 Jahren nicht wesentlich verschoben hat: F. liegt hart an der West-Grenze des /ɛⁱ/-Gebietes, das ganz Niederbayern und den Chiemgau umfaßt; nur ist das Gebiet in seiner Gesamtheit stark mit /uⁱ/-Lautungen durchsetzt, namentlich die größeren Städte verwenden bevorzugt /uⁱ/. Die im Norden an F. anschließende Hallertau erscheint heute als einer der geschlossenen Kleinräume mit /ɛⁱ/.

21 So städt.; ländl. gelegentlich auch /frème/; SCHM. Gr. § 445.

22 s. 46, 137.

23 Intervokalisches l wird meist nicht vokalisiert (so N), s. a. 238. Vor Konsonanten jedoch (Endungen -es, -er) wird normalerweise verselbstlautet, s. 68, 100; ebenso in Zusammensetzungen mit all-, s. 12, 208, 375.

na²⁴ "tsio·nən²⁴ - "Pənglənðə fran"dzo:zə - Puntə "ʃβe:dn̩
 zəmə²⁵ ggesn̩ einə krupə²⁶ von "tsβɛiɣ̥ "ʃβe:dn̩ - - und
 ɰde ham²⁷ ge'brox̩²⁸ "d̩aɪd̩z̩ g̥e²⁹nd̩ o'de βɔ:z̩ -
 Sp.₂ na³⁰ hosd̩ ɰde e h̩isɪ - e h̩isɪ untə "hoɪdn̩ k̩e: n̩³¹
 de'mi:q̩³² -
 Sp.₁ fraɪle³³ und "βi:e - ɰde ham aβe "and̩z̩³⁴ g̥fresn̩ un̩
 ɰgsuf̩e β³⁵ mie³⁶ -
 Sp.₂ a::a: -
 Sp.₁ so ɪz̩ d̩e:z̩³⁷ - mie³⁶ miesn̩ ɰm³⁸ d̩o "ʃba:r̩ n̩³⁹ βɔeɪst̩⁴⁰ ʃō -

len²³ Nationen²⁴, Engländer, Franzosen... Unter Schweden
 sind wir²⁵ gesessen, einer Gruppe²⁶ von zwölf Schweden. Und
 die haben ...²⁷ gebrochen²⁸ deutsch gekonnt²⁹ oder was.
 Sp.₂ Dann³⁰ hast du dich ein bißchen - ein bißchen unterhalten kön-
 nen³¹ mit ihnen³²?

- 24 Wird als Mda.-FW empfunden, daher Endung nicht vokalisiert, s. a. 304; /nadsio̩na/ wäre aber durchaus auch möglich.
 25 Zu 96.
 26 Erstaunlich ist, daß der durch das unter bedingte Dativ auch in der Apposition durchgehalten wird; diese mda.-fremde Syntax ist auch für die ssprl. Lautung [einə krupə von] verantwortlich zu machen; N wäre [untə ... e ɡrup̩n̩ ʏð].
 27 Wohl Versp.; es ist nicht sinnvoll, das [e] als 'auch' oder als Verlegenheitslaut zu deuten.
 28 'gebrochen' in dieser Bedeutung mda.-fremd; daher die ssprl. Lautung. Das Part. Prät. von brechen heißt /br̩ɔha/.
 29 Wahrscheinlich Part. Prät. /gh̩əna/ = 'können, d. h. 'gekonnt', s. u. 31, oder aber /gr̩əd/ 'geredet'.
 30 s. a. 51, 59 u. ö.; /n̩ə/ 'nach' im Sinne von 'nachher' (= /n̩əha/ 124, 164), 'dann' (= /d̩ɔn/ 62).
 31 können; Inf. städt. meist /gh̩əna/ < nhd. können; ländl. und sozial etwas tiefer auch städt. : /gh̩ina/ < mhd. künnen. N-Flexion /ɪ gh̩ò, gh̩ón, d̩ù gh̩òsd, gh̩ónsd, e̩^agh̩ò, gh̩ón, m̩^a gh̩əna, gh̩énma, gh̩ina, i̩^a gh̩énds, (è̩s gh̩índs), s̩ gh̩əna, gh̩ina(n)/, Part. Prät. /gh̩əna, gh̩ina/, ländl. auch /gh̩índ/ < *gekünnt; Konj. Prät. /ɪ gh̩ánd, d̩ù gh̩ándsd/ usw. oder /ɪ gh̩únd, d̩ù gh̩úndsd/ usw.

- nádsiðnen²⁴ - èŋlènda fràndsòsn - únda ʃwèdn
 sán ma²⁵ gsésn èⁱna grúbe²⁶ fón dswèⁱf ʃwèdn - - ùnd
 dè hám...²⁷ gebróhn²⁸ dáⁱdʃ ghèna²⁹ òda wòs -
 Sp.₂ nà³⁰ hósd di a bisl - a bísł úndahóⁱdn ghèna³¹
 damìd³² -
 Sp.₁ fraⁱli³³ ùnd wì^a - de hám àwa àndaʃ³⁴ gfrésn ùnd
 gsúfa wì^a 35 mì^a 36 -
 Sp.₂ àà -
 Sp.₁ sò is dè³⁷ - mì^a 36 mī^a sn èm³⁸ dð ʃbàrn³⁹ wɔ^a sd⁴⁰ ʃò -
-
- Sp.₁ Freilich³³, und wie! Die haben aber anders³⁴ gefressen und
 gesoffen wie³⁵ wir³⁶.
 Sp.₂ Ach!
 Sp.₁ So ist das³⁷, wir³⁶ müssen eben³⁸ da sparen³⁹, weißt [du]⁴⁰
-

Belege: 110a. 113. 244. 366. 29. 274. 122. 343.

- 32 Die Verbindung von Präpositionen mit dem kasusvertretenden 'da' (PAUL IV § 425) ist in der Mda. recht häufig und kann sich auch auf Personen beziehen, ohne daß es abfällig klingen würde.
 33 So N; s. aber 48.
 34 Ergänze "als gewöhnlich" o. ä. Das Adv. anders im Sinne von 'stark, heftig' ist häufig. - Zum Lautlichen: sehr oft rs > rʃ (vgl. mhd. hirz > nhd. Hirsch), z. B. auch 141; dagegen aber 140 ssprl. In 132 wird die rʃ-Form durch Satzsandhi (sw > ʃw) gestützt. In 140 liegt die flekt. Form anderes vor, also -eres > /-as/, wie z. B. 'besseres' /bésas/ u. ä. -
 35 Flüchtig für wì^a / 'wie'.
 36 Zu 96.
 37 Einschüßel ohne Bedeutung; füllt des öfteren Verlegenheitspause aus. Zum Lautlichen s. 127.
 38 s. 3.
 39 Städt. /ʃbàrn/, ländl. /ʃbòrn/.
 40 Beliebtes Einschüßel, mit dem sich der Sprecher der Aufmerksamkeit seines Zuhörers versichert, v. a. häufig in der Aufnahme I/1167. Zum Lautl. s. 11.

Sp.₂^a fraile³³ -
 Sp.₁βaiz⁴¹ de·z ne·d "lait⁴² -
 Sp.₂na⁴³ βe:dn iz a⁴⁴ - ʰe" k ant... -
 Sp.₁īa īa de ham^e andez⁴⁵ "gēīd^{45a} - de hān⁴⁶ ...
 Sp.₂... yiez guedz⁴⁷ esu -
 Sp.₁"frailij⁴⁸ - - - 49
 Sp.₂īa bie iz īets⁵⁰ na⁵¹ dez "βaide, gane vom * "hō:dnse auz - -
 Sp.₁dsame⁵² bi:de von * "lindau - ge" fā^r tāt⁵³ - - - Pin de
 "fr^y·e⁵⁴ - um
 sime⁵⁵ "βek - 'fri·eauy, 3de·e⁵⁶ hīn i k hōene mse - βen

schon, (Sp.₂...³³) weil⁴¹ [wir uns] das nicht leisten [können]⁴².
 Sp.₂Nun ja⁴³, Schweden ist ja⁴⁴ bekannt...
 Sp.₁Ja, ja, die haben ein anderes⁴⁵ Geld.^{45a} Die sind⁴⁶ ...
 Sp.₂... für gutes⁴⁷ Essen.

41 So N; s. a. 112; aber 60.

42 es leidet einem etwas = 'man kann sich etwas leisten'. leiden in dieser Bedeutung bei SCHM. (I 1440 f.) nicht verzeichnet; im BWb. finden sich aber zahlreiche Belege dafür ('Leidt's dir heut koa zwoate Maß mehr?'); s. a. FISCHER, Schwäb. Wörterbuch IV 1141(2b) ('Es mag's(nit)leideⁿ = die Verhältnisse, Umstände gestatten es nicht'.) - Übergang von der temporalen Bedeutung (s. 386) zur materiellen demnach ziemlich jung. "Dem leidt's es!" = 'der ist ja reich' (BWb.).

43 Wahrscheinlich aus /nò ià/ 'nun ja' zusammengezogen.

44 Verkürztes 'ja' (Allegroform); s. a. 13.

45 Zu 34.

45a Geld : hier im Sinne von 'stabiler Währung'; zum Artikel s. 69.

46 Neben /sán/ 'sind' (22. 25 u. ö.) ist die ländl. -vulgärere Form /hán/ auch in der Stadt bis heute lebendig geblieben (s. a. 137. 158a), wenn sie auch weitgehend nur mehr von der ä. G. gebraucht wird. Ein weiteres Beispiel für den Ersatz eines /s/ durch /h/ im Anlaut ist die (selbst ländl.) soviel wie ausgestorbene Form [hēāft] 'Senf'. -S. dazu DSA Karte 110 'sind'; I. REIFFENSTEIN, Salzburg und Bayern (in: Festschrift 100 Jahre Gesellsch. f.

- Sp.₂ à fràⁱli³³ -
 Sp.₁ wàⁱs⁴¹ dè^s nèd lãⁱd⁴² -
 Sp.₂ nò ià⁴³ {wèdn ìs à⁴⁴ - beghánd... -
 Sp.₁ ià ià dè hám a àndas⁴⁵ gèⁱd^{45a} - dè hán⁴⁶ ... -
 Sp.₂ ... fì^as gù^ade⁴⁷ ésn -
 Sp.₁ fràⁱlih⁴⁸ - - - 49 -
 Sp.₂ ià wì^a ìs iéds⁵⁰ nà⁵¹ dè^s wàⁱdagáŋa fóm *bòdñsè à^us - -
 Sp.₁ dð⁵² sán ma wìda fón *lìnda^u - gejdárded⁵³ - - - ín da
 frì^a⁵⁴ - úm
 síme⁵⁵ wég - frì^aà^ufjðèa⁵⁶ bíni ghð^ana mè^a - wén -

- Sp.₁ Freilich⁴⁸ 49
 Sp.₂ Ja, wie ist jetzt⁵⁰ dann⁵¹ das weitergegangen vom Bodensee aus?
 Sp.₁ Da sind wir⁵² wieder von Lindau gestartet⁵³, in der Früh⁵⁴ um
 sieben⁵⁵ [Uhr]weg. Frühaufsteher⁵⁶ bin ich keiner mehr. Wenn

Salzburger Landeskunde, Salzburg 1960), S. 474 ff. (mit Karte).

- 47 Verspr. (im Gegensatz zu 83.110): flektiertes Adj. trotz Artikel; müßte heißen: /fì^as gù^ade ésn/.
 48 Im Nachdruck hier ssprl.; s. a. 221.N, s. 33. 79'-lich' > /li/, z. B. 14.
 49 Unterbrechung durch den Aufnahmeleiter.
 50 Ssprl.; s. 117.
 51 Zu 30.
 52 Wohl Überlagerung zweier Satzanfänge; Rest eines in der vorhergehenden Pause vorgeformten, aber nicht ausgesprochenen Satzes (vgl. auch 67); oder: 'da sind wir...' ? s. a. 410.
 53 Ssprl.; jugsprl. Lautung wäre /gjdárd/. Die Pausen vor und nach dem Wort zeigen, daß sich der Sprecher erst überlegen muß, wie er weitererzählen soll; das Portato des ssprl. Wortes ist ebenfalls ein Zeichen dafür.
 54 Schwache Rundung vorhanden, Ssprl. Einstellung von 53 her noch nicht ganz gelöst; s. aber 56. 376. 387; ländl. dafür /frù^a/.
 55 s. 182. 184.
 56 Keine Rundung! Zu 54.

nigs mɛ·e⁷² - dɛz iz dɛz "ɔ̃n^dzige⁷³ - und^{dan}⁶² - hame
 unz e b̥isel⁷⁴ b̥ro"ɣ̃an^hm̥i^gno^me⁷⁵ - de'mi·d̥^{da}⁷⁶ me
 neg^{glai} dɛz d̥airege⁷⁷ - ʃβaitse "zax⁷⁸ k^h afe miesɲ -
 Sp.₂ fraill⁷⁹ -
 Sp.₁ na s̥ame "lo:z - i:βe - *s̥an^g⁸⁰ - "P̥Eⁱ zo⁸¹ - - *"ro^ʃax⁸² - -
 ɣ̃ō ro^r-
 ʃax gɛ·d̥^{de} "ʃd̥aigun̥ ɔ̃: - - ho·βeⁿ s̥em⁸³ "auym̥ɛv̥g̥z̥am
 g̥maxd̥ -
 ʎiɛd̥z⁸⁴ g̥ɛ·d̥z̥ "lo:z - "Paxd̥ɛIn'halb⁸⁵ k^h ilom̥ɛt̥e b̥ɛv̥g̥"auy ---

nichts mehr⁷², das ist das einzige⁷³. Und dann⁶² haben wir
 uns ein bißchen⁷⁴ Proviant mitgenommen⁷⁵, damit daß⁷⁶ wir
 nicht gleich die teuren⁷⁷ Schweizer Sachen⁷⁸ kaufen müssen.
 Sp.₂ Freilich⁷⁹.

73 So N; zu 65.

74 Zu erwarten wäre /a b̥isl an/, vgl. 103.

75 Städt. nur so; ländl. meist /gnáma/.

76 Ausfall der Spirans bei 'daß' häufig (s. a. 121. 172; dagegen erhalten in 5 u. ö.), ebenso bei /mù^ai/ 'muß ich', ähnlich: gewesen (250); SCHM. Gr. § 662. Die von A. GÜTTER (Lautbibl. d. deutschen Mundarten, Göttingen 1962, Heft 27, S. 25 Anm. 62 und ebd. Heft 28, S. 24 f. Anm. 76. 77) anlässlich solcher Formen im Egerland aufgestellten Hypothesen verlieren ihre Grundlage durch die allgemeine Verbreitung solchen Spiransschwundes im Bair. (s. dazu REIFFENSTEIN's Besprechung in: Muttersprache 75 (1965), 54).

77 'Teurig' neben 'teuer' /dá¹a/; bei SCHM. I 617 für den Positiv nicht erwähnt; offenbar Rückbildung aus dem Komparativ 'teuriger' /dá¹riga/. Damit wird eine Verdeutlichung der Wortart erreicht durch Ersatz eines seltenen Suffixes durch ein geläufiges. - S. dazu: I. DAL, Systemerhaltende Tendenzen in hd. Mundarten (in: Wirkendes Wort 6 (1955/56), 138-144; I. REIFFENSTEIN, Mundart, Umgangssprache und Hochsprache in Bayern (in: Schö-

nígs mè^{a 72} - dèš is dèš ð^a ndsige⁷³ - ùnd dán⁶² - hám ma
 úns a bísl⁷⁴ brofiánd mǐdgnóma⁷⁵ - damǐd dà⁷⁶ ma
 nèd glàⁱ dèš dàⁱ rige⁷⁷ - {wáⁱ dsa sáh⁷⁸ gháfa mí^a sn -
 Sp.₂ fràⁱ li⁷⁹ -
 Sp.₁ nà sán ma lòs - ìwa - *sǎngd⁸⁰ - ðⁱ so⁸¹ - - *rór{áh⁸² - -
 fò *rór-
 {áh gèd dè {dàⁱ guŋ ð - - hòwin è^a m⁸³ à^u fmé^a gsàm
 gmáhd -
 íí^a ds⁸⁴ gèds lòs - áhdèⁱ nhàlb⁸⁵ ghílómeða bè^a gá^u f - -

Sp.₁ Dann sind wir los, über...⁸⁰ also⁸¹ - Rorschach⁸². Von Ror-
 schach geht die Steigung an. Hab ich ihn⁸³ aufmerksam ge-
 macht: "Jetzt⁸⁴ geht's los, achteinhalb⁸⁵ Kilometer bergauf.

nere Heimat 51, München 1962), 546.

78 das Sach (neutr.!) = 'materielle Dinge'; hier in kollektivistischem Sinne. Vgl. SCHM. II 210(b) und SCHM.Gr. S. 293; "das Sach" kann auch Haus und Hof bezeichnen ('ein schönes Sach').

79 Zu 48.

80 Versp. (Vorwegnahme von 88).

81 Stark palatalisierte (zentralisierte) Artikulation, gelegentlich in den Wörtern 'also' und 'allweil' auftretend (97. 148. 150. 362; schwächer in 139; s. a. 61 u. a.); vgl. dazu die bei KRANZMEYER, Lautgeogr. § 1 i 1 erwähnte Erscheinung im südwestl. Oberbayern, daß silbenauslautendes -al- zu [œl] wird.

82 Selbst im fremden EN immer geschlossene o-Qualität, nicht wie hochspr. [rór{ax]; /or/ einmal als [o], dann als [o^r] realisiert.

83 Wohl Doppelsetzung des Pers. pron.: /hòwin/ = 'hab' ich ihn', vgl. etwa 372, /è^a m/ = 'ihn'. Nicht ungewöhnliche Verdeutlichung, s. dazu 129; Gegenbeispiel 400.

84 Zu 117.

85 Wegen Nachdrücklichkeit ssprl., N ist /áhda(d)hòⁱ b/.

las^hme⁸⁶ unz "tsaId - - mie grē:n⁸⁷ "duex - und_uduey-
 dre:n⁸⁷ "hame - hīz "nauy - Pund k^huedz nunte noy *zang_g-
 Pez βo·r zεε "ruig⁸⁹ dōrt⁹⁰ - βoεzq Pe zō·ne^{91, 92} "dō:g_g
 βo·rz - - Pez iz oles⁹³ dō zo⁹⁴ gandz Peqβaz⁹⁵ Pandez_zzō·
 bie
 hai "Punz - mie⁹⁶ "k^hendz_z zō· - PēIzō⁹⁷ ne·d zo⁹⁸ e
 "Pauf -
 dri:h e zo e⁹⁹ "nā:riʃe βiez hai "unz dō iz dō^{99a} iz

Lassen wir⁸⁶ uns Zeit, wir treten⁸⁷ durch!" Und durchgetre-
 ten⁸⁷ haben wir bis hinauf. Und kurz hinunter nach St. Gallen⁸⁸.
 Es war sehr ruhig⁸⁹ dort⁹⁰. Weißt [du], ein schöner^{91, 92} Tag

86 [b] ist Gleitlaut; mi^a lásn/, Inversion: /lás ma/, realisiert als [las^hme].

87 Totalassimilation ist N.

88 Der ON hier betont zweisilbig artikuliert (vgl. einsilbig 126); das nicht vokalisierte /l/ hat die normale Qualität (dagegen 166). Zur Lautgruppe -alle s. 23.

89 In dieser Bedeutung aus der Sspr. übernommen; mdal. wäre /ʃdàd/'stät' (<mhd. stæte). 'ruhig' hat im Bair. nach Präfigierung eine Bedeutungsverengung erfahren: s. 311.

90 So, oder je nach Stellung im Satz und Bedeutungsgewicht auch /dód/ dú^ad, dú^adn/; ländl. dafür /dòt/ (<dâ-el, dâr-el, SCHM. Gr. § 749).

91 Ssprl. Lautung; mdal. N s. 159; Kompromißlautung s. 175.

92 Hier läßt den Sprecher seine Ausdrucksfähigkeit im Stich. Seine Absicht, das "Anderssein" der Schweiz in allgemeine Worte zu fassen, glückt ihm nicht recht; durch eine Fülle von an sich nichtssagenden Wörtern versucht er, diesen Mangel auszugleichen. Das (erfolglose) Suchen nach einem treffenden Ausdruck bedingt die ssprl. Lautungen in 91. 93. 95, die hyperkorrekte Form 96, das unverbunden stehende 101, führt zu einer Steigerung des Sprechtempos ab ungefähr 97, die erst beim Wort "ruhig" (89), der ersten positiven Aussage nach dem Gehaspel endet. - Über den nichtssystematischen, "egozentrischen" Auf-

lášma⁸⁶ úns dsàⁱd - - mì^a drèn⁸⁷ dù^ah - ùnd dù^ah-
 drèn⁸⁷ hámma - bìs nà^uf - ùnd ghú^ads nún^ada nòh^{*} sáŋgd
 gálen⁸⁸ - -
 ès wàr sè^a rùig⁸⁹ dórdn⁹⁰ - wó^asd a ʃø^ana^{91,92} dèg
 wàrs - - ès ìs óles⁹³ dð sð⁹⁴ gánds édwàs⁹⁵ àndas ʃð
 wì^a
 bàⁱ úns - mì^a96 ghènds^{96a} ʃð - ðⁱso⁹⁷ nèd sð⁹⁸ a
 à^uf-
 drìb a sð a⁹⁹ nàriʃa wì^as bàⁱ úns dð ìs dð^{99a} ìs

war es. Es ist alles⁹³ da so⁹⁴ ganz etwas⁹⁵ anders schon wie
 bei uns. Man⁹⁶ merkt^{96a} es schon. Also⁹⁷; nicht so⁹⁸ ein Auf-
 trieb so ein⁹⁹ nàrrischer, wie es bei uns da ist. Hier^{99a} ist

bau der spontanen Rede s. H. RUPP, Gesprochenes und ge-
 schriebenes Deutsch (Wirk. Wort. 15 (1965), 19 ff.) v. a. 26 ff.;
 ferner: H. ZIMMERMANN, Zur Typologie des spontanen Ge-
 sprächs, Bern 1965.

93 s. 23.

94 Zu 127.

95 Abweichend von der ugsprl. N-Aussprache (131) hier ziemlich
 geschlossenes [ɛ]. etwas in dieser adverbialen Bedeutung
 (= 'ein wenig') ist nicht mdal. (dafür /a bísɪ, a brégl); zum Adj.
 s. 7.

96 Vertauschung von 'man' und 'wir'; man >/ma/, wir >/mì^a/ (36,
 s. a. SCHM. Gr. § 685 und Anm.), in unbetonter Stellung aber
 wir >/ma/ (2. 25 u. ö.), damit klangidentisch mit 'man'. Hier
 (aus dem unter 92 erwähnten Grund) Restitution der falschen
 Form. Keineswegs ungewöhnlich oder nur indiv. Ähnlich 340.

96a kennen = 'merken' (vgl. SCHM. I 1255); Präteritum im Bair. ohne
 Rückumlaut /ghènd/ 'gekannt' (251 a), s. a. 327 a (denken).

97 Zu 81.

98 Zu 127.

99 'ein so ein' ist N; vgl. 103; s. a. 162.

99a /dð - dð/ steht für 'hier-dort'. Man beachte die anaphorische
 Verwendung von: da ist.

ɔis¹⁰⁰ - dʒyɐ^h k^e ɐ¹⁰¹ dɔ^{99a} iz βiɐ^β endʒ - "drun-
 te und[~] dʒri:βɐ gē: dʒ:dⁿ und[~] dɔ^{99a} iz ɔis - "ru:ɪg⁸⁹ gē-
 "zɛts^d 102 gē["] lasɪ¹⁰² - gē: d^{ɔis} zɛɪn^{no^r} mɛ:lɐ^{102a} "kan - na
 hame unz e bɪsɪl e¹⁰³ "gēɪd[~] , umg'βɛgʂɪnd¹⁰⁴ - -
 "ʃlɛɪt¹⁰⁵ hame unz mid[~] dɐ "ʃbrɔ:ɣ tō:-^e βɔɪ¹⁰⁶
 miɐ[~] "a^g ʂɛvɐg¹⁰⁷ gret ham^a βɐ dɐ ham "nō
 gʂɛvɐ¹⁰⁷ gret - ham[~] miɐ "gmɔ̃nd - d^e βai¹⁰⁸ⁱ ʒ dɛz
 dɛɐ , dʒia["] lɛgʂd[~] -
 Sp.₂ die["] lɛgʂd[~] ne["] dʒieɪɪ -
 Sp.₁ e "zɔɪjɛnɐ¹⁰⁹ k^h o:miʃɐ¹¹⁰ - ʔ i k^h o:nɐ^{110a} ni^e "noɣ[~] zɔ:ŋ
 en dʒia["] lɛgʂd[~] βɛd¹¹¹ βai¹¹² ʔi bɔlɔ:z mɛɪ - gʂɛvɐ¹⁰⁷

alles¹⁰⁰ ... Verkehr¹⁰¹ ... hier^{99a} ist alles wie wenn es drun-
 ter und drüber gehen täte, und dort^{99a} ist alles ruhig⁸⁹, ge-
 setzt, gelassen¹⁰², geht alles seinen normalen^{102a} Gang. Dann
 haben wir uns ein bißchen [ein]¹⁰³ Geld umgewechselt¹⁰⁴.
 Schlecht¹⁰⁵ haben wir uns mit der Sprache getan. Obwohl¹⁰⁶
 wir auch geschert¹⁰⁷ geredet haben, aber die haben noch ge-

100 s. 68.

101 Nach Abbrechen des Satzes bei 100 (s. a. 92) wird die einzig konkrete Information isoliert hingestellt ("Alleinsetzung").

102 Wort und Lautform nicht mdal. Mdal. müßte das ge- synko-
piert sein. Das Part. Prät. zu 'lassen' heißt /lɛsn/.102a Bemerkenswert die Vokalisierung der Endung; ebenso möglich
wäre /normáln/.

103 s. 69; vgl. 99; aber 74.

104 "umgewechselt", als Versp. zu werten.

105 sich schlecht tun = 'sich schwer tun, Schwierigkeiten haben'.

106 Im raschen Sprechen wurde die Vortonsilbe stark reduziert
(Allegroform).

107 = 'ungeschlacht, ungebildet' (DUDEN I (15. Aufl.), 287).

ʃⁱs¹⁰⁰ - ... faghè^a lo¹ dð^{99a} ís wì^a wéns drún-
 da ùnd drìwa gè dàd ùnd dð^{99a} ìs ʃⁱs -rùig⁸⁹ ge-
 sédsd¹⁰² gelásn¹⁰² - gèd ʃⁱs sèⁱn normàla^{102a} gán - nà
 hám ma úns a bísal a¹⁰³ gèⁱd úmgwésld¹⁰⁴ - -
 ʃlèhd¹⁰⁵ hám ma úns mìd da ʃbràh dð - obwðⁱ lo⁶

mì^a à gʃè^a d¹⁰⁷ gréd hám àwa dè hám nò
 gʃè^a da¹⁰⁷ gréd - hám mì^a gmð^a nd - dawàⁱ lo⁸ ìs dèš
 dè^a dialégd -

Sp.₂ dialégd nadí^a li -

Sp.₁ a sòⁱ hana¹⁰⁹ ghòmiʃa¹¹⁰ - ì ghòna^{110a} nì^a nðhsðŋ
 an dialégd...¹¹¹ wáⁱ 112 ì blòs mèⁱ gʃè^a de¹⁰⁷

scherter¹⁰⁷ geredet - haben wir gemeint. Derweil¹⁰⁸ ist das
 der Dialekt!

Sp.₂ Dialekt, natürlich!

Sp.₁ Ein solch¹⁰⁹ komischer¹¹⁰! Ich kann ihn^{110a} nie nachsagen,
 den Dialekt, weißt¹¹¹ [du], weil¹¹² ich bloß meine gescherte¹⁰⁷

108 derweil, wie hd. 'während, inzwischen' auch als Kontrastkon-
 junktion gebraucht. Zum Lautl. s. 106.60.

109 Daneben, v. a. ländl., auch /a sèⁱhana/<mhd. *sölhener.

110 ein solchener komischer; die Doppelflexion ist N; während die
 Sspr. unflekt. Adv. + flekt. Adj. hat, läßt die Mda. hier Kon-
 gruenz herrschen, indem das Adv. mit der Flexionsendung des
 Adj. versehen wird. Nach I. DAL (s. 77) auch in anderen hd.
 Mdaa. verbreitet.

110a Statt /ghònan/ 'kann ihn' auch /ghòna/ üblich, wohl in Analogie
 zur Vokalisierung der Endung -en nach Nasal.

111 Wohl als sehr flüchtig artikuliertes 'weißt' (s. 40) zu lesen.

112 So N (wie 41.108); s. aber 60.

"ʃbrv:ʏ k^hom¹¹³ mēi "ŋ̊erise - und_{de} hamz - "Pa· neʔ_{fo}'ʃdantn^{114,115} - ez iʒ¹¹⁶ "fueʏ,ʔv·r^{116a} ieʔz¹¹⁷ iʒ me
 ʔlo:ʒ en "k^hatsʔʃbrun¹¹⁸ ʏō ʔe'hœmt¹¹⁹ "βek - iʃō
 mid_{de} ʃbrv:ʏʔ zo e "zax¹²⁰ - ʔā¹²¹ me ze ʏasʔ_{ni}-
 me ʏo"ʃdē:^{114,115} k^hant¹²² [Sp.₂: ʏe] - "sondeʔv·r aing-
 lē "g̊ēi - -¹²³

Sprache kann¹¹³, meine bayrische, und die haben sie auch nicht
 verstanden^{114,115}. Es ist¹¹⁶ furchtbar^{116a}: Jetzt¹¹⁷ ist man
 bloß einen Katzensprung¹¹⁸ von daheim¹¹⁹ weg, ist es schon

113 s. 31.

114 ver- >/fo/- ist in F. nur bei der ä. G. zu hören; sonst /fa/, z. B. 246; ländl. ist /fo/, s. 326.

115 (ver)stehen, N-Flexion: /i ʃdē, dū ʃdēs, è^a ʃdēd, mⁱa ʃdēʒan, ʃdēʒma, ʃdēma, i^a ʃdēds, si ʃdēʒan/; Inf. /ʃdē/, Imp. /ʃdē/; Part. Prät. /gʃdādn/, ländl. /gʃdāna/ (s. a. 141; KRANZMAYER, Lautgeogr. §28c3; trotz ahd. gistantan dann mhd. gestanden, KRANZMAYER ebd. §35c1). - In der Inversion ist in der 1. Sg. noch das Erkennungszeichen der mi-Verben erhalten (vgl. gehen 66); /ʃdēni/ 'stehe ich' (mhd. stēn ih), städt. j. G. häufig /ʃdēi/. - Für städt. 3. Pl. /ʃdēʒan/ ländl. meist /ʃdēʒan/; wohl als eine Kontaminationsform aus /ʃdēʒan/ (mit dem /ŋ/ in Analogie zu /gēʒan/) und */ʃdē/ (mhd. stēnt) zu erklären.

116 Das /s/ tendiert nach /ʃ/ hin, vielleicht Ansatz zu einem 'schon' wie 326a, 342a.

116a Das Wort ist mit Nachdruck gesprochen (zwei Starkdrucksilben), daher die zweite Silbe mit End-r realisiert: s. dagegen 341a.

117 In F. kann man insgesamt 7 Formen des Wortes 'jetzt' hören, sechs davon sind in den vorliegenden Aufnahmen belegt. (a) Die

ʃbràh ghón¹¹³ mèⁱ bð^a riʃe - ùnd dè háms - à nèd
 foʃdándn^{114,115} - ès ìs (ʃð)¹¹⁶ fù^a hbàr^{116a} í^a ds¹¹⁷ ìs ma
 blòs an ghádsn(b)rún¹¹⁸ fò dah^a md¹¹⁹ wég - ís ʃð
 mìd dè ʃbràhn sò a sáh¹²⁰ - dà¹²¹ ma sè fásd ní-
 ma foʃdè^{114,115} ghánd¹²² [Sp.₂: ha] - sòndabàr àⁱ ng-
 li gɛⁱ - -¹²³

mit den Sprachen so eine Sache¹²⁰, daß¹²¹ man sich fast nicht
 mehr verstehen^{114,115} könnte¹²² (Sp.₂ lacht), sonderbar ei -
 gentlich, gell¹²³! --

diphthongische Form ohne j ist die eigentlich mdaliche. In F.
 hört man häufig /i^ads/ (b), was einen Kompromiß darstellt zwi-
 schen (a) und dem ssprl. /iɛdsd/ (c). Letzteres erscheint auch
 vereinfacht als /iɛds/ (d) oder /ɛds/ (e). Schließlich kann man
 auch /iɛdsa/ 'jetzo' (f) und /iɛdsad/ 'jetzund' (g) hören. Belege
 (a) 117. 341, (b) 84. 128. 152. 245, (c) 297, (d) 50. 218 u. ö., (e)
 269. 285 (f) 394 (g). nicht belegt. - Vgl. auch jeder 228.

118 Das /ʃ/ des zweiten Wortteils beeinflusst die Artikulation der
 Affrikate /ds/; s. a. 116.

119 daheimt ist für Sp.₁ die N-Form, vgl. SCHM. I 1108; euphonisches
 -t zur Markierung des Wortendes ist nach Zischlauten allgemein
 verbreitet (SCHM. Gr. § 680), doch nach Nasal sonst nur im ländl.
 /fó^und/'vorne' (s. 404) üblich. Die F. er j. G. gebraucht fast aus-
 schließlich /dahð^am/, s. z. B. 262 u. ö.

120 sth. [z] ! Sehr ungewöhnlich, da /s/ auch zwischenvokalisch
 immer stl. bleibt.

121 s. 76.

122 s. 31.

123 Beide lachen.

nàha¹²⁴ sán ma -- nà^us - ¹²⁵ * sán^gd gáⁿ¹²⁶ nà sán ma
 èⁱghè^ad - - sò¹²⁷ bù^a hòwi gsá^gd^{127a} íí^ads¹²⁸ ghè^an
 ma amòⁱ as¹²⁹ é^ade mòⁱ ím^{129a} à^uslànd èⁱ - ... -

òⁱso¹³⁰ ès ìs édwàs¹³¹ àndas¹³² wì^a báⁱ úns dò àⁱngli -
 ghèⁱnarín gíbd da glàⁱ dhànd¹³³ - ríhdn¹³⁴ óⁱs ò -
 mì^a hám dwú^afd rà^us dò - dè^ans da s/nàⁱ dbréd¹³⁵
 fòrlèⁿ - óⁱs nù^a bàdénd¹³⁶ ùnd fèⁱn hán^{137,138} dè làⁱd

Kellnerin gibt dir gleich die Hand¹³³; [sie] richten¹³⁴ alles an.
 Wir haben die Wurst herausgetan, tun sie das Schneidbrettlein¹³⁵
 vorlegen. Alles nur patent¹³⁶ und fein sind^{137,138} die Leute

/s é^ade mòⁱ); meist durch den Satzrhythmus oder das Bedeutungs-
 gewicht bedingt. Wie 273 als "systemerhaltende Tendenz"
 (vgl. I. DAL (s. 77) S. 141) zu werten; ähnlich die Verdeutlichung
 83.

129a Zu 286a.

130 So N; zu 81; s. a. 139.

131 Zu 95.

132 Nicht zu entscheiden, ob /àndas/ oder /ànda/ zu phonemisieren
 ist, da auch erstere Form durch Assimilation im Sandhi mit -
 [e₃] erscheinen könnte: s. 34.

133 So städt. N; ländl. /dhénd/.

134 Unvermittelt Pl.; ausgehend von der eben erwähnten einen Kell-
 nerin denkt der Sprecher an die Bedienungen in der Schweiz
 überhaupt und gebraucht hier und im folgenden den Pl.

135 Die vollmdal. Form wäre /brét/ mit Totalassimilation; vgl. 87.

136 Städt. ugsprl. recht häufig, z. B.: ein patent^{er} Kerl; patent =
 'großartig, famos, liebenswürdig' (DUDEN V 473).

137 s. 46.

138 Apokoinu: "nur patent und fein" ist zugleich Prädikatsnomen des
 Satzes mit dem Subjekt "alles" (Prädikat fehlt) und des Satzes
 mit dem Subjekt "Leute".

┐to· - - ʒiʒo¹³⁹ - - ɛdβaz¹³¹ "andez¹⁴⁰ - hoɖ_ɖe bu·e gʒoɡɖ
 ɪa

ɖeʒ_ʒoɡɖ ois gandʒ "ãneʒ¹⁴¹ auʒ na hoɖ e ɖe "auʒrif-
 ɖŋ ð·gʒoɡɖ¹⁴² - ,ʒəgɛ"ɖiɛ:¹⁴² ʃɖe·ɖ_ɖo ɖrauy ɪa
 ʒo·ge^{142a} "βoesɖ_ɖu ɖeʒ go: ne·ɖ_ɖeʒ hoɖʒ yrʏ:ɐ^{142b} ɖai
 unʒ "a: k^h ɖesŋ -

Sp.₂ n'diele -

Sp.₁ ʏɐe ɖraisg ʏieɖʒg ɪo: r¹⁴³ - ɖo ʒɖeŋen¹⁴⁴ oɪɐe¹⁴⁵ ɖe oɪɖŋ
 "ʒrifɖŋ ɖe fraʒg"tu·e,ʒrifɖŋ ɖe "go:diʒŋ¹⁴⁶ ʒrifɖŋ
 oɪɐe¹⁴⁷ ɖeʒ oɪde "glumb_ñ ʒoɡɖe^{147a} iz ɖo: ɛiɐe¹⁴⁸ -
 ɖeʒ lam_ɖlaɪɖ aɪŋgle "ʃɖiɛ:¹⁴⁹ ho·ɖe gʒoɡɖ^{127a} - ɖeʒ
 "ẽ·ndet ʒe ne·ɖ ɖeʒ hoɖ⁹ iz ɛvm ʒo· "auʒgfoɪn ɛiʒo¹⁵⁰ - na

da. Also¹³⁹: "Etwas¹³¹ anders"¹⁴⁰, hat der Bub gesagt, "ja,
 das schaut alles ganz anders¹⁴¹ aus". Dann hat er die Aufschrif-
 ten angeschaut⁴: "'Charcutier'¹⁴² steht da drauf". - "Ja", sa-
 ge ich,^{142a} "weißt du das gar nicht? Das hat es früher^{142b} bei
 uns auch geheißen..."

Sp.₂ Natürlich!

139 Anreicherung eines an sich inhaltsarmen Wortes mit einem ge-
 wissen Gefühlswert; es tritt aus seiner rein sprachlogischen
 Funktion heraus und in eine gefühlsbetonte über (s. dazu RUPP
 (s. 92), S. 27 f). - Zum Lautl. vgl. 61. 81; 130.

140 Zu 34; s. a. 132.

141 Assimilation nd > nn (s. KRANZMAYER, Lautgeogr. § 28 c2).
 Diese Form des Wortes 'anders' ist städt. verhältnismäßig sel-
 ten; N s. 34. Vgl. auch 115. Parallel dazu ist nk > ŋ, s. 235, 409.

142 Bis um den 1. Weltkrieg war das Wort als Appellativum in F.
 geläufig, z. B. /da ʃágadiè hàgl/ hieß das Wurstwarengeschäft
 Hagl in F.

142as, 127a.

142b Schwache Rundung vorhanden, stärker 426, doch entrundet 411;
 vgl. auch 54. Möglich wäre auch /fri^ar^as/.

143 vor ... Jahren: ist für Sp.₁ die N-Form, in Übereinstimmung
 mit der Hochsprache und dem bei SCHM. Gr. S. 228 festgehal-

dò - - òⁱso¹³⁹ - - édwàs¹³¹ àndas¹⁴⁰ - hòd da bù^a gságd
ià

dès f^ugd fⁱs gánds àna f¹⁴¹ à^us nà hòda dè à^uf^{ríf}-
dn òg f^ugd⁴ - f^{agadiè}¹⁴² f^{dèd} dò drà^uf ià
sògi^{142a} w^asd dù dèd gòr nèd dèd hòds fr^{ya}^{142b} bàⁱ
úns à gh^asn -

Sp.₂ nad^ali -

Sp.₁ fòr dráⁱsg fí^adsg iðrn¹⁴³ - dò f^{dénan}¹⁴⁴ òⁱwi¹⁴⁵ dè òⁱdn
f^{ríf}dn dè frágdù^a f^{ríf}dn dè gòdi fⁿ¹⁴⁶ f^{ríf}dn
òⁱwa¹⁴⁷ dèd òⁱde glúmb nò ságdá^{147a} is dò òⁱwa¹⁴⁸ -
dèd lánd bláⁱbd àⁱngli f^{dè}¹⁴⁹ hòd a gságd^{127a} - dèd
èndad sè nèd dèd hòd⁹ is è^am f^{dè} à^ufgfⁱ òⁱso¹⁵⁰ - nà

Sp.₁ ... vor 30, 40 Jahren¹⁴³. - "Da stehen¹⁴⁴ immer¹⁴⁵ die alten
Schriften, die Frakturschriften, die gotischen¹⁴⁶ Schriften, all-
weil¹⁴⁷ das alte Gelumpe noch", sagt er,^{147a} ist da allweil¹⁴⁸.
"Das Land bleibt eigentlich stehen"¹⁴⁹, hat er gesagt,^{127a} "das
ändert sich nicht". Das ist ihm schon aufgefallen also¹⁵⁰. Dann

tenen Gebrauch. Meist hört man in F. allerdings /fór ... iðr/
(so 215); dies ist auch mein eigener Sprachgebrauch.

144 s. 115; ländl. stünde dafür /f^{dénan}/.

145 Zu 58; vgl. dazu 147.

146 Zwischenvokalisches t wird zu [d] leniert wie in einem echten
Mda. - Wort. Dem Sprecher ist die "gotische Schrift" von seinem
Beruf her sehr geläufig. Vgl. aber dagegen etwa "Natur" 379.

147 Zu 58; vgl. 145.

147a s. 127a.

148 Schwach zentralisierte Aussprache; vgl. 81. 58. 145. 147. Der
Inhalt, nicht ein syntaktisches Schema, bestimmt die Satzge-
stalt: das unverbundene allweil unterstreichthier noch einmal
die Beständigkeit des Schweizer Lebens, die zum Ausdruck ge-
bracht werden soll, s. 139.

149 s. 115.

150 s. 139; zum Lautl. s. 81.

zame yuet_{de} hsegn¹⁵¹ "nunteg, zauz_d - "gyd^r n iz e
 iiedz¹⁵² zō¹⁵³ βie¹⁵³ 'zbitsbue^{153a} - iiedz¹⁵² iz e zō¹⁵² gli-
 ma¹⁵⁴ "zi¹⁵⁴ βo¹⁵⁵ n¹⁵⁵ - "iiedz¹⁵² ho¹⁵² de¹⁵² "auygrim^{155a} a^{155a} -
 "dre⁸⁷ n⁸⁷ ho^{155b} de^{155b} βiere^{155b} "βēide¹⁵⁶ - de¹⁵⁷ o¹⁵⁷ id¹⁵⁷ ho¹⁵⁷ d¹⁵⁷ "no¹⁵⁷ γ¹⁵⁷ -
 mies_n dse ho¹⁵⁸ d_n na βi¹⁵⁸ de¹⁵⁸ "hsegz_{en}¹⁵⁸ - "Pēa^{158a} - hame^{158a}
 gant_g
 fē¹⁵⁹ "nēi¹⁵⁹ hē¹⁵⁹ me¹⁵⁹ iz¹⁶⁰ dre^{160a} - βeme^{160a} zō^{160a}

sind wir fort, die Berge¹⁵¹ hinuntergesaut. Gefahren ist er
 jetzt¹⁵² wie ein¹⁵³ Spitzbub^{153a}. Jetzt¹⁵² ist er schon akkli-
 matisiert¹⁵⁴ worden¹⁵⁵, jetzt¹⁵² hat er aufgedreht^{155a} auch,

- 151 Sp.1 neigt zu deutlichen Flexionsendungen, s. 143. Der schwache Pl. 'die Bergen' (hier und 177) ist jedoch nicht indiv.; er ist im Bair. verbreitet (-en als Pl. -Zeichen nicht umlautsfähiger Wörter). Auch /de bē^ag .../ möglich.
 152 Zu 117.
 153 [βie] ist aufzulösen in [βie e] 'wie ein'.
 153a Das als Simplex (wegen Einsilberdehnung) langvokalische Wort 'Spitz' (bair.: der Spitz) hier im Kompositum kurzvokalisch; ebenso 403. /βidsbū^a/ wäre genau so möglich.
 154 Statt des recht fremdwörtlich klingenden "akklimatisieren" verwendet Sp.1 die Neubildung 'klimatisieren' aus dem geläufigen Substantiv "Klima" (355).
 155 N der ä. G. : /wōrn/ als [βo:n] realisiert (auch 170); sonst auch [βoen, βo^rn]; ländl. dafür [βoun].
 155a reiben = 'drehen', SCHM. II 7 f. Der Wasserhahn wird aufgerieben oder -getrieben = 'aufgedreht'.
 155b Unorganisches r wird als hiatfüllender Laut im Sandhi eingeschoben in Analogie zu Fällen wie 6.16a, 274a usw. Ebenso 389; s. dazu V. M. SCHIRMUNSKI, Deutsche Mundartkunde, Berlin 1962, S. 375.
 156 N der ä. G., s. 20.
 157 Selbstironisch. Im städt. Gebrauch am Rande des Derb-Belei-

sán ma fú^a d de bè^a gn¹⁵¹ núdagsà^u sd - gfärn is a
 ií^a ds¹⁵² ʃò wì^a a¹⁵³ ʃbídsbù^a 153a - ií^a ds¹⁵² is a ʃò glì-
 madisì^a d¹⁵⁴ worn¹⁵⁵ - ií^a ds¹⁵² hòd a à^u fgrím^{155a} à -
 drèn⁸⁷ hòd a wì^a a^{155b} wèⁱ da¹⁵⁶ - da ʒⁱ d¹⁵⁷ hòd nòh-
 mí^a sn dè^a hòdn nà wìda hè^a gʃéngd¹⁵⁸ - ià - hán^{158a} ma
 gánds
 ʃè¹⁵⁹ nèⁱ ghèma¹⁶⁰ ins drèn^{160a} - wén ma ʃò

getreten⁸⁷ hat er wie ein Wilder^{155b}, der Alte¹⁵⁷ hat nach müs-
 sen, der hat ihn dann wieder überholt¹⁵⁸. Ja, sind^{158a} wir ganz
 schön¹⁵⁹ hineingekommen¹⁶⁰ ins Treten^{160a}: Wenn man schon

digenden (v. a. hier im Sinn von 'Vater'); ländl. jedoch durch-
 aus gängig für 'Ehemann, -frau' /da ʒⁱ d, de ʒⁱ d/.

158 herschenken: die Grundbedeutung 'weggeben, hinter sich lassen',
 hier spezifiziert 'überholen'. Im BWb. nur belegt in der Bedeu-
 tung 'verspielt, verloren haben, erledigt sein'; jemand herschen-
 ken = 'ihn aufgeben'. - Der Ersatz eines End-t durch Knacklaut
 ist in F. nicht üblich, während er anderswo die Regel darstellt
 (z. B. im Landkreis Dachau; s. a. SCHM. Gr. §675; KRANZMAYER,
 Lautgeogr. § 29d.)

158as. 46

159 So N; zu 91.

160 kommen, N-Flexion: /ì ghím, dù ghímsd, è^a ghìmd, mì^a ghéman,
 ì^a ghémds, sì ghéman/, Inf. /ghéma/, Part. Prät. /ghéma/, (<ahd.
 quimu, -is, -ist, quemem, -at, -ant); daneben gibt es eine jün-
 gere Variante, die in allen Formen /u/ als Stammsilbenvokal
 hat (402, 417; schon mhd. kume ... kumen ..., PAUL, Mhd.
 Gramm. § 161 Anm. 2). Die /u/-Formen sind allem Anschein
 nach im Vordringen, da sie dem ssprl. /o/ näher stehen. Belege:
 174. 176. 211. 295. 312. 345. 395. 402. 417.

160a Nicht als "potenzierte" Infinitivendung, sondern als Versp. auf-
 zufassen.

e'moi^e 162 drai¹⁶¹ vie¹⁶² ʒd...¹⁶¹ ʒe¹⁶² drai¹⁶² vie¹⁶² "to:g
 "yo:r^t 163 - na¹⁶⁴ ye¹⁶⁴ iz¹⁶⁴ me¹⁶⁴ ʒō: "drin - na¹⁶⁴ gē: dʒ¹⁶⁴ ʒō
 ʒe¹⁶⁴ "hi: - [Sp.₂: ?] na¹⁶⁵ k^hemp¹⁶⁵ me¹⁶⁵ k^hoe¹⁶⁵ "mi:edik^h aɪb¹⁶⁵ mē:ē
 na¹⁶⁵ na¹⁶⁵ iz¹⁶⁵
 me¹⁶⁵ ʒō - "d^rin¹⁶⁵ na¹⁶⁵ iz¹⁶⁵ me¹⁶⁵ ʒō: piere^{155b} oide^{165a} "renḡaul^{165a} -
 ʒe¹⁶⁵ k^ho: 113 ni-
 me¹⁶⁵ "auyhsen-ʒo¹⁶⁵ iz¹⁶⁵ ʒeʒ³⁷ - na¹⁶⁵ ʒame¹⁶⁵ no:ʏf¹⁶⁵ f¹⁶⁵ *fla¹⁶⁵ "β¹⁶⁵ ʔ¹⁶⁵ 166,167
 *¹⁶⁷ "l¹⁶⁷ ʔ¹⁶⁷ tiʒpueg¹⁶⁷ - - unʒo^{167a} 'βaite^{167a} - no:ʏ¹⁶⁸ - am¹⁶⁸ *¹⁶⁸ "rikpas-
 ʒe¹⁶⁸ βo:r¹⁶⁸
 e¹⁶⁹ ʒisel¹⁶⁹ "ʃtar¹⁶⁹ - - "ho:ez¹⁷⁰ is¹⁷⁰ βo:n¹⁷⁰ - na¹⁷⁰ h¹⁷⁰ ame¹⁷⁰

einmal an die¹⁶² drei, vier St...¹⁶¹, an die¹⁶² drei, vier Ta-
 ge fährt¹⁶³, dann¹⁶⁴ ist man schon drinnen, dann geht es schon
 dahin, dann kennt¹⁶⁵ man keine Müdigkeit mehr, nein, dann ist
 man schon drinnen, dann ist man schon wie^{155b} ein alter Renn-

161 Versp. ("Stunden").

162 Verallgemeinerndes, partitives ein = 'etwa, ungefähr'. Bei zwei oder mehr ungefähren Angaben wird es gern vor jedes Zahlwort gesetzt, z. B.: /a draⁱ a fi^a dðg/, oder wie hier nur vor dem ersten. S. a. 69. 99. 275. 384. 416. - Der Bayer. -österr. Sprachatlas von E. KRANZMAYER (Probedruck 1945, I. Lfg., Bl. 8; nicht veröffentlicht; Archiv BWb.) zeigt die Verbreitung des partitiven ein ('ein etliche Klafter') vom Lech bis Wien (ausschließlich) und von der südl. Oberpfalz bis nördl. von Klagenfurt reichend.

163 So städt. N; Inf. /fàrn/, ländl. /fòn/; vgl.: 'sparen' 39.

164 Zu 30.

165 Zu 96a.

165a Städt. /gà^uʔ/, ländl. auch /gàⁱ/ (lautgesetzlich wie /fàⁱ/ 'faul'); meist dafür aber /ròs/ 'Roß' (s. DSA Karten 8, 32).

166 Ungewöhnliche ü-haltige Qualität des l (im fremden ON, der,

am¹⁶² a¹⁶² dràⁱ fì^a ...¹⁶¹ a¹⁶² dràⁱ fì^a dòg
 fàrd¹⁶³ - nàha¹⁶⁴ ìs ma ðò drín - nà gèds ðò
 dahì - nà ghènd¹⁶⁵ ma ghò^a mì^a dighàⁱ d mè^a
 nà nà is
 ma ðò - drín nà ìs ma ðò wì^a a^{155b} ðⁱ da réngà^u 165a - -
 dè^a ghò¹¹³ ní-
 ma à^u fhè^a n - sò ìs dè^s 37 - nà sán ma nòh * flàwì^{166, 167} -
 *lýdisbù^a 167 - - ùndsowàⁱ da 167a - nòh - ám¹⁶⁸ *rígnbás -
 dè^a wàr
 a bísal ðàⁱ 169 - - hò^a s ís worn¹⁷⁰ - nà hám ma

gaul^{165a}, der kann¹¹³ nicht
 mehr aufhören. So ist das³⁷. Dann sind wir nach Flawil^{166, 167},
 Lüttisburg¹⁶⁷, usw. 167a, nach ... am¹⁶⁸ Rickenpaß. Der war
 ein bißchen steil¹⁶⁹. Heiß ist es geworden¹⁷⁰, dann haben wir

wenn man ihn in die bair. Mda. überträgt, *[fla'βɛɪ] bzw. -
 *-[βui] (s. 20) lauten müßte).

167 In den fremden ONN eigentümlicher gerundeter i-Laut (etwa wie
 in 54, 64, nur mittelgaumig), im ersten Fall bedingt durch das
 in dieser Stellung ungewohnte l.

167a- /wàⁱd/ ist ssp. l., das Simplex lautet N/wàⁱd/. ' und so weiter ' wird
 fast immer mit Halbfortis gesprochen.

168 Die Absicht, die Richtung der Fahrt anzugeben ('nach') wird
 aufgegeben zugunsten der abrupten Feststellung: "(Jetzt sind
 wir) am Rickenpaß", (eine neue "Tafel" mit Angabe des Orts
 der Handlung), wie 125.

169 Mda. -FW (vgl. SCHM. II 749: "im Dialekt unüblich"), daher er-
 haltenes End-l nach Vokal mit ungewöhnlicher dentaler Artikula-
 tion (vgl. 60, 166); das Wort ist städt. eingebürgert für ländl.
 /gàh/ gäch (= 'jäh').

170 s. 155.

gʒ^odg^o 127a iedʒ^o 117 maxbme "faɪramd^o 171 den ʒie-
 me^r e'me bi·de "nauy dame^o maʒi·e 172 tsu·e be-
 "ʒinun^o 173 k^he·men^o 174 - - ʒö^o 174a iʒ deʒ^o 37 - na iʒ ʒeʒd^o de
 ʒø:nə^o 175 "blik^h k^he·me^o 176 in di ʒiefm^o "ʒeʒn^o 177 nɛi^o - i n
 di "ʒy:dlije^o 178 Pⁱn de "di·eye - "ʒeʒβɛiɖ -

A. Frage nach den Wochentagen

Sp.₁ monto·g di·nʒto·g^o 178a mitʒo·y doneʒd^o 178b fraito·g^o
 ʒamʒto·g ʒonto·g^o 179 -

A. Frage nach den Zahlen

Sp.₁ ʒendʒ^o 180 dʒəbe^o 181 ɖrai yi·e^o 182 ʒy·my^o 183 ʒegʒ ʒi·m^o 184
 axd nɛin dʒe:n^o 185 -

gesagt^o 127a: Jetzt^o 117 machen wir Feierabend^o 171; den schieben
 wir einmal wieder hinauf, daß wir einmal wieder^o 172 zur Be-
 sinnung^o 173 kommen^o 174. So^o 174a ist das^o 37. Dann ist erst der
 schöne^o 175 Blick gekommen^o 176 in die tiefen Berge^o 177 hinein, in
 die südliche^o 178, in die tiefe Bergwelt.

A. Frage nach den Wochentagen.

-
- 171 So N. Das Wort wird nicht als Kompositum von /fàⁱa/ und /ʒmd/
 aufgefaßt (r-vokalisiert, a verdumpft); man müßte es als *Fei-
 rabend ansetzen; vgl.: erinnern (*er-rinnern, s. 412a).
 172 Zu 76.
 173 Mda. -fremd; das Verbum hingegen ist mdal.: /bsína/.
 174 s. 160. Der schwach hörbare Dentalverschluß am Wortende ist
 nur eine phonetische Erscheinung (Lösung der Zunge von den
 Alveolen).
 174a Mittelgaumige Aussprache von 'so'; vgl. 127.
 175 s. 91.
 176 s. 160.
 177 s. 151.
 178 "Süden" und "südlich" immer mit /y/ (vgl. 284 "Schülerin").
 Des End -e ist nicht deutlich artikuliert, könnte auch - [ɐ] sein
 und wäre dann auf das vorhergehende "Berge" zu beziehen.
 178a Gelegentlich hört man auch die vermundartlichte Lautung
 [dʒeɛnzd^og]. s. a. 179.
 178bst >/ʒd/ trotz Kompositionsfuge ist N. Vgl. den Namen der Stadt

gságd^{127a} í^ads¹¹⁷ máh ma fàⁱramd¹⁷¹ dèn í^am
 ma amðⁱ wida nà^uf dà¹⁷² ma (amðⁱ wida) dsù^a be-
 sínur¹⁷³ ghèman¹⁷⁴ -- sò^{174a} is dè^s37 - nà is é^ajd da
 {øne¹⁷⁵ blíg ghèma¹⁷⁶ ín dè d^afn bè^agn¹⁷⁷ nèⁱ - ín
 dè sýdlihe¹⁷⁸ ín dè d^afe - bè^agwèⁱd

A. Frage nach den Wochentagen.

Sp.₁ móndðg dínssðg^{178a} mídwdh dónasðg^{178b} fráⁱdðg
 sámsðg sòndðg¹⁷⁹ -

A. Frage nach den Zahlen.

Sp.₁ ð^ans¹⁸⁰ dswð^a181 dràⁱ fì^a182 fým^f183 ségs sìm¹⁸⁴
 dhð nèⁱn dsèn¹⁸⁵ -

Sp.₁ Montag, Dienstag^{178a}, Mittwoch, Donnerstag^{178b}, Freitag,
 Samstag, Sonntag¹⁷⁹.

A. Frage nach den Zahlen.

Sp.₁ Eins¹⁸⁰, zwei¹⁸¹, drei, vier¹⁸², fünf¹⁸³, sechs, sieben¹⁸⁴,
 acht, neun, zehn¹⁸⁵.

Moosburg bei Freising: /mó{bù^ag/.

179 So städt. N; dafür ländl. /mòda, ì^ada (ì^arda), mìga, bfínsda,
 fráⁱda, sámsda, sùnda/ (auch /sùnda/); s. a. 323. S. dazu
 E. KRANZMAYER, Die Namen der Wochentage in den Mdaa. von
 Bayern u. Österreich, Wien-München 1929; zu "Ertag/Dienstag"
 s. DSA Karte 26.

180 Auch /ð^as/[ð^ẽz] möglich, v. a. ländl.

181 Städt. nur so; ländl. die drei Genera noch z. T. erhalten: /dswè,
 dswò, dswò^a/, fem. auch /dswù/.

182 Alle Zahlwörter von vier an werden häufig, v. a. wenn sie iso-
 liert stehen - also bei Zeitangaben immer (s. 385. 388a. 395) -
 um eine Silbe verlängert. Dieses - /e/ geht auf die ehemalige
 neutrale Endung -iu zurück. (SCHM. Gr. § 232), die dann verall-
 gemeinert wurde. Belege: 55. 248. 385. 388a. 395. 434.

183 Rundung zwischen Labialen fast immer bewahrt, s. a. 435.

184 Vgl. 55 (/sìm/ oder /sìm/).

185 /dsèn, dsène/ ist städt. N; das ländl. /dsèha/ in F. recht selten.

186 - 199 sind Anmerkungen eines Teils der umgeschriebenen Ge-
 samtaufnahme, der hier nicht publiziert wurde.

I/1167

- Sp.₂ ĩa gri·eʒ de go·h "beeta²⁰⁰ -
- Sp.₁²⁰¹ ĩa ru:de gri·eʒ de "go:d di ʒiçb²⁰³ me a.²⁰⁴ glai "g²⁰²
 nime²⁰⁵ mo·ene "dā:b²⁰⁶ me ʒō du βā:sq²⁰² "Pauʒgβan-
 deq βo:ʒ "draibʒd den^{dən9} oipe²⁰⁷ -
- Sp.₂ ĩa I... -
- Sp.₁ βo "biʒd den oIβai²⁰⁸ -
- Sp.₂ ĩa I ya:^{209,202} ʒō dʒimle yui²¹⁰ "rum a·βe - haiq
 k^h ime²¹¹ auʒ en gāndʒ bʒonden²¹² anlas dʒu ǵīe -

- Sp.₂ Ja grüß dich Gott, Berta!²⁰⁰
- Sp.₁²⁰¹ Ja Rudi, grüß Dich Gott! Dich sieht²⁰³ man ja²⁰⁴ gleich gar²⁰²
 nicht mehr. Meinen tät²⁰⁵ man schon, du wärest²⁰² ausgewan-
 dert. Was treibst du denn⁹ immer²⁰⁷?

- 200 Die Begrüßungsformel ist hier nicht der Situation entsprechend. Sp.₁ u. Sp.₂ hatten während der Aufnahmen/1165 und I/1166 Gelegenheit gehabt, sich miteinander über ihre Unterhaltung vor dem Mikrophon zu besprechen. Der flotte Start ins Gespräch hinein beruht sicher auf einem vorher gefaßten Plan. - Im Bayerischen Rundfunk waren lange Zeit Stasi und Blasi zu hören, die im Wechselgesang Couplets vortrugen; die Gesprächseröffnung unserer Aufnahme ähnelt der folgenden beträchtlich: "Ja, grüß di Gott, Stasi!" - "Ja, grüß di Gott, Blasi!" - "Mia ham uns scho lang nimma gseng, und seit mia uns net gseng mehr ham, wos is da neuli gscheng?"
- 201 Der erste Satz von Sp.₁ zeigt gleich recht deutlich die Merkmale ihrer Sprechweise: sehr flüssiges Tempo, große Melodiebögen, starke Rhythmisierung (Akzentuierung; hier wie alliterierend: "Gott, gar").

I/1167

Sp.₂ ià grì^as dè gòd bē^adà²⁰⁰ -

Sp.₁ ià²⁰¹ rùdi grì^as dè gòd dī síhd²⁰³ ma à²⁰⁴ gláⁱ gðr²⁰²
 níma²⁰⁵ mð^a na dàd²⁰⁶ ma ʃò dù wàrsd²⁰² à^usgwàn-
 dad wòs dráⁱbsd⁹ dèn ðⁱwi²⁰⁷ -

Sp.₂ ià ì...-

Sp.₁ wò bísd dèn ðⁱwàⁱ208 -

Sp.₂ ià ì fà^{209,202} ʃò dsìmli fùⁱ210 rúm àwa hàⁱd
 gními²¹¹ à^us an gánds bsòndan²¹² ànlás dsù dī^a -

Sp.₂ Ja, ich...

Sp.₁ Wo bist du denn immer²⁰⁸?

Sp.₂ Ja, ich fahre^{209,202} schon ziemlich viel²¹⁰ herum. Aber heu-
 te komme²¹¹ ich aus einem ganz besonderen²¹² Anlaß zu dir:

202 /ar, or/können mit oder ohne [r] realisiert werden (s. Vorbemerkungen).

203 s. 8.

204 s. 13.

205 'nicht mehr, nie mehr' heißt N: /níma/.

206 Umschreibung mit täte + Inf. ist eine der Möglichkeiten des Bair., den Konjunktiv auszudrücken; s. a. 258a. 407. - I.DAL (s. 77), S. 143; V. SCHIRMUNSKI, ZfMaf. 26 (s. 4), S. 234.

207 s. 58.

208 Vollform des sonst vereinfachten Wortes, s. 207. 58.

209 s. 163.

210 Die j. G. bevorzugt /uⁱ/ für die mhd. Lautgruppe il, ü; zu 20; s. a. 344.

211 Zu 160.

212 So städt. N; ländl. auch /bsòndan/ (< mhd. *besünder); vgl. 71.

e - du böesd²¹³ mie ham yoe 'dʒe:n²¹⁴ ʔo:r²¹⁵ unzə - unzə
 'bry:yun²¹⁶ gmaxt - u:nd²¹⁷ mie mɛʃdɒ unz ʔets²¹⁸ no:y
 dʒe:n²¹⁴ ʔo:r²¹⁵ e,mɔi βi:de 'dʒefe mi:d unzere glas²¹⁹ -
 u:nd²¹⁷ dɔ mɛʃd e²²⁰ de "ēilo:n^{220a} - ʔai de anden
 ho:β^{eʒ} ne 'diel^{ɪʃ} 'ʃrifdliç²²¹ gmaxd - Pund βo:ʒ ho:sd den
 oləs²²² 'gmaxd de gandʒe dʒaid ʔa:²²³ -
 Sp.₁ ʔa βoesd - Pi βoeʒ e²⁰⁴ no ʒo:²⁰² ne:d ʔo:βe dɔ Pi:βe-
 hauqɔ "hi:ʒe²²⁵ 'fraile ʔaŋ²²⁶ i keən hi: - 'naigi:erig²²⁷
 βa:r²⁰² e 'ʒo: βo:ʒ o:βe olə⁹³ "draim - βos in dɛ
 dʒβiʃndʒaid 'gmo:xɔ ham - βie βaidʒ e ʔe:de²²⁸ "broxd

du weißt²¹³, wir haben vor zehn²¹⁴ Jahren²¹⁵ unsere - unsere
 Prüfung²¹⁶ gemacht - und²¹⁷ wir möchten uns jetzt²¹⁸ nach
 zehn²¹⁴ Jahren²¹⁵ einmal wieder treffen mit unserer Klasse²¹⁹,
 und²¹⁷ da möchte ich²²⁰ dich einladen^{220a}. Bei den anderen
 habe ich es natürlich schriftlich²²¹ gemacht. Und was hast du

213 Leicht zentralisierte Aussprache, s. 61.

214 s. 185.

215 Zu 143.

216 Das Wort wird fast immer mit [y] realisiert, doch hört man auch vermundartlicht /brifun/ (entrundet, scharfgeschnittene Silbe); vgl. 18.

217 Die gedehnte Aussprache des und ist indiv., wohl eine Eigenart von Sp.₂.

218 s. 117.

219 In FWer ist helles /a/ die Regel im Bair.; s. a. 405.

220 Reduziertes Pers. Pron., s. 286a.

220as. 10.

221 Ssprl., N wäre /nadí^ali, ʃrífdli/; diglossische Dubletten /li/ -

- dù wɔ^asd²¹³ mì^a hám fòr dsèn²¹⁴ iðr²¹⁵ únsa - únsa
 brýfun²¹⁶ gmáhd - ùnd²¹⁷ mì^a mēhdn úns iēds²¹⁸ nðn
 dsèn²¹⁴ iðr²¹⁵ amðⁱ wida dréfa mīd ùnsara glás²¹⁹ -
 ùnd²¹⁷ dð mēhdi²²⁰ dè èⁱlðn^{220a} - bàⁱ de àndan
 hòwis nadí^alih frífdli²²¹ gmáhd - ùnd wðs hósds dén
 óles²²² gmáhd dè gándse dsàⁱd hà²²³ -
 Sp.₁ ià wɔ^asd - ì wð^as à²⁰⁴ nð gðr²⁰² nèd òwì dð ìwa-
 há^ubd hìgè²²⁵ fràⁱli gán²²⁶ ì gé^an hì - nàⁱgi^arig²²⁷
 wår²⁰² ì fð wðs òⁱwi óle⁹³ dràⁱm - wós ín da
 dswíⁱndsàⁱd gmáhd hám - wì^a wàⁱds a iēda²²⁸ bróhd

denn alles²²² gemacht die ganze Zeit, ha²²³?
 Sp.₁ Ja weißt [du], ich weiß ja²⁰⁴ noch gar²⁰² nicht, ob ich da über-
 haupt hingehe²²⁵. Freilich ginge²²⁶ ich gerne hin. Neugierig²²⁷
 wår²⁰² ich schon, was immer alle⁹³ treiben, was sie in der
 Zwischenzeit gemacht haben, wie weit es ein jeder²²⁸ gebracht

/lih/'-lich'; s. a. 48.

222 Mdal. N wäre Vokalisierung des /l/ : /ɔⁱs/. Die im Grunde ziemlich ssprl. Sprechhaltung von Sp. 2 zeigt sich immer deutlicher, s. a. 221.

223 Fragepartikel (Interjektion), SCHM. I 1019.

224 Städt. nur so; ländl. auch lautgesetzliches /i^wahábs/.

225 s. 66.

226 Starke Konjunktivform zu 'gehen' (s. 66), durch Umlaut vom gang-Stamm des Verbs gebildet. Andere Möglichkeiten s. 206.407.

227 Ssprl. Endung; vgl. 48.221.

228 So städt. N; ländl. sehr selten auch noch die alte diphthongische Form /an i^ada/; vgl. 117 "jetzt".

ho·d̥ βo· e β²²⁹ i:z und βo·z e "max^d - a'βe βoesd̥ - ez
 iz hoīd̥ e zo e⁹⁹ zax - xi'laīd̥²³⁰ z̥aunz²³¹ me e
 βenel²³² yō d̥e 'zaid̥n̄ o: - βail²³³ e^{234a} "Pauyg̥h̥eēd̥ ho·b̄
 d̥e d̥e βeēd̥²³⁴ ze d̥en̄e²³⁵ i o·β²³⁶ 'aηsg̥ghab̄d̥ yo
 d̥e d̥zβoēd̥n̄ "h̄ry:·yūn̄²¹⁶ - Po·de - i h̄o·b̄ 'kō·r²⁰² 'g̥l̄īd̥n̄
 g̥maxd̥ βoēz̄ d̄zō - d̄o lafe zo yui²¹⁰ ḡrīd̄²³⁷ und
 d̄o - Pōlehand²³⁸ ēe'yō·b̄²³⁹ me na· und - na·P^e - ho·βe d̄o·
 zō: e h̄is̄l̄ - 'hemun̄en²⁴⁰ "Po:βe i·βehaūd̄²²⁴ 'h̄i:-
 ḡe²²⁵ -
 Sp.₂ ia "fraile k̄imsd̄²⁴¹ e īēde²²⁸ mēxd̄ e^{h9} von dem anden
 e h̄rek̄l̄²⁴² βo·z̄ 'h̄een̄ ḡēī²⁴³ - o:βe - e - d̄u k̄on̄z̄d̄²⁴⁴

hat, wo er w...²²⁹ ist und was er macht. Aber weißt [du], es
 ist halt so eine⁹⁹ Sache, vielleicht²³⁰ schauen²³¹ sie mich ein
 wenig²³² von der Seite an, weil^{233, 234a} ich aufgehört habe.
 Dereine wird²³⁴ sich denken²³⁵, ich hab²³⁶ Angst gehabt vor
 der zweiten Prüfung²¹⁶ oder ich hab gar²⁰² Geschichten ge-
 macht. Weißt [du] schon, da laufen so viele²¹⁰ Gerüchte²³⁷ und

229 Versp.; die Sprecherin wollte wohl "wohnt" sagen.

230 Städt. nur vielleicht, ländl. auch das Simplex leicht (s. SCHM. I 1429).

231 s. 4.

232 'ein weniglein', synonym dafür: /a b̄is̄l̄/ (74 u. ö.), /a br̄égl̄/ (242 u. ö.).

233 s. 60, doch normale Qualität des l, da intervokalisches; deshalb auch /w̄āli/ nicht mit /x̄/ phonemisiert (im Gegensatz zu 60).

234 werden, N-Flexion hat auch im Sg. immer /ē^a/: /ì w̄ē^a, d̄u w̄ē^asd̄, ē^a w̄ē^ad̄, m̄ī^a w̄ē^an̄, w̄ē^ama.../; s. SCHM. II 989, SCHM. Gr. § 931; vgl. "lesen" 422, Part. Prät. /w̄örn̄/ s. 155.

234a Zu 286a.

235 nk > ηη; Assimilation parallel zu nd > nn (141); s. a. 319. 409. KRANZMAYER, Lautgeogr. § 34c8.

236 Für die Stadtsprache etwas ungewöhnliche Sandhi-Erscheinung;

hòd wò a...²²⁹ ìs ùnd wòs a mánd - àwa wò^asd - ès
 ìs hòⁱd a sò a⁹⁹ sún - fíláⁱhd²³⁰ fà^uns²³¹ mi a
 wénal²³² fò da sáⁱdn ò - wàⁱli^{233,234a} à^ufghè^ad hòb
 da ò^a wè^ad²³⁴ sè dé^ana²³⁵ ì hòb²³⁶ á^ansd ghábd fòr
 da dswò^adn brýfu²¹⁶ - òda - ì hòb gòr²⁰² gⁱfíhdn
 gmánd wò^asd fò - dò láfa sò fùⁱ210 gríhd²³⁷ ùnd
 dò - fíahànd²³⁸ e^afàrd²³⁹ ma nà ùnd - nà - hòwi dò
 fò a bísl - hému^anen²⁴⁰ òwi ìwaha^ubd²²⁴ nì-
 gè²²⁵ -

Sp.₂ ià fràⁱli ghímsd²⁴¹ a ièda²²⁸ méhd...⁹ fón dèm àndan
 a brégl²⁴² wòs hè^an gèⁱ243 - àwa - - dù ghónsd²⁴⁴

da - allerhand²³⁸ erfährt²³⁹ man da, und - dann - hab' ich da
 schon ein bißchen Hemmungen²⁴⁰, ob ich überhaupt²²⁴ hinge-
 he²²⁵.

Sp.₂ Ja freilich kommst²⁴¹ du, ein jeder²²⁸ möchte von dem ande-
 ren ein bißchen²⁴² was hören, gell²⁴³. Aber - du kannst²⁴⁴

N wäre [hɔ:p (p)ansɔ]. Die Schwächung b > w zwischen Vokalen
 ist in gängigen Verbindungen wie z. B. /hòwi/ 'habe ich' durch-
 aus N, nicht aber hier.

237 Das Wort ist in der Mda. nicht sehr geläufig, doch ist es der
 Lautung nach gut mdal. (SCHM. II 41).

238 So N; s. 23.

239 Wohl ugsprl., aber nicht mdal.; für den Begriff steht mdal.
 /ínawè^{an}/ 'inne(n) werden' (SCHM. I 95).

240 Mda. -FW.

241 s. 160.

242 ein Bröcklein = 'ein bißchen'; häufig gebraucht; s. a. 232.

243 Häufige Interjektion, die sich der Zustimmung des Zuhörers
 vergewissert (etwa = "nicht wahr?"), zum Verbum gelten ge-
 hörig, SCHM. I 891.

244 s. 31.

me ʔietʔ²⁴⁵ ʔõ· e bisl ʔo·z ʔe'ðzëIn²⁴⁶ den²⁴⁷ de -
 ben deʔ drefn iz ʔoesd ʔo: mæxðn 'zæxðzge²⁴⁸ o:de
 'zi:ʔeðzge re:n - und ʔeðz²¹⁸ ʔeðzëI²⁴⁶ me no duⁿ e,mɔi e
 bisl ʔo·z du ʔisð ɔɪzo de ʔeʔðn ʔo:²⁰² bisð²⁴⁹ nō -
 'leʔererin gʔe:zð²⁵⁰ ʔo·z ho^s dð^{250a} dan gmaxð -
 Sp.₁ Pëa na ʔin e 'hoemkaŋe ʔoesd du hoðd doxⁿ
 Funze 'tsentse²⁵¹ nō k^h enð^{251a} de ɔide "p^h ʔe^{le}²⁵² - de iz
 nox²⁵³ "afri'k^h a²⁵⁴ auz gʔandəð -

Sp.₂ ʔa ʔa -

Sp.₁ - und dan hame neg glai ʔem ʔasndz²⁵⁵
 "griegð dan ham meine 'lai^d²⁵⁶ gmoend no ʔa - "ʔē:
 ʔa:ʔõ· ʔenzð²⁵⁷ hoðd "ðu hoem gē:²⁵⁸ ʔa:zð^{258a} -
 ʔa:zð^{258a}

mir jetzt²⁴⁵ schon ein bißchen was erzählen²⁴⁶; denn²⁴⁷ da -
 wenn das Treffen ist, weißt [du], da möchten sechzig²⁴⁸ oder
 siebzig reden - und jetzt²¹⁸ erzähl²⁴⁶ mir nur du einmal ein
 bißchen was. Du bist also die ersten Jahre²⁰² bist du²⁴⁹ noch
 Lehrerin gewesen²⁵⁰. Was hast du denn^{250a} dann gemacht?

Sp.₁ Ja, nachher bin ich heim gegangen, weißt [du]. Du hast doch

245 s. 177.

246 erzählen neben erzählen und derzählen (letzteres heute
 in F. selten). Der DSA (Karte 51) zeigt für F. als Haupttyp
 "ver(zählen)", daneben "der(zählen)". der- s. 308; ver- s.
 114. 326.

247 mda. -fremde Konjunktion.

248 s. 182.

249 Doppelung des Prädikats.

250 'gewesen':/gwèn/ (ä. G.) neben /gwèsn/ (j. G.); SCHM. Gr. § 660;
 vgl. "daß" 76.

250a Enklitisches 'denn' ist N.

251 Bair. Kurzform für 'Kreszentia' (SCHM. II 1140).

251a s. 96a.

252 Ssprl. Wort und Lautung; behauchte Fortis!

ma ií^ads²⁴⁵ ʃò a bísl wòs fadsèⁱn²⁴⁶ dèn²⁴⁷ dð -
 wén dəs dréfn òs w^asd dð méhðn séhðsge²⁴⁸ òda
 sìwadsg rèn - ùnd iéds²¹⁸ fadsèⁱ246 ma nò dù amðⁱ a
 bísl wòs dù bísd ðⁱsò dè é^aʃdn iðr²⁰² bísd²⁴⁹ nò -
 lè^ararin gwèsn²⁵⁰ wòs hósðn^{250a} dón gmáhd -

Sp.₁ ià nà bíni hò^amgáŋa w^asd dù hósð dóh
 ùnsa dséndsi²⁵¹ nò ghènd^{251a} dè ðⁱde bhé^ale²⁵² - dè òs
 nòh²⁵³ áfrighà²⁵⁴ à^usgwàndad -

Sp.₂ ià ià -

Sp.₁ - ùnd dán hám ma nèd glàⁱ wèn básnds²⁵⁵
 grí^agd dán hám mèⁱne làⁱd²⁵⁶ gmð^and nò ià - ʃè
 wàrs ʃò wénsd²⁵⁷ hòⁱd dù hò^am gè²⁵⁸ dàsd^{258a} -
 dàsd^{258a}

unsere Zenzi²⁵¹ noch gekannt^{251a}, die alte Perle²⁵², die ist
 nach²⁵³ Afrika²⁵⁴ ausgewandert.

Sp.₂ Ja, ja.

Sp.₁ Und - dann haben wir nicht gleich wem [jemand] Passenden²⁵⁵
 gekriegt, dann haben meine Leute²⁵⁶ gemeint: Nun ja, schön
 wäre es schon, wenn²⁵⁷ du heim gehen²⁵⁸ tätest^{258a}, tätest^{258a}

253 Die zwei hellen /a/ und das /i/ des FWes Afrika beeinflussen die Aussprache des nach : statt verdumpftem steht Normal-a; N s. 334.

254 Wie 252.

255 Stark flektiert!

256 Leute = hier: 'Angehörige, Verwandtschaft', s. a. 259.

257 Flektierte Konjunktion (Verbalendung der 2. Sg.), im Bair. allgemein üblich; s. a. 265b. 328. 419. - SCHM. Gr. §722; A. PFALZ, Suffigierung des Pers. pron. im Donaubairischen (s. 4); I. DAL (s. 77), S. 144.

258 s. 66.

258a s. 206. Vereinfachung der Dreifachkonsonanz /dàdsd/ > /dàsð/ (so bei Sp.₁; Sp.₂ dagegen s. 285a); s. a. 260.

- ʃt²⁵⁹laɪd ʒō· e ʔisɪ k^he·ne und - he·ʒd²⁶⁰ ɖe ʒnēɪ
 'eĩgo:βeɖ und ʃletsdɪ endes²⁶¹ - - Peʒ iʒ hoɪd²⁶² ʃneste βe-
 me ole ʔai'nande ʒən²⁶³no ɪa· na ʔine βi:de hoem
 gaŋe - lanβailig βeɖdʒ²³⁴ ɪ a mie de,hoem²⁶² 'Pa: ne·d²⁶³
 ʃdu βoesd²⁶³ ɪ a im 'gʒɛfd²⁶³ ɖa· gɪhɖʒ ole,hand²³⁸ - Pun^dna
 gʒo:ɖ im 'unʒen me ho·ɖ 'zo yui²¹⁰ mi·d²⁶⁴de "pauen
 tsdɔen²⁶⁴ -
 e ɪe·de²²⁸ βoʒʒ βo·ʒ 'andez... -
 Sp.₂ du^e 'hɔɪj²⁶⁵ e,mɔɪ - Pe - gɛ: ^{265a} ye'dʒɛɪ²⁴⁶ me ɖo nō e
 ʔrekl²⁴² βo·ʒ yon ɖeĩne leere'rai ɖa· i moʒⁿ ɖe Pe - ɖe,no:ʒ
 ye-
 ,dʒɛɪʒd²⁴⁶ me e ʔisɪ βo·ʒ βo:sd^{265b} ɖe'hoem ɛts²⁶⁹
 ʃzo magsd^{h266} -
 Sp.₁ yō māine leere"rai - e 'mēɪ ʔi βa:²⁰² "gʒeen ɖe,ʔai i mues²⁶⁴

die Leute²⁵⁹ schon ein bißchen kennen und hättest²⁶⁰ dich schnell
 eingearbeitet, und letzten Endes²⁶¹ - es ist halt netter, wenn
 wir alle beieinander sind. Nun ja, dann bin ich wieder heimge-
 gangen. Langweilig wird²³⁴ es ja mir daheim²⁶² auch nicht.
 Du weißt ja im Geschäft²⁶³, da gibt es allerhand²³⁸, und dann
 gerade im unseren. Man hat so viel²¹⁰ mit den Bauern zu tun²⁶⁴,

259 Leute = hier: 'Kundschaft'; vgl. oben 256.

260 Lautlich wie 258a.

261 Ssprl. Ausdruck, mdal. müßte Endes = /ənds/ sein.

262 s. 119.

263 'Geschäft' immer mit ssprl. /ɛ/; das Adj. /gʒáfdi/ (= 'rührig, umsichtig') hingegen hat echt mdal. /a/.

264 Gerundium des Verbuns tun : mhd. ze tuonne gegen den Inf. tuon: bair. /ds dð^an/ - /dð^a/ (290). - E. KRANZMAYER (in: Festschr. f. Kralik, s. 4), S. 252.

265 Junge Entwicklung der städt. Ugspr. in gewissen Wörtern (hor-

dlàⁱd²⁵⁹ fò a bísł ghèna ùnd - hèsd²⁶⁰ di fñsⁱ
 èⁱgàrwad ùnd lèdsn èndes²⁶¹ - - ès is hòⁱd nēda wén
 ma śle bàⁱnànda sán nò ià nà bīni wīda hò^am
 gáŋa - lǝŋwǝⁱlig wè^ads²³⁴ ià mī^a dahò^am²⁶² à nēd
 dù wó^asd ià ím gǝfǝd²⁶³ dò gǝbds ślahànd²³⁸ - ùnd nà
 gròd ím únsan ma hòd sò fūⁱ210 mīd de bá^uan dsdò^an²⁶⁴ -

a iēda²²⁸ wó^as wòs àndas -
 Sp.₂ dù hòⁱh²⁶⁵ amòⁱ - - gè^{265a} fadsēⁱ246 ma dò nò a
 brégl²⁴² wòs fón dēⁱna lē^araráⁱ dò ì mò^an - danòh
 fa-
 dsēⁱsd²⁴⁶ ma a bisł wòs wósd^{265b} dahò^am ēds²⁶⁹
 sò mággsd²⁶⁶ -
 Sp.₁ fò mèⁱna lē^araráⁱ - a mèⁱ ì wār²⁰² gē^an dabàⁱ ì mú^as

ein jeder²²⁸ weiß etwas anderes.
 Sp.₂ Du, horch²⁶⁵ einmal! Geh^{265a}, erzähl²⁴⁶ mir doch ein biß-
 chen²⁴² was von deiner Lehrerei da; ich mein', darnach er-
 zählst²⁴⁶ du mir ein bißchen was, was du^{265b} daheim jetzt²⁶⁹
 so machst²⁶⁶.
 Sp.₁ Von meiner Lehrerei? Ja mein, ich war²⁰² gern dabei, ich muß

chen, morgen) <or> > [oI,ɔI]; s. Vorbemerkungen, 292. 333. 370.
 Der Gruß 'Guten Morgen': städt. [ǵuəd mœ:ŋ, mo:ŋ,gu:d mœŋ,
 moIŋ], ländl. /gũ^ad mǝŋ/.

265a Zu 66.

265b Suffigiertes Pers. Pron.; s. a. 257.

266 Übergang der Spirans zu einem Verschluslaut vor /sd/; wie in
 8: /dù sigsd/'siehst'.

267 Das Adj. zuwider = hier: 'lästig, unangenehm' (SCHM. II 860 f).

268 Der ON lautet echt mdal. /årdiŋ/< *Årding.

269 s. 117.

ʒə·ŋ βieʒ 'iʒ - a:βe ɖeʒ ɖʒβi:dere²⁶⁷ βa·r²⁰² ɖəʒ I in
 ɛvɔɪŋ²⁶⁸ k^h ɔ̃ 'ɖʒime gri·egɖ ho·b̥ ʔɛts²⁶⁹ ho·βe "ʔo·le
 'ɖə·g̊³⁷⁵ mim 'omniβus^h in und 'hɛɐ ʔam·miesɪŋ - im bin-
 ɖe ʔai ɖe ɡrɛsɔŋ 'k^h ɛiɔŋ und ʔeʒ ho·b̥·me hoɪɖ ne 'ɡə·ni-
 me 'taugɖ²⁷⁰ - a:βe - am amʔaŋ ho·βe ʒə· 'reɕɖ^{270a}
 tsaidlan²⁷¹ ɡhabɖ no·ʔ meɪne k^h inde - ʔuŋ·k^h am ʔin e de-
 'hoem ɡβe:ʒŋ²⁵⁰ - ʔ^β "briɛf²⁷² ho·βe griegɖ ɔ̃en·na:-
 ʔen²⁷³ anden ʔa·βe i ho·b̥ʒ ɡə:ne·ɖ ɔle ʔe'andβo^rɔŋ
 k^h ine²⁷⁴ - unt^h - - e'moɪ - ɖeʒ iʃɔ̃ - ʔi'laɪɕɖ²³⁰ ʔe²⁷⁵
 'tsβoer^{274a} e²⁷⁵ ɖrai ʔo:r²⁰² hɛɐ - ho·βe ɖe'hoem
 ɡro:ɖ²⁷⁶ 'ʔauʒlo:ɡŋ²⁷⁷ griɕɖ - ʒauge²⁷⁸ 'nauz - ɖ̃ɛŋe²³⁵
 me ʔa βə·ʒ "hoɪɖ²⁷⁹ ɖen ɖə ʔier^{274a} en²⁸⁰ h̃ aufe 'de·en-

es sagen, wie es ist. Aber das Zuwidere²⁶⁷ war²⁰², daß ich in
 Erding²⁶⁸ kein Zimmer gekriegt habe. Jetzt²⁶⁹ habe ich alle
 Tage³⁷⁵ mit dem Omnibus hin und her fahren müssen, im Win-
 ter bei der größten Kälte, und das hat mir halt dann gar nicht
 mehr [ge]taugt [gepaßt]²⁷⁰. Aber am Anfang habe ich schon
 recht^{270a} Zeitlang²⁷¹ gehabt nach meinen Kindern. Und kaum bin ich

270 taugen = 'passen, angenehm, gelegen sein'; /dəs dā^ugd/! = 'das ist
 recht!' /d̥d̥ dā^uɡds ma/ = 'hier ist mir wohl'.

270a Die Aussprache mit geschlossenem [e] ist indiv. statt N [rɛɕɖ];
 s. a. 430.

271 Zeitlang = 'Sehnsucht' (bei SCHM. II 1161 nur im Sinn von 'Lange-
 weile', wie es heute kaum mehr verwendet wird); s. a. 342.

272 Pl. zu /bri^af/ (338). Der Sg. erscheint infolge der Einsilber-
 dehnung als schwachgeschnittenen Silbe, der Pl. als scharfge-
 schnittene. - KRANZMAYER, Lautgeogr. § 34k3 und Einltg. 33.

273 Wohl als "verstärkte Wortform" (wie 129) aufzufassen. Nach
 SCHIRMUNSKI (s. 4), S. 228 f. (3) auf ein präfigiertes "in" oder
 "an" (mit Verlust der lexikalischen Bedeutung der Präposition)
 zurückgehend; zur Verdeutlichung des Dativs, vgl. 129. Viel-

sòŋ wì^as ìs - àwa dës dswìdare²⁶⁷ wàr²⁰² dàs ì ín
 è^adiŋ²⁶⁸ ghò^a dsíma grì^agd hòb éds²⁶⁹ hòwi òle
 dòg³⁷⁵ mìdm ómnibús hìn ùnd hè^a fàrn mì^asn - ím wín-
 da bàⁱ da grésdn ghéⁱdn ùnd dës hòd ma hòⁱd nà gòr ní-
 ma dá^ugd²⁷⁰ - àwa - ám ànfan hòwi ðò réhd^{270a}
 dsàⁱdlán²⁷¹ ghábd nòh mèⁱne ghìnda - ùnd ghám bíni da-
 hò^am gwèsn²⁵⁰ - brí^af²⁷² hòwi grì^agd ò^an nòh
 an²⁷³ àndan àwa ì hòbs gòr nèd óle beàndwòrdn
 ghìna²⁷⁴ - ùnd - - amòⁱ - dës ìs ðò - filáⁱhd²³⁰ a²⁷⁵
 dswò^a274a a²⁷⁵ dràⁱ iòr²⁰² hè^a - hòwi dahò^am
 gròd²⁷⁶ à^uslògn²⁷⁷ gríhd - ðà^ugi²⁷⁸ nà^us - déŋi²³⁵
 ma ià wòs hóⁱdn²⁷⁹ dén dò fì^a274a an²⁸⁰ há^ufa dè^an-

daheim gewesen²⁵⁰ - Briefe²⁷² habe ich gekriegt, einen nach
 dem²⁷³ anderen. Aber ich habe sie gar nicht alle beantworten
 können²⁷⁴. Und einmal - das ist schon vielleicht²³⁰ an die²⁷⁵
 zwei^{274a} oder²⁷⁵ drei Jahre²⁰² her - habe ich daheim gerade
 die²⁷⁶ Auslagen²⁷⁷ gerichtet, schaue²⁷⁸ ich hinaus, denke²³⁵
 ich mir, ja was hält²⁷⁹ denn da für^{274a} ein²⁸⁰ Haufen Mäd-

leicht auch nur Svarabhakti, s. 401.

274 s. 31.

274a r zwischenvokalisch erhalten; ebenso 315a. 361u.ö.;s.a.6.292a.

275 s. 162.

276 Nicht zu entscheiden, ob mit oder ohne Artikel 'die': /gròd dà^usl`gn/ oder /gròd à^usl`gn/.

277 Meist so; doch auch /à^uslòŋ/ möglich.

278 s. 4.

279 Natürlicher Numerus, obwohl grammatikalisch auf "Haufen" (Sg.) und nicht auf "Dirndln" (Pl.) bezogen werden müßte.

280 Der Hauchlaut ist so weit reduziert, daß das Wort wie vokalisches anlautend wirkt: hiatfüllendes Sandhi-n beim Artikel. N wäre /fi^a a há^ufa/.

- $\text{q}^{\text{h}}\text{n}^{280a}$ $\text{q}^{\text{h}}\text{rausn}^{281}$ - 'zauge - - $\text{q}^{\text{h}}\text{e}'\text{pai}$ $^{\text{h}}\text{zi:}\text{se}^{282}$ $\text{q}^{\text{h}}\text{as}$
 $^{\text{h}}\text{Pe:}^{\text{e}}\text{malige}^{283}$ $^{\text{h}}\text{zy:lerine}^{284}$ yo mie $\text{z}^{\text{h}}\text{an}$ $\text{Pa}\text{'}\text{be}$ $^{\text{h}}\text{oesq}\text{'}\text{dez}$
 $\text{ho}\text{'}\text{h}\text{'}\text{me}$ $\text{y}^{\text{e}}\text{i}^{284a}$ $\text{z}^{\text{h}}\text{o}$ $^{\text{h}}\text{ri}\text{'}\text{qde}$ $\text{g}^{\text{h}}\text{fraid}$ -
 Sp.₂ $\text{a}\text{'}\text{be}$ $^{\text{h}}\text{oesq}$ $\text{bo}\text{'}\text{z}$ - $\text{bi}\text{'}\text{e}$ $^{\text{h}}\text{iz}$ edz^{285} dez - $^{\text{h}}\text{q}\text{'}\text{dzq}^{285a}$ aigend-
 $\text{li}\text{'}\text{z}^{286}$ - bene^{286a} de $^{\text{h}}\text{ets}^{218}$ zo $^{\text{h}}\text{fro:g}$ $\text{q}\text{'}\text{dzq}^{285a}$ $\text{li}\text{'}\text{ebe}$
 bi:de $^{\text{h}}\text{le}\text{'}\text{e}^{\text{rerin}}$ $\text{z}^{\text{h}}\text{e}\text{i}$ o:de $\text{bisq}\text{'}$ $^{\text{h}}\text{q}^{\text{h}}\text{o}$ $\text{li}\text{'}\text{ebe}$ $\text{q}^{\text{h}}\text{e}'\text{hoem}^{287}$ -
 Sp.₁ $^{\text{h}}\text{a}\text{Ingle}^{286}$ hin e $\text{li}\text{'}\text{ebe}$ $\text{q}^{\text{h}}\text{e}'\text{hoem}$ -
 Sp.₂ $\text{a}'\text{h}\text{a}$ -
 Sp.₁ ia $^{\text{h}}\text{oesq}$ i hin hold im $\text{g}^{\text{h}}\text{z}\text{'}\text{qf}\text{'}\text{d}^{263}$ $\text{auy}\text{g}\text{ba}\text{g}\text{z}\text{'}\text{n}$ und -
 dez lasq ze hold $\text{ne}\text{'}\text{q}$ $\text{y}\text{'}\text{e}'\text{laine}^{288}$ me iz - $\text{in}\text{'}\text{ge}'\text{bisn}^{289}$

- chen^{280a} $\text{drau}\text{'}\text{ßen}^{281}$, $\text{scha}\text{'}\text{u}$ ich , $\text{der}\text{we}\text{il}$ sehe^{282} ich , $\text{da}\text{'}\text{ß}$ es
 ehemalige^{283} $\text{Sch}\text{'}\text{ülerinnen}^{284}$ von mir sind . Aber $\text{wei}\text{'}\text{ßt}$ $[\text{du}]$,
 das hat mich fein^{284a} schon richtig $\text{gef}\text{'}\text{reut}$.
 Sp.₂ Aber $\text{wei}\text{'}\text{ßt}$ $[\text{du}]$ was , wie ist jetzt^{285} das , $\text{t}\text{'}\text{ätest}^{285a}$ du eigent-
 lich^{286} , wenn ich^{286a} dich jetzt^{218} so frag' , $\text{t}\text{'}\text{ätest}$ du lieber^{285a}

280a Die üblichste Bezeichnung für 'Mädchen'; aus *Dirnlein*, das /d/ ist Gleitlaut zwischen n und l (SCHM. I 541); etwas gehobener ist /mɛdal/ (meist *Mäderl* geschrieben), s. a. 430 (*Mädel*).

281 s. 70.

282 s. 8.

283 Ssprl.

284 Immer mit /y/; vgl. 178 (südlich). *Schüler* ist in der Mda. nicht heimisch, die dafür konkreter /ʃùibù/ bzw. /ʃùidèʔndl/ hat.

284a Adv. 'fein', SCHM. I 721.

285 Zu 117.

285a s. 258a.

286 Sp.₂ verwendet die ssprrl.e-, Sp.₁ die mdal.e-Form von 'eigentlich'; vgl. auch 221.

286a Mit abnehmender Tonbelastung verliert das Pers.pron. /i/ 'ich'

- dln^{280a} drá^usn²⁸¹ - ʃà^ugi - - dawàⁱ sìhi²⁸² dás
 éemàlige²⁸³ ʃylarina²⁸⁴ fò mì^a sán àwa wɔ^asd dəs
 hòd mi fè^{i284a} ʃò ríhdi gfràⁱd -
 Sp.₂ àwa wɔ^asd wəs - wì^a is ɛds²⁸⁵ dəs - dàdsd^{285a} àⁱgend-
 lih²⁸⁶ - wéni^{286a} di iɛds²¹⁸ sò fròg dàdsd^{285a} lì^awa
 wida lè^ararin sèⁱ òda bísd dò lì^awa dahò^am²⁸⁷ -
 Sp.₁ àⁱηgli²⁸⁶ bíni lì^awa dahò^am -
 Sp.₂ ahà -
 Sp.₁ ià wɔ^asd ì bín hòⁱd ím gʃɛfd²⁶³ à^ufgwágsn ùnd -
 dəs lásd se hòⁱd nèd falàⁱηa²⁸⁸ ma is - ín gewísm²⁸⁹

- wieder Lehrerin sein, oder bist du doch lieber daheim²⁸⁷?
- Sp.₁ Eigentlich²⁸⁶ bin ich lieber daheim.
- Sp.₂ Aha.
- Sp.₁ Ja, weißt[du], ich bin halt im Geschäft²⁶³ aufgewachsen, und
 das läßt sich halt nicht verleugnen²⁸⁸, man ist in gewissem²⁸⁹

seine ursprüngliche Qualität. Es lassen sich vier Stufen der Artikulationsspannung unterscheiden: 1) im Hauptton: Hochstufe [i_h] (häufig belegt); 2) im Nebenton: Senkung zu [e] (295: [bɪz e k^him], u. ö.); s. a. SCHM. Gr. § 265: "habé - habe ich"; 3) in dreisilbigen Sinngruppen: reduziert zum Murrelvokal [ɐ] (vgl. auch 129a, 338a), da Druckminimum in der mittleren von drei Silben (´-̀-̀), s. SCHM. Gr. § 284: "hàbədi' - habe ich dich". Belege: hier 286a und 220; 4) in der gleichen Stellung kann es auch ganz schwinden (319: /dénma/'denke ich mir'); Morphemverlust: das schwachtonige Pron. büßt seine lautliche Selbständigkeit ein; s. a. SCHM. Gr. § 293; SCHIRMUNSKI, a. a. O. (s. 155b), S. 471.

287 Man beachte den verschachtelten Satzbau, der gar nicht mda.-gerecht ist; vgl. die Parataxe bei Sp.₁ (I/1165).

288 So städt., ländl. /là^uηa/< mhd. loughenen.

289 Ergänze "Sinne", ssprl.

Pe 'fraiere "menz-i k^hon h^hId_Q - "d^oe²⁹⁰ β^oz "i
 m^o:g -
 Sp.₂ a.²⁰⁴ d^o: h^os_Qdu "r^es_Q bai mie g^e:d d^h"z^ü.ⁱ²⁹¹ m^oin²⁹²
 βi:der^{292a} ð: "nd_Qü: k^hö_Qd_Qe'h^oem bla'im -
 Sp.₁ ĩa d^e:z_Q'z_Q Pa:βe z^oau²⁹³ d^e,vⁱe h^oz_Q a²⁰⁴ d^u "so v^ui²¹⁰
 "f^eerⁱen - "Pi:: - 'fiⁱed^zen 'd^o:g im ĩ^o:r²⁰² P^und_Q'd^o.
 m^oēnd_Qd^e ya-
 t^e²⁹⁴ z^o e^z g^es_Q nime "um un 'βa^rd_Qz^o βi:de
 bⁱz e²⁹⁵ k^him^{295a} - und_Q"tu: - mid_Qd^eine d^rai 'm^oē:ne^d²⁹⁶
 - Pa:βe β^ees_Q βie "i:im b^e,ruy βa^r h^oβe "Pa: d^e,h^oem
 mid_Qa:βedⁿ^{296a} mies_Qd^ez βa^r ne^d vⁱz^o: d^as e^ts²⁸⁵
 k^hö^esn h^od_Q z^o¹²⁷ - ĩ^et_Qs²⁹⁷ h^os_Q"fra:i "nd_Qe^ts²⁸⁵ k^hö_Qd^h
 "v^ueh-
 v^o:n un^d ume'nande - Pa:βe d^o h^od_Qd^e yate²⁹⁴ nⁱg^s
 'k^hen^d^{297a} "n^a h^od^e g^zag^d²⁹⁸ d^o: g^e²⁹⁹ n^o"h^ee

[Sinn] ein freierer Mensch. Ich kann halt doch tun²⁹⁰, was ich
 mag.
 Sp.₂ Ja²⁰⁴, da hast du recht, bei mir geht die Schule²⁹¹ morgen²⁹²
 wieder^{292a} an. Und du kannst daheim bleiben.
 Sp.₁ Ja, das schon, aber schau²⁹³, dafür hast ja²⁰⁴ du so viele²¹⁰
 Ferien; ich - vierzehn Tage im Jahr²⁰², und da meint der Va-
 ter²⁹⁴ schon, es geht nicht mehr um, und wartet schon wieder,

290 Zu 264.

291 Palatale Aussprache ist nur indiv.

292 s. 265.

292a Wie 274a, s. a. 6.

293 s. 4.

294 So städt. N.; das lautgesetzl. und früher übliche /f^hda/ gilt heute selbst ländl. als abfällig und beleidigend.

295 Zu 286a.

295a Zu 160.

a fràⁱ ara ménʃ - ì ghón hòⁱ d dō - dō^{a 290} wòs ì
 mōg -
 Sp.₂ a²⁰⁴ dō hòsd dù rēhd bàⁱ mì^a gēd dʃū^{i 291} mò^{i 292}
 wida^{292a} ò ùnd dù ghòsd dahò^a m blàⁱ m -
 Sp.₁ ià dēs ʃò àwa ʃà^{u 293} dafi^a hòsd à²⁰⁴ dù sò fū^{i 210}
 fè^a rien - ì - fi^a dsen dòg ìm iòr²⁰² ùnd dō
 mò^a nd da fá-
 da²⁹⁴ ʃò ès gēd níma úm ùnd wárd ʃò wida
 bis i²⁹⁵ ghím^{295a} - ùnd dù - mìd dēⁱ ne dràⁱ mònad²⁹⁶
 - àwa wó^a sd wì^a ì ìm beruf wàr hòwi à dahò^a m
 mìd árwadn^{296a} mí^a sn dēs wàr nèd asò dás éds²⁸⁵
 ghó^a sn hòd sò¹²⁷ - iéds²⁹⁷ hòsd fràⁱ ùnd éds²⁸⁵ ghòsd
 fú^a d-
 fàrn ùnd úmanànda - àwa dō hòd da fáda²⁹⁴ nígš
 ghènd^{297a} nà hòda gságd²⁹⁸ dō gē²⁹⁹ nò hè^a

bis ich²⁹⁵ komme^{295a}. Und du mit deinen drei Monaten²⁹⁶!
 Aber weißt [du], wie ich im Beruf war, habe ich auch daheim
 mitarbeiten^{296a} müssen. Das war nicht so, daß es jetzt²⁸⁵ ge-
 heißen hat: So¹²⁷, jetzt²⁹⁷ hast du frei, und jetzt²⁸⁵ kannst du fort-
 fahren und umeinander. Aber da hat der Vater²⁹⁴ keine Ausre-
 den gelten lassen^{297a}, da hat er gesagt²⁹⁸: "Da geh²⁹⁹ nur her!"

296 Näsclung nur indiv., begünstigt durch die nasale Umgebung.

296a Diglossische Dubletten /árwadn/ - /àwan/ 'arbeiten', ebenso /árwad/ - /àwad/ 'Arbeit'.

297 Ssprl. Form, vier Wörter weiter dann die vereinfachte Form 285.

297a er kennt nichts = 'er schert sich nichts, nimmt keine Rücksicht'; s. a. 96a.

298 Zu 127a.

299 s. 66.

- βα δ'α·βεδ^{296a} ιζ δ'α· μυεδ δ'α "δ'ήake -
 Sp.₂ ια βδεδδ εζο³⁰⁰ 'gandz drai mō:ned_ζanz 'ne·δ 'γymyed-
 axdz^g³⁰¹ "δ'α:g ζanz ge'nau βα·ζ me 'γeeriēn ham -
 Sp.₁ δεζ glanz³⁰² - 303 -
 Sp.₂ β·βε - δ'α βαεδ ια mie ham^e 303a dem_ήainamen³⁰⁴ - mie
 δε· von
 δε 'γeeriēnhā:z -
 Sp.₁ έα^{he} 303 und_νε·h_mi·δ 'unrēzδ - - Pa·βε Pi βαε α "ζεiβε
 me
 "hrauytj_ "jō - id_δ'α· μυεζ³⁰⁵ ι δε εδζ²⁸⁵ ζδ· βι:δε
 hēife - -
 Sp.₂ δ'α βα·ζ 'duezδn^{250a} aīn^l²⁸⁶ ζ δε,hōem δ'α - iε³⁰⁶
 habdz δ'α^{306a} γui²¹⁰ "hauēn,k^h undζafδn³⁰⁷ δ'α gībdz
 dox^{306a} ζiçe olehand²³⁸ nste ζβ·γen δε me ζο ee-
 "lehδ³⁰⁸ gaei²⁴³ -
 Sp.₁ ια βαεδ -

- Wo die Arbeit^{296a} ist, da mußt du anpacken".
 Sp.₂ Ja, weißt [du], also³⁰⁰ ganz drei Monate sind es nicht, fünfund-
 achtzig³⁰¹ Tage sind es genau, was wir Ferien haben.
 Sp.₁ Das reicht³⁰²! - 303
 Sp.₂ Aber du weißt ja, wir haben^{303a} den Beinamen³⁰⁴ "wir die von
 der Ferien-Branche".
 Sp.₁ Ja³⁰³, und nicht mit Unrecht! Aber ich weiß es ja selber, man

300 Sehr flüchtig und entspannt artikuliert.

301 s. 183.

302 /glána/'gelangen' = mdal. und ugsprl. (aus)reichen, langen.

303 Sp.₁ lacht.

303a Entweder /háma/ mit suffigiertem Pron. ('wir haben-wir') oder /hám à/'haben ja'.

304 Ssprl.; mdal. müßte die Endung vokalisiert sein, Simplex/nàma/.

305 Ländl. und sozial tiefer auch städt. oft Ausfall der Spirans: /i mù^a/'ich muß', trotz Hiat auch in der Inversion /mù^ai/; s. a.

wò dàwad^{296a} ìs dò mú^asd dù òbága -
 Sp.₂ ià wò^asd ò so³⁰⁰ gánds dràⁱ mònad sáns néd fýmfad-
 áhds³⁰¹ dðg sáns genà^u wòs ma fè^arien hám -
 Sp.₁ dèš glànd³⁰² - ³⁰³ -
 Sp.₂ àwa - dù wò^asd ià mì^a hám ma^{303a} dèn bàⁱnàmen³⁰⁴ - mì^a
 dè fón

da fè^arienbràf -
 Sp.₁ ià³⁰³ ùnd néd mìd ùnréd - - àwa ì wò^as à sèⁱwa
 ma
 brá^uhds fò - ... dò mù^as³⁰⁵ i da éds²⁸⁵ fò wìda
 hēⁱfa - -
 Sp.₂ dù wòs dù^asdn^{250a} (àⁱnglih)²⁸⁶ dahò^am dò - ì^a³⁰⁶
 hábds dò^{306a} fùⁱ²¹⁰ bá^uanghùndfáfn³⁰⁷ dò gíbds
 dóh^{306a} síha ílahànd²³⁸ néde sàhan dè ma sò e^a-
 leb^d³⁰⁸ gēⁱ²⁴³ -
 Sp.₁ ià wò^asd -

braucht sie (es) schon; da muß³⁰⁵ ich dir jetzt²⁸⁵ schon wieder
 helfen.

Sp.₂ Du, was tust du denn^{250a} eigentlich²⁸⁶ [so]daheim da? Ihr³⁰⁶
 habt doch^{306a} viele²¹⁰ Bauernkunschaften³⁰⁷, da gibt es
 doch^{306a} sicher allerhand²³⁸ nette Sachen, die man so er-
 lebt³⁰⁸, gell²⁴³, ...

Sp.₁ Ja, weißt [du] ...

76 (daß).

306 Hier könnte das Pron. eß stehen, das sich ländl. auch noch
 weitestgehend gegenüber ihr behauptet. - E. KRANZMAYER,
 "eß-enk" (s. 4); s. a. 325, 418.

306a Nebeneinander mdal. /dò/ und ssprl. /dóh/, ebenso 349.

307 Nicht zu entscheiden, ob Pl. oder 'Kundschaft und'.

308 Mdal. Nwäre /dalèm/ derleben; vgl. 246. Über das Präfix der-
 s. T. AHLÉN, der- = er-, Geschichte und Geographie. Acta
 Gotoburgensis, Göteborgs Högskolas Årsskrift 59 (1953), 5.

Sp.₂ benz ēenen³⁰⁹ za:m³¹⁰ hoī'n und ēēnere³⁰⁹ zō:yēn -
 Sp.₁ Pia 'βoesd - dez βa'r ets e,mōi 'gri:εβig³¹¹ - dō k^himḡ³¹² e
 "h̥a:ue - 'i̥a:relaŋ³¹³ k^himḡ³¹² e zō·reī - und βiez
 hoīḡ_{h̥}ai unz 'iz dō:β - βeen ole laiḡ_{h̥}mi·ḡ_{h̥} "ḡu ō'gret^{313a}
 dō "gibḡz dez eimḡax³¹⁴ zI³¹⁵ - maxḡe 'ḡier^{315a}
 auḡ k^himḡe³¹² 'reī und zōg^{h̥}ḡ³¹⁶ - 'griεz de³¹⁷ gō·ḡ_{h̥}
 ḡreīŋ³¹⁸ "ḡa:i - na denme³¹⁹ nō - βō·z iz den haiḡ
 In "ḡen ēinegḡa·rŋ³²⁰ - ḡaz e me p^{h̥}ε³²¹ "zi:ḡ³¹⁷ pō·reḡ -
 zō·ge³¹⁶ ḡu: 'βā:yīŋe - βie k^himsḡ³¹² its²⁸⁵ "ḡo:

Sp.₂ ... wenn sie ihren³⁰⁹ Samen³¹⁰ holen und ihre³⁰⁹ Sachen.³¹²
 Sp.₁ Ja weißt[du], das war jetzt einmal lustig³¹¹: da kommt³¹² ein
 Bauer - jahrelang³¹³ kommt³¹² er schon herein - und wie es
 halt bei uns ist, da werden alle Leute mit "du" angeredet^{313a},
 da gibtes das einfach³¹⁴ ... "Sie"³¹⁵ ... Machter die Türe^{315a}

- 309 Possessivpron. 2. Pl. iener < î̃n-î̃r, Dativ - Genitiv, also eigentlich 'ihnen ihre Sachen'; ehem. Konstruktion mit possessivem Dativ zu neuem Pron. geworden. SCHM. Gr. §§ 732.744.
 310 Endungslose Nebenform zum häufigeren /s̥ama/ 'Samen'. /s̥am/ klingt bäuerlicher und wird hier sicher von Sp.₂ nur quasi zitierend gebraucht. SCHM. II 277; s. a. 322.
 311 geruhig, mhd. gerüewic > /gr̥i̥awi/; SCHM. II 3. Oft mit "grübig" wiedergegeben; = 'behaglich, gemütlich'; 'amüsant, lustig'; s. a. 89. - Die Endung ssprl., mdal. N: /gr̥i̥awi/.
 312 s. 160.
 313 Wort und Lautgestalt ssprl., doch recht geläufig.
 313a Satzrhythmisch bedingte Akzentverschiebung, um das Zusammenstoßen zweier betonter Silben zu vermeiden; N wäre ['ōgret].
 314 Ssprl., städt. meist so; mdal. N wäre /β̥afáh/; vgl. 322.
 315 Die theoretische Erläuterung wird abgebrochen zugunsten der Anekdote. Der Satz hätte wohl lauten sollen: "Da gibt's das einfach nicht, daß man "Sie" sagt."
 315a Der Artikel 'die' > /d/ ist im Anlautphonem "inkorportiert". Es wäre inkonsequent, hier /ddi̥a/ zu phonemisieren, wenn andererseits /s̥d̥ŋ, h̥d̥b̥n/ usw. steht und nicht /s̥d̥ŋ, h̥d̥b̥n/ usw.; s. da-

Sp.₂ wéns è^a nan³⁰⁹ sàm³¹⁰ hòⁱ n ùnd è^a nare³⁰⁹ sàhan -
 Sp.₁ ià wó^a sd - dèš wàr éds amòⁱ grì^a wig³¹¹ - dð ghìmd³¹² a
 bá^u a - iàrelǝŋ³¹³ ghìmd³¹² a ʃò rèⁱ - ùnd wì^a s
 hòⁱ d bàⁱ úns is dð - wé^a n ʃle làⁱ d mìd dù ògréd^{313a} -
 dð gíbds dèš èⁱ nfáh³¹⁴ sì³¹⁵ - máhda dì^a 315a
 à^u f ghìmda³¹² réⁱ ùnd sǝgd³¹⁶ - grì^a s di³¹⁷ gòd
 frèⁱ n³¹⁸ gáⁱ - nà déŋma³¹⁹ nò - wòs iz dén hàⁱ d
 ín dèn èⁱ nigfàrn³²⁰ - dàs a mi bhé^a 321 sì³¹⁷ òréd -
 sðgi³¹⁶ dù wàhŋa - wì^a ghímsd³¹² éds²⁸⁵ dð

auf, kommt³¹² er herein und sagt³¹⁶: "Grüß dich³¹⁷ Gott, Fräulein³¹⁸ Gay!" Dann denke ich³¹⁹ mir: Nun, was ist denn heute in den hineingefahren³²⁰, daß er mich per³²¹ "Sie"³¹⁷ anredet? Sage³¹⁶ ich: "Du, Wachinger, wie kommst³¹² du jetzt²⁸⁵ da

zu die Vorbemerkungen. - Zum Hiatt-r s. 274a.

316 s. 127a.

317 Der Bauer sagte also dennoch "du"; das Auffallende und Ungeöhnliche ist die Anrede mit "Fräulein" und dem Familiennamen anstatt mit dem Vornamen allein. Ländl. klingen die "Herr, Frau, Fräulein XY" fremd und werden fast als Spott ausgelegt.

318 Fräulein' > freuln > Entrundung und Auflösung des l: /fräⁱn/; das nun auf den Diphthong folgende n bewirkt dessen Naselung und Schließung, so daß /frèⁱn/ entsteht; so (städt.) in der Anrede mit EN; nicht als Appellativum, dieses heißt fräⁱleⁱn/; z. B. als Anrede für die Schullehrerin.

319 s. 235. In dreigliedrigen Gruppen "Verb + enklitisches Pron. + pronominales Objekt" kann das 'ich' ganz synkopiert werden; Morphemverlust; s. 286a. 295. SCHM. GR. § 293. Meist aber /déŋma/,- Zu nk > ŋ/s. KRANZMAYER, Lautgeogr. § 34c8.

320 /èⁱne/ < ein-hin, ebenso mit vertauschten Komponenten 'hinein' > /nèⁱ/ (329). KRANZMAYER s. Bayer. - österr. Sprachatlas (s. 162) zeigt die Grenze für "hinein / einhin", die von München her die Isar entlang läuft und kurz vor F. nach Norden biegt: F. liegt im "einhin"-Gebiet (Bl. 14 d. 1. Lfg.); vgl. 335.

321 Mda. -FW, daher Fortis und Aspiration.

drà^u f - dàs dù à^u f...³²² ð^a mðⁱ hàⁱ d dsù mⁱ àⁱ zⁱ
sógsd³¹⁶ -
ià w^a sd - sógda³¹⁶ - am sòndòg³²³ sán ma óle bàⁱ m
wⁱ àⁱ d - báⁱ anànda gsésn - ùnd dð ìs hòⁱ d sgⁱ bràh³²⁴
gròd sò à^u f àⁱ h³²⁵ ghèma³¹² - ùnd dð hòd mⁱ àⁱ ð^a na
fo-
dsèⁱ d³²⁶ - de fⁱ wárdⁱ s - dèⁱ fⁱ wésda ìs ià blònd - dè
ìs (fò)^{326a} amðⁱ lè^a rarín gwèn³²⁷ ùnd nà hòwi
ma dé^{327a} ñd - w^a sd - dð wénsd³²⁸ éds²⁸⁵ amðⁱ
wìda nèⁱ ghimsd³²⁹ - nà mù^a s³⁰⁵ is fò dsé^a fⁱ d
fròⁱ ñ - òwi ìwàhà^u bd nò - dù dsù ì^a sòⁱ ñ dè^a fⁱ ³³⁰ -
ià hòwi gságd³³¹ dð brá^u hsd de nèd ghíman -
dès wà³³² r à gláⁱ r éhⁱ d - - -

mir gedacht^{327a}: Weißt, [du] da wenn du³²⁸ jetzt²⁸⁵ einmal
wieder hineinkommst³²⁹, nachher muß³⁰⁵ ich sie schon zuerst
fragen, ob ich überhaupt noch "du" zu ihr sagen darf³³⁰. -
"Ja", hab ich gesagt³³¹, "da brauchst du dich nicht kümmern,
das wäre³³² ja gleich recht!"

aber aus dem in 322 genannten Grund die stärker mdal. e-Form /gwèn/, die freilich auch sonst städt. recht gebräuchlich ist. Vgl. auch 310.

327a denken im Bair. mit normalem schwachem Präteritum /dénjd/
'gedenkt' (vgl. SCHM. Gr. §485; BRAUNE-MITZKA, Ahd. Gramm.
§ 365 Anm. 4 (ahd. häufiger gidenkit als gidäht). - Zu nk > /ŋ/s.
KRANZMAYER, Lautgeogr. § 34c8.

328 s. 257.

329 Zu 320.

330 'dürfen' = bair. dürfen, dürfen = /dé^afa/. SCHM. I 538.

331 Zu 127a.

332 r intervokalisch erhalten, wie 6, s. a. 202 und Vorbemerkungen.

- Sp.₂ 'd̥u: - 'ho³³³ e₁mɔɪ - d̥eɪ⁹ - e⁹ - 'tsen̥d̥se iz dox nɔ·γ³³⁴
^a"afrik^h_a²⁵⁴
 auz̥g̥βand̥d̥^h ɔsg̥g̥z̥ag̥d̥ d̥z̥u de 'z̥βar^{ds} ɲ̥d̥ɔ ɔ·βe³³⁵
 'f̥raɪh̥d̥de n̥ɔ e'q̥iɛmɔɪ³³⁶ -
 Sp.₁ 'ja ɛɛz̥^{d̥}lets̥h̥mɔɪ³³⁷ hɔ·d̥z̥ βi:d̥e en ɸ̥ri·ɛy³³⁸ g̥f̥ri:m -
 ä·βe βoes̥d̥ - Pez̥ iz hɔɪd̥ e⁹⁹ zo e 'z̥ax - glai Pam 'Pamy̯an
 zo₁lan̥ z̥e^{338a} z̥e... - p̥^ɔ zo₁lan̥ ɔis^{338b} n̥ɔ 'yrem̥d̥²¹ βa²⁰² -
 d̥ɔ hɔ·d̥z̥ ie zo βaig̥g̥and̥z̥ g̥u·ɛg̥g̥ 'g̥f̥ɔɪn - Pa·βe iɛd̥z̥d̥²⁹⁷
^{na·y̯dem̥z̥}³³⁹ -
 'drunt̥ɲ - nigs 'h̥z̥ondez̥ m̥ɛɛ y̯ɛ zɪɕ³⁴⁰ g̥ib̥d̥ - ɛ̥̊ts³⁴¹
 hɔd̥z̥^{f̥}z̥^{ɔ̊} "fuey̯ba:^{341a} tsaidlan̥³⁴² - ʒi hɔ·d̥z̥^{342a} 'g̥f̥ri:m -
 βenz̥ ri:βe "l̥a̯f̥e k^hunt³⁴³ - na β̥z̥^{ɔ̊}z̥^{ɔ̊}
 'len̥z̥d̥ βi:d̥e d̥ɔ· -

- Sp.₂ Du, horch³³³ einmal, dein⁹ - die Zenzi ist doch nach³³⁴ Afrika²⁵⁴
 ausgewandert, hast du gesagt, zuden Schwarzen da hinunter³³⁵.
 Schreibt die noch manchmal³³⁶ ?
 Sp.₁ Ja, erst neulich³³⁷ hat sie wieder einen Brief³³⁸ geschrieben.
 Aber weißt [du], es ist halt so⁹⁹ eine Sache: gleich am Anfang,
 solange sie^{338a} sich..., solange alles^{338b} noch fremd²¹ war²⁰²,

333 s. 265. In flüchtiger Aussprache ist auch von der Schlußspirans nichts mehr zu hören. Deutlichere Aussprache 370. Könnte als /h̥ɔrh/ oder /h̥ɔ̊h/ phonemisiert werden.

334 So N zu 253.

335 /ðwi/<abhin; die Umkehrform hinab>/n̥ð/ gilt als derb-mdal., s. a. 391; genau umgekehrt wie bei einhin-hinein (320), von denen /n̥ɛ̊/ für vornehmer angesehen wird.

336 /ad̥i̯am̥d̥i/ <et-ie-mal (SCHM. I 173), meist aufgefaßt als 'ein diemal'; stark mdal.er-Klang! S. 424.

337 letztes Mal = 'neulich, vor kurzem'.

338 Zu 272.

338a /s̥i/ als [z̥ɛ]realisiert; zu 286a.

Sp.₂ dù - (hòrh)³³³ amòⁱ - dèⁱ⁹ - ...⁹ - dsénsi is dóh nòh³³⁴

áfrighà²⁵⁴

à^usgwàndad hósd gságd dsù dè swárdsn dð ðwi³³⁵

sráⁱbd dè nò adi^amòⁱ³³⁶ -

Sp.₁ ià é^asd lédsdmòⁱ³³⁷ hòds wida an brì^af³³⁸ gsrìm -

àwa wò^asd - ès is hòⁱd a⁹⁹ sò a sáh - gláⁱ ám ànfáj

soláj si^{338a} sè... - soláj sⁱs^{338b} nò frèmd²¹ wàr²⁰² -

dð hòds i^a sòwàⁱd gánds gù^ad gðⁱn - àwa iédsd²⁹⁷

nàhdèms³³⁹ -

drúndn - nígs bsòndas mè^a fì^a.sì³⁴⁰ gíbd - í^ads³⁴¹

hòds sð fù^ahbàr^{341a} dsàⁱdláj³⁴² - sì hòd (sð)^{342a} gsrìm -

wéns rìwa láfa ghúnd³⁴³ - nà wàrs sð

lénsd wida dð -

da hat es ihr soweit ganz gut gefallen. Aber jetzt²⁹⁷, nachdem³³⁹
es drunten nichts Besonderes mehr für sie³⁴⁰ gibt, jetzt³⁴¹ hat
sie schon furchtbar^{341a} Zeitlang³⁴². Sie hat schon^{342a} geschrie-
ben: wenn sie herüber laufen könnte³⁴³, dann wäre sie schon
längst wieder da.

338b Nicht zu entscheiden, ob 'alles' oder 'als sie'.

339 a nicht verdumpft; indiv.

340 Vertauschung von /si/ 'sie' und /sè/ 'sich' und falsche Restitu-
tion der ssp. Form /síh/; wohl als Versp. zu werten; s. a.
96.

341 Zu 117.

341a Nur eine Starkdrucksilbe; daher End-r, außerdem vor folgen-
dem Konsonant, geschwunden, s. 202.

342 'Zeitlang' hier mit verengter Bedeutung 'Heimweh'; bei SCHM.
noch nicht verzeichnet, im BWb. aber gut belegt; s. a. 271.

342a Wohl als verschliffenes 'hat schon' aufzufassen; vgl. 116. 326a.

343 s. 31.

- Sp.₂ ʔa dɛz 'hɔɐ̯mpɛ: βɛɐ̯dʒ²³⁴ hɔɪd̥ 'dɔ βi:de dɾuke gɛ:ⁱ -
 Sp.₁ 'p̥ɛa:a - a·βɛ ʒi βui³⁴⁴ a ɛts²⁸⁵ bɔɪg̊ 'k^he·mɛ³⁴⁵ a·βɛ - p̥³⁴⁶
 "βɔɐ̯s nɛ·d̥ o·h̥ʒ³⁴⁷ βɔ·ʒ dɾauʒ 'βɛɐ̯d̥²³⁴ -
 Sp.₂ dɛ mɪɐ̯sɪ a·ɐ̯³⁴⁸ 'dɔ³⁴⁹ βi:de g̊andʒ̥ ʃɛ: ʏɐ̯'dɛ̃ɐ̯nɛ³⁵⁰
 βaɪʒ³⁵¹ 'dɔx³⁴⁹ ʒ̥ɔ̃ ʒo g̊andʒ̥ ʃɛ·nɛ rɔ·ɐ̯ʒn³⁵² ma·ʏɐ̯
 k^hɛnɛ³⁵³ -
 Sp.₁ p̥a 'fraɪlɛ ʏɐ̯'dɛ̃ɐ̯nɛ³⁵⁰ dɛ g̊uɐ̯d̥ ɪ mɔ:ɐ̯n dɛz ɪʒ a 'g̊la:r²⁰²
 umɛ'ʒunʒg̊³⁵⁴ g̊ɛ·g̊^h 'k̥ɔɐ̯nɛ nɔ·ʏ afrik^ha³³⁴ 'num - a:βa - ʒi
 mɪɐ̯sɪʒ ʒo· "sauɐ̯ vɛ,dɛ̃ʌna³⁵⁰ - 'βɔɐ̯sɔ̯ βɛmɛ unʒɐ
 'g̊li:ma³⁵⁵ g̊βɛ:nd³⁵⁶ ɪz - und̥ 'dɔ dɾɪm³⁵⁷ "dɛ ɪbɾi:g̊l̥-
 'hɪts³⁵⁸ -
 n̥ɔ̯ βɔɐ̯sɔ̯ - "i: k^h̥ant³⁵⁹ d̥ɔ nɪg̊s ma:ʏɐ̯ -
 Sp.₂ ʔand βɔ·ʒ m̥axd̥ aɪg̊ɛnd̥lɪç²⁸⁶ bma·^rd̥a³⁶⁰ d̥ɛɪ ʒβɛ-

- Sp.₂ Ja, das Heimweh wird²³⁴ sie halt doch wieder drücken, gell.
 Sp.₁ Ja. Aber sie will³⁴⁴ ja jetzt²⁸⁵ bald kommen³⁴⁵. Aber ich³⁴⁶
 weiß nicht, ob³⁴⁷ was daraus wird²³⁴.
 Sp.₂ Die müssen aber³⁴⁸ doch³⁴⁹ wieder ganz schön verdienen³⁵⁰,
 weil³⁵¹ sie doch³⁴⁹ schon so ganz schöne Reisen³⁵² machen
 können³⁵³.

344 s. 210.

345 Zu 160.

346 Nur Knacklaut, aber kein /i/ 'ich' zu hören.

347 Doppelsetzung des Objekts: 'ob es (et)was daraus wird'; ebenso 83.

348 Sehr flüchtig artikuliert.

349 Wie 306a.

350 So mdal., städt.-ugsprl. gern auch /fad̥ina/.

351 So N; s.a. 233.

352 Zu 57.

353 s. 31.

- Sp.₂ ià dèš hð^a mwè wè^a ds²³⁴ hðⁱ d dð wìda drúga gèⁱ -
 Sp.₁ ià - àwa sì wùⁱ 344 à éds²⁸⁵ bðⁱ d ghèma³⁴⁵ àwa - ì³⁴⁶
 wð^a s nèd òb(s)³⁴⁷ wðs drà^u s wè^a d²³⁴ -
 Sp.₂ dè mí^a sn àwa³⁴⁸ dð³⁴⁹ wìda gánds jè fadè^a na³⁵⁰
 wàⁱ s³⁵¹ dðh³⁴⁹ fð so gánds jène rð^a sn³⁵² màha
 ghèna³⁵³ -
 Sp.₁ à fràⁱ li fadè^a na³⁵⁰ dè gù^a d ì mð^a n dèš ìs à glàr²⁰²
 úmasúnsd³⁵⁴ géd ghð^a na nðh áfrighà³³⁴ núm - àwa - sì
 mí^a sns jð sà^u a fadè^a na³⁵⁰ - wð^a sd wén ma ùnsa
 glìmà³⁵⁵ gwènd³⁵⁶ ìs - ùnd dð drìm³⁵⁷ dè brìghlìds³⁵⁸ -
 na wð^a sd - ì ghánd³⁵⁹ dð nígs màha -
 Sp.₂ ià ùnd wðs mðhd àⁱ gendlih²⁸⁶ dmárdà³⁶⁰ dèⁱ jwé-

- Sp.₁ Ja freilich verdienen³⁵⁰ die gut. Ich mein', das ist ja klar²⁰²,
 umsonst³⁵⁴ geht keiner nach Afrika³³⁴ hinüber. Aber sie müs-
 sen es schon sauer verdienen³⁵⁰. Weißt [du], wenn man unser
 Klima³⁵⁵ gewöhnt³⁵⁶ ist, und da drüben³⁵⁷ diese Prügelhitze³⁵⁸!
 Nein, weißt [du], ich könnte³⁵⁹ da nichts machen!
 Sp.₂ Ja, und was macht eigentlich²⁸⁶ die Martha³⁶⁰, deine Schwe-

354 So mdal. N (Dreisilbigkeit aus mhd. umbesunst erhalten), da-
 neben auch /úmsúnsd/ und ssprl. /úmsónsd/.

355 Zu 154; s. a. 360.

356 Städt. meist so (zu ssprl. gewöhnen < ahd. giwennan); daneben
 aber auch, v. a. ländl., /gwòna/ < ahd. giwonên; die beiden For-
 men stehen ursprünglich im a-o-Ablaut zueinander. SCHM. II
 933.

357 /drìm/ neben sspr. -näherem /drým/; mdal. steht dafür /drénd/.

358 Recht geläufige Verstärkung des Begriffes 'Hitze' (BWb.).

359 s. 31.

360 Vgl. 63. 202.

- sɔɐ³⁶¹ ɛɪpɐ³⁶² -
 Sp.₁ 'iɑ unzɐ 'ma·da³⁶⁰ d̥ɛ::³⁶³ iz na·γ βi γo·r³⁶⁴ d̥ɛ'hɔɐm -
 Sp.₂ d̥ɛ 'hauzɡaisɔ̯ nɛβɔ·³⁶⁵ -
 Sp.₁ d̥ɛ ^hu d̥ɛ 'k^hinde auz iere γi·ɐ βent_{ne·d̥} 'nauz^{365a}
 Pa:βɐ d̥ɛ 'mɔ:ɡz̥ ɐ,zo dɔ· - k^hɔsɔ̯³⁶⁶ niɡs̥ 'ma·γɐ -
 Sp.₂ d̥ɛ^r ^hɔ̯³⁶⁷ mɐ ne·d̥ 'hɛife ɡɛi -
 Sp.₁ 'nā: 'nā: 'ɡβi:z̥ ne·d̥ βen^{z̥} ɛ· ɛiβɐ³⁶⁸ 'iʔamɛd̥
 Pa:βɐ βen^m na ɡɛ,legŋhaɪd̥³⁶⁹ 'βa: tsum γueβɣa:n - na
 zɔɡd̥z̥^{127a}
 'Pā Pam z̥ɛ:nɛn^{369a} is 'to βi:d̥ɛ d̥ɛ,hɔɐm - -
 Sp.₂ iɑ - tu: - i^{ɛts}²¹⁸ 'ho:γ³⁷⁰ ɐ,mɔɪ - d̥ɛ 'γatɐ²⁹⁴ d̥ɛ 'γatɐ iz
 d̥ɔ ɐ ɔɪd̥ɛ 'h̥ɛɐɡz̥daɪɡɐ ^{d̥}i ɪɪn z̥ɛiβɐ im *'ɔɪpm̥ɐ -
 ,r̥ɛi³⁷¹ - ɛi·βɛi^{n̥} iɛd̥z̥mɔɪ βenɪn 'zi:ɡ̥³⁷² 'frai·ɐ me βail³⁷³
 ɐ zo - ɡsund iz - d̥ɛɐ maxd̥_{d̥ɛɐ} nɔ̯ ɔɪβɐ z̥ɛiɛn z̥ɪa'd̥zi·ɐ^{ɡ̥}_{ɛi}³⁷⁴

- ster³⁶¹, immer³⁶²?
 Sp.₁ Ja, unsere Martha³⁶⁰, die³⁶³ ist nach wie vor³⁶⁴ daheim.
 Sp.₂ Der Hausgeist, nicht wahr³⁶⁵?
 Sp.₁ Die haut die Kinder aus ihren vier Wänden nicht hinaus^{365a}.
 Aber die mag es so. Da kannst³⁶⁶ du nichts machen.
 Sp.₂ Der³⁶⁷ kann³⁶⁶ man nicht helfen, gell.
 Sp.₁ Nein, nein, gewiß nicht! Wenn sie auch immer³⁶⁸ jammert -

361 End-r als Hiattilger erhalten geblieben, wie 6. 274a.

362 s. 81. 332. 368.

363 Verlegenheitsdehnung (Denkpause). Die Nasalierung ist indiv.

364 Nicht-ɪmdal. Redewendung, daher unverdumptes a.

365 Nicht exakt zu transkribieren.

365a d. h. 'sie treibt die Kinder nicht aus der Wohnung hinaus, hat sie ständig um sich' (kann sich nicht von ihnen trennen).

366 s. 31.

367 Erweiterte Form zu 'der' mit doppeltem Kasussuffix, so N; s. PAUL III § 130 u. Anm. 2; SCHIRMUNSKI (s. 4), S. 225.

368 s. 81. 332. 362.

sda³⁶¹ ðⁱwa³⁶² -

Sp.₁ ià únsa márdà³⁶⁰ dè³⁶³ is nàh wì fòr³⁶⁴ dahð^am -

Sp.₂ dà hà^usgàⁱsd (nèd wòr)³⁶⁵ -

Sp.₁ dè hà^ud dè ghìnda à^us ì^are fì^a wénd nèd nà^us^{365a}

àwa de mògs asò dð - ghòsd³⁶⁶ nígs màha -

Sp.₂ dè^ara³⁶⁷ ghò³⁶⁶ ma nèd hēⁱfa gēⁱ -

Sp.₁ nà nà gwìs nèd wén s à ðⁱwi³⁶⁸ iámad

àwa wén nà gelèghnàⁱd³⁶⁹ wàr dsúm fú^adfàrn - nà

sógs^{127a}

á ám jēnan^{369a} is dò wìda dahð^am - -

Sp.₂ ià - dù - iēds²¹⁸ hòrh³⁷⁰ amðⁱ - da fáda²⁹⁴ da fáda is

dò a ðⁱda bè^agⁱdàⁱga ùnd ì bín sēⁱwa ím *ʃⁱbnfa-

rēⁱn³⁷¹ - ... iēdsmðⁱ wénin sìg³⁷² fràⁱmi wàⁱt³⁷³

a sò - gsùnd is - (dè^a) máhd dè^a nò ðⁱwa sēⁱne ʃbadsì^agā³⁷⁴

aber wenn dann Gelegenheit³⁶⁹ wäre zum Fortfahren, dann sagt^{127a}
sie: "Ach, am schönsten^{369a} ist es doch wieder daheim."

Sp.₂ Ja, du, jetzt²¹⁸ horch³⁷⁰ einmal. Der Vater²⁹⁴, der Vater ist
doch ein alter Bergsteiger - und ich bin selber im Alpenver-
ein³⁷¹. Jedesmal wenn ich ihn sehe³⁷², freue ich mich, weil³⁷³
er so gesund ist. Macht er noch immer seine Spaziergänge³⁷⁴

369 Ssprl. Lautung; möglich wäre /glēghāⁱd/.

369a Komparativ in der Funktion des Superlativs häufig.

370 /or/ als [o:] realisiert, s. 265; s. a. 333.

371 "Alpen" ist mdal. und ugsprl. nicht gebräuchlich, dafür: /bè^ag/
'die Berge' oder /gebì^ag/ 'Gebirge'. Die lautgesetzliche Ent-
wicklung von mhd. alben > alm > /ðⁱm/ Alm = 'Bergweide, Senn-
hütte'. - Das Wort Alpenverein ist als EN zu betrachten.

372 s. 8.

373 s. 60.

374 Häufiger ist der ssprl. Pl. /ʃbàdsì^agēⁿ/.

- ole d̥oːg³⁷⁵ in de 'yriːe³⁷⁶ und auɣ d̥iːnoxd̥³⁷⁷ -
 Sp.₁ ǎaː meĩ "yaːte deɣ iz ǎa Pe "P̥oide³⁷⁸ na't^huemenɣ³⁷⁹ - d̥ɛɛ
 ɣ̥d̥ɛːd̥¹¹⁵ 'Pauɣ βen d̥'zon³⁸⁰ auɣg̥ɛːd̥³⁸¹ unˌna g̥ɛːd̥³⁸¹
 e "fueːd̥ und g̥ɛːd̥ 'tsβoː¹⁸¹ "ʃtund̥ - na g̥ɛːd̥ e 'hoːem - tueɖ
 'fryː,ɣ̥d̥yːkp̥³⁸² - g̥ɛːd̥ na e ɣ̥isɿ inɣ 'g̥ɣ̥ɛf̥d̥²⁶³ - undˌ'nq-
 midoːg̥³⁸³ um e³⁸⁴ 'yiːere³⁸⁵ d̥o laitsɿ³⁸⁶ ɣ̥ō
 'βiːde nime d̥o mueɣ e ɣoː 'βiːde yueɖ^{386a} umˌmueɣˌ
 ɣ̥ɛĩn oɪd̥ d̥rap̥ - 'rund̥e,maːy̥e "n̥ɛː... -
 Sp.₂ ǎaː hoːb̥ˌm̥ɛɣ̥ɣ̥ōː e ɣoː moɪ 'denɣd̥ βenɪ in de 'yriːe³⁸⁷
 ofd̥ noːy̥ 'mynj̥ ɿ³⁸⁸ yaːr^{2o2} g̥ɛĩ um 'z̥eg̥se^{388a} d̥o ɣ̥ig̥³⁷²

- alle Tage³⁷⁵ in der Früh³⁷⁶ und am Abend³⁷⁷?
 Sp.₁ Ja, mein Vater, das ist ja ein alter³⁷⁸ Naturmensch³⁷⁹! Der
 steht¹¹⁵ auf, wenn die Sonne³⁸⁰ aufgeht³⁸¹, und dann geht³⁸¹
 er fort und geht zwei¹⁸¹ Stunden. Nachher geht er heim, tut
 frühstücken³⁸², geht dann ein bißchen ins Geschäft²⁶³, und nach-

- 375 Neben /ɔle d̥d̥g/ auch /ɔ̥iːd̥d̥g/, das nicht mehr zwei Wörter dar-
 stellt, sondern ein zusammengesetztes Adv. alltag = 'täglich'.
 376 Zu 54; s. a. 382, 387.
 377 auf d' Nacht: ist N für 'am Abend'; könnte hier auch /dnáhd/
 heißen.
 378 Besonders starker Knacklaut.
 379 [na't^huɛ] mit Fortis neben [na'duɛ]; vgl. 146.
 380 So städt. N; ländl. meist /sún, súna/.
 381 s. 66.
 382 Verhältnismäßig junge Übernahme aus der Sspr., daher Rundung
 immer mehr oder weniger erhalten; bei der ä. G. noch wenig
 verbreitet, dafür: /ghaf̥ɛdr̥ɪŋga/ 'Kaffee trinken', länd. ä. G. z. T.
 noch /dsúb ésn/ 'die Suppe essen'. Diese konkreteren Bezeichnun-
 gen wurden beibehalten, auch wenn zum Frühstück nicht Kaffee
 oder Brotsuppe eingenommen wird.

mittags³⁸³ um etwa³⁸⁴ vier Uhr³⁸⁵, da hält³⁸⁶ es ihn schon
wieder nicht mehr, da muß er schon wieder fort^{386a} und muß
seinen alten Trab heruntermachen, nein...

Sp.₂ Ich hab mir's schon ein paarmal gedacht, wenn ich in der Früh³⁸⁷
oft nach München³⁸⁸ fahre²⁰², gell, um sechse^{388a}, da seh'³⁷²

383 Die präpositionalen Bezeichnungen "am Nachmittag, am Mittag" werden durch den Akkusativ ersetzt (vgl. nhd. Genitiv (nach)mittags ; s. PAUL III §§ 197.250). So N; /nɔ̃midðg/ neben ssprl. erem /nɔ̃hmidðg, náhmidðg/.

384 s. 162.

385 s. 182.

386 SCHM. I 1440: "Es leidet mich nicht = ich habe keine Ruhe"; hier noch in rein zeitlicher Bedeutung ; s. aber 42.

386a So N; zu 397.

387 s. 54.

388 In F. hört man folgende Formen für 'München': /mýnhn, mýn{n/ (425), /míhn/(= [mĩ:jn]), /mĩŋa/. -BR. SCHWEIZER, Die Aussprache des Namens München (in: Schöner Heimat 47, München 1958), S. 487 f.).

388a s. 182. 385. 395.

- en of₃õ₃ bie^fe³⁸⁹ õ₃ bi:de₃ ʎo *^hp^hil...⁹ ʎon *^hp^hulij³⁹⁰
 o₃be³⁹¹ k^himt³⁹² -
 Sp.₁ ʔ³⁹³ia: ʔ³⁹⁴etse um ʔ³⁹⁵ym³⁹⁵ in ðe ʔ³⁸⁷fri³⁸⁷e ʔ³⁹⁶o::³⁹⁶ -
 ʔ³⁹⁶o₃ ʔ³⁹⁷fu³⁹⁷rt³⁹⁷ -
 Sp.₂ ðez³⁹⁸ ʔa o₃le³⁹⁸hand - und ʔ³⁹⁸o₃ h³⁹⁸o³⁹⁸d e ʔ³⁹⁸mais³⁹⁸ð³⁹⁸z ne³⁹⁸ð e³⁹⁸mo³⁹⁸i
 em³⁹⁸ ʔ³⁹⁸mand³⁹⁸l³⁹⁸ o₃: und of₃ ʔ³⁹⁸r³⁹⁸end³⁹⁸z und ʔ³⁹⁸z³⁹⁸na³⁹⁸l³⁹⁸ð³⁹⁸z³⁹⁹ und ʔ³⁹⁸ðe³⁹⁸
 ʔ³⁹⁸r³⁹⁸end und ʔ³⁹⁸r³⁹⁸end
 Sp.₁ ʔ³⁹⁸ia ðez³⁹⁸ max³⁹⁸ð³⁹⁸ ʔ³⁹⁸nig³⁹⁸sum³⁹⁸ ʔ³⁹⁸o₃ ðene³⁹⁸ na ʔ³⁹⁸h³⁹⁸oem-
 k^hum³⁹⁸ ʔ³⁹⁸402 - ʔ³⁹⁸rit³⁹⁸ʔ³⁹⁸no³⁹⁸:z³⁹⁸ - ðaz³⁹⁸ eem³⁹⁸z ʔ³⁹⁸ase³⁹⁸ g³⁹⁸ro³⁹⁸ð hind³⁹⁸
 um³⁹⁸ ʔ³⁹⁸oen³⁹⁸ o₃be³⁹⁸l³⁹⁸af³⁹⁸ð - z³⁹⁸o³⁹⁸g³⁹⁸ 127a³⁹⁸ m³⁹⁸ame³⁹⁸ of₃ - g³⁹⁸e: 406

- ich ihn oft schon, wie³⁸⁹ er schon wieder von... von Pulling³⁹⁰
 herunterkommt^{391, 392}.
 Sp.₁ Ja³⁹³. Jetzt³⁹⁴, um fünfe³⁹⁵ in der Früh³⁸⁷, da³⁹⁶ geht er
 schon fort³⁹⁷.
 Sp.₂ Das ist³⁹⁸ ja allerhand! Und da hat er meistens nicht einmal

389 s. 155b.

390 Pulling, Ortschaft 5 km südwestl. von F., erste Bahnstation in Richtung München. N-Lautung wäre [ʔ^hulij]; das Versp. bedingt den energischen Einsatz mit behauchter Fortis beim zweiten Mal.

391 /ðwa/< abher; die Umkehrform /rð/<herab gilt als derb mdal. S. a. 320. 335.

392 s. 160.

393 Nasale Auflösung des Kehlkopfverschlusses.

394 jetzo, nicht ungewöhnlich, s. 117; SCHM. I 9.

395 s. 182. 385. 388a.

396 Wie 363.

397 Abweichend von der N (386a) ist hier das r deutlich artikuliert.

398 ðez aufzulösen in /ðəs ʔs/.

399 So N; selten auch ssprl./əs ʔnàⁱd/.

400 Zu erwarten wäre: /ðəs máhd è^am/; die gegebene Form ist wohl

in³⁷² ófd ðò wí^a a³⁸⁹ ðò wíða fð....⁹ fón *búliŋ³⁹⁰
 ðwa³⁹¹ ghímd³⁹² -
 Sp.₁ ið³⁹³ iédsa³⁹⁴ úm fýmfe³⁹⁵ in da fri^a 387 dð³⁹⁶ -
 gèda
 ðò fú^a d³⁹⁷ -

Sp.₂ dèš is³⁹⁸ ið glahànd - ùnd dð hðða màⁱ sdns nèd amðⁱ
 an mándl ð ùnd ófd réŋds ùnd ðnáⁱ bds³⁹⁹ ùnd dè^a
 rènd ùnd rènd -

Sp.₁ ið dèš máhd (è^a m)⁴⁰⁰ nígsn⁴⁰¹ dð wéna nà hð^a m
 ghímd⁴⁰² - brídŋnds⁴⁰³ - dàs è^a m swása grðd hínd
 ùnd fórn⁴⁰⁴ ðwaláfð - sðgd^{127a} dmáma⁴⁰⁵ ófd - gè⁴⁰⁶

einen Mantel an, und oft regnet es und schneit³⁹⁹ es, und der rennt und rennt.

Sp.₁ Ja, das macht ihm⁴⁰⁰ nichts⁴⁰¹. Da wenn er nachher heim-
 kommt⁴⁰² - pritschnaß⁴⁰³, daß ihm das Wasser gerade hinten
 und vorne⁴⁰⁴ herunterläuft - sagt^{127a} die Mama⁴⁰⁵ oft: "Geh⁴⁰⁶

so zu erklären, daß das Pron. unter Vokalverlust enklitisch an das Verb angetreten ist; indiv.; vgl. 83.

401 Als /nígsn/ aufzufassen, mit suffigierter zweiter Negation ('nichtesnicht', SCHM. Gr. S. 215); nur indiv. ist das Svara-bhakti- [u].

402 und 417 die einzigen Formen in unseren Texten mit /u/ als Stammvokal im Verbum kommen; s. 160.

403 = so naß, daß es pritscht = patscht; 'patschnaß' (SCHM. I 375). -/brídŋnds/ wäre ebenso möglich, s. dazu 153a.

404 /or/ als [ɔɐ] realisiert; so städt. N; ländl. dafür oft /hínd ùnd fʰʊnd/, das euphonische -t in vornt steht wohl in Analogie zu hint, vgl. 119 (daheimt). Neben /hínd/ auch /híndn/.

405 s. 219 (helles /a/ in den aus dem Französischen übernommenen Kosenamen für die Eltern; auch /báb, mám/.

406 s. 66.

- "pə̀be⁴⁰⁵ ɛts²⁸⁵ bɪsd̥ 'aː ʒõ ʒo ɔɪ̯^{d̥} miɛsɛʒd̥⁴⁰⁷ 'aː auɪ̯
 d̥ɛi̯ ɡʒun̥^{d̥} haid̥ ʒaun̥⁴ - 'tsiːɐ̯ ɔ̯ ɔ̯ɪ̯d̥ 'Pum - ɔ̯ ɪ̯z̥ nɪɡ̥s̥ d̥ʒ
 'maːɪ̯ɐ̯ - doː^e ʒoɡ̥d̥e^{127a} i̯ βɛɛ²³⁴ ʒõː βiːd̥e 'd̥rokn̥⁴⁰⁸ -
 e "ɡuːɐ̯d̥e hɔɪ̯d̥ʒ̥ auɪ̯ -
- Sp.₂ i̯ ɡl̥aːɪ̯ ɔ̯ɔ̯ a ɡroːd̥_{deʒ} 'ɡʒun̥d̥ ɪ̯z̥ aːβɛ β^{ɔ̯}rum d̥e d̥e⁹
nɪm̥d̥e den aɪ̯ɡ̥ɛndliç³⁶⁰ d̥ɛi̯ 'm̥am̥e nɛɪ̯_{miːd} -
- Sp.₁ i̯a m̥ɛi̯ 'm̥am̥e k̥^{h̥õː} d̥eʒ nɛɪ̯_{'maːɪ̯ɐ̯} m̥ɛi̯ 'm̥am̥e ɪ̯z̥ 'hɛɛts-
 ɡr̥aŋɡ̥⁴⁰⁹ - Paːun̥d̥⁴¹⁰ "friːɐ̯⁴¹¹ βiːɐ̯z̥ n̥õ - βiːɐ̯z̥ i̯un̥ ɪ̯ɐ̯-
 'haɪ̯ɐ̯d̥ βaːn̥²⁰² - 't̥o ham̥ʒ̥ ɔ̯ɐ̯ː βɛːɡ̥e doː ɡ̥e'm̥ɛi̯nz̥am̥⁴¹²
 ɡ̥maːɪ̯d̥ i̯ k̥^{h̥õː} m̥e n̥õ ɛɐ̯'rɪnɛn̥^{412a} ɔ̯ɪ̯z̥ ɡl̥õɛnz̥
 'd̥ɛ̃ɛnd̥l̥⁴¹³ - ɔ̯ ɪ̯z̥ d̥e 'ɡ̥ant̥sɛ fa'miːli̯ɐ̯ am̥ ʒ̥ont̥oːɡ̥ - i̯r̥e⁴¹⁴
 "fuxd̥ʒɛn
 "ʒɛɛd̥ʒɛn 'k̥^{h̥}ilomɛtɛ maː'fiːɐ̯d̥ - "mi̯ɐ̯ ɔ̯ɪ̯z̥ ɡl̥õɛnɐ̯ "tsβuːd̥ʒɛl̥⁴¹⁵

Papa⁴⁰⁵, jetzt²⁸⁵ bist du auch schon so alt, müßtest⁴⁰⁷ auch auf
 deine Gesundheit schauen⁴! Zieh dich halt um!" Da ist nichts zu
 machen. Da sagt^{127a} er: "Ich werde²³⁴ schon wieder trocken⁴⁰⁸.
 Ein Guter hält es aus."

- Sp.₂ Ich glaube, daß auch gerade das gesund ist. Aber warum...⁹
 nimmt er denn eigentlich³⁶⁰ deine Mama nicht mit?

407 Eine weitere Möglichkeit des Bair., den Konjunktiv auszu-
 drücken (neben 206). Mit dem Suffix -at kann von allen (starken
 wie schwachen) Verben ein schwacher Konjunktiv gebildet wer-
 den, wahlweise mit dem Präsens- oder dem Präteritalstamm,
 z. B. /i̯ ɡ̥ɛad, ɡ̥aɪ̯ad/ 'ich ginge'; s. dazu: I. DAL (s. 77), S. 143;
 V. SCHIRMUNSKI, (s. 4), S. 234 f. - Zur Vereinfachung der Drei-
 fachkonsonanz /mí^asadsd/ > mí^asasd/ vgl. 258a. 260. 285a.

408 So städt. N, ländl. /drúga/ < mhd. trucken.

409 Städt. N ist /gr̥aŋɡ̥/, ländl. meist /gr̥aŋ/, s. 235. -
 KRANZMAYER, Lautgeogr. § 34c8.

410 aber und und ineinandergeflossen; vgl. 52.67.

411 Ohne Rundung; s. aber 142b. 426.

412 Mda. -FW; dafür meist /mídan̥d̥/ 'miteinander'.

bába⁴⁰⁵ eds²⁸⁵ bísd à ʃò sò ðⁱd mí^asasd⁴⁰⁷ à à^uf
 dèⁱ gsùndhàⁱd ʃà^uη⁴ - dsì^ag di hòⁱd úm - dð ìs nígs ds-
 màha - dð sʊgda^{127a} ì wè^a234 ʃò wida drɔgn⁴⁰³ -
 a gù^ada hʊⁱds à^us -

Sp.₂ ì glàb dàs à gròd dè^s gsùnd ìs àwa warúm...⁹

nímda dén àⁱgendlin³⁶⁰ dèⁱ máma nèd mîd -

Sp.₁ ià mèⁱ máma ghò dè^s nèd màha mèⁱ máma ìs hé^ads-

gràŋg⁴⁰⁹ - ùnd⁴¹⁰ frì^a411 wì^as nò - wì^as iún fa-

hàⁱrad wàrn²⁰² - dð hám^s dè wège dð gemèⁱnsam⁴¹²

gmáhd ì ghò mi nò e^arínan^{412a} ðⁱs glò^ans

dè^andl⁴¹³ - dð ìs dè gándse familiè ám sóndòg - ì^are⁴¹⁴

fúhdsèn

séhdsèn ghíloméda marjì^ad - mì^a ðⁱs glò^ane dswùdsal⁴¹⁵

Sp.₁ Ja, meine Mama kann das nicht machen, meine Mama ist herz-
 krank⁴⁰⁹. Aber⁴¹⁰ früher⁴¹¹, wie sie noch, wie sie jung ver-
 heiratet waren²⁰², da haben sie die Wege da gemeinsam⁴¹² ge-
 macht. Ich kann mich noch erinnern^{412a} als kleines Mäd-
 chen⁴¹³, da ist die ganze Familie am Sonntag ihre⁴¹⁴ fünfzehn,
 sechzehn Kilometer marschiert. Wir als kleine Zwutzerl⁴¹⁵,

412a Da das Präfix ganz regulär als /e^a/ erscheint, würde Hiatus im Wortinneren entstehen (* /e^aínan/); um das zu vermeiden, spaltet sich das r des Präfixes quasi auf und steht nun auch im Anlaut der vokalisch beginnenden zweiten Silbe (*er-rinnen); vgl. 171. (Feierabend).

413 s. 280a; dagegen 430.

414 Possessivpron. hier N.

415 Zwuzerl, Nebenform zu Wuzerl (Wutzelein) 'kleines Kind'; Nachzwuzel 'Nesthäkchen', Wuzerl 'junge Gänse' (BWb.). Wohl Kontamination aus Zwazel (zum Verb zwazeln 'mit kurzen, unsicheren und dabei eilfertigen Schritten gehen bei kleinen Kindern' (so SCHM. II 1185)) und Wuzel (s. o., zu wuzeln 'kleine schnelle Bewegungen im Gehen machen' (so SCHM. II 1064)).

- yi, laiçð mi·ð e⁴¹⁶ ðzβə⁹ 'ðrai 'yi·e ʔo:r zən ʔō· 'fesð^{416a}
 midgane - βeme auv dnoxb³⁷⁷ 'mi·ed βa·n²⁰² ðə βanz
 a ɸlo:z 'fro: βəzð - 'hoem,k^hume⁴¹⁷ 'gβaɸn - 'ðzesn
 hame nigs mæe 'brauxð und "neĩ inz ɸet -
 Sp.₂ i glaɸ ðez ðəð aɪy⁴¹⁸ ɛts²⁸⁵ 'a· nō· gəndz g̊ueð
 βenz⁴¹⁹ e,məɪ 'mi·kē⁴²⁰ ðəðz min ɪaten⁴²¹ -
 Sp.₁ i:ʔa - Pa·βe 'iɛðzðz²⁹⁷ "plaiβe li·eβe ɸe'hoem und li:z⁴²² e
 ʒē:nz "pi:ɐje⁴²³ - i²¹⁸ ets²¹⁸ "pine nime e,ʒo fiez 'lɛfe ēi-
 g̊zðēið -
 Sp.₂ ʔa·zð· 'ðqɔx nō· aɸ un ɸzu·e⁴²⁴ nō·y 'mynz⁴²⁵ ɣrɣ:e⁴²⁶
 ɸisð aɸ un ɸzu·e⁴²⁴ 'naux,gɣa:n inz 'ti·te und in
 d'o·pe -

- vielleicht mit etwa⁴¹⁶ drei, vier Jahren, sind schon fest^{416a}
 mitgegangen. Wenn wir am Abend³⁷⁷ müde waren²⁰², da waren sie
 ja bloß froh, weißt [du]. Heimgekommen⁴¹⁷, gewaschen; zu es-
 sen haben wir nichts mehr gebraucht und hinein ins Bett.
 Sp.₂ Ich glaube, das täte euch⁴¹⁸ jetzt²⁸⁵ auch noch ganz gut, wenn
 ihr⁴¹⁹ einmal mitgehen⁴²⁰ tätet mit dem Vater⁴²¹.

416 s. 162.

416a /fəsð/ist städt. N, echt mdal. ist /fəsð/.

417 s. 402, 160.

418 Ländl. stünde hier /ɛng/, s. a. 306, 325.

419 Flektierte Konjunktion (Endung der 2. Pl.; d. h. suffigiertes eß (s. 4)), ebenso 257 (Sg.).

420 s. 66.

421 Schwache Flexion bei Vater und Bruder recht geläufig (vgl. PAUL III § 115).

422 lesen hat im ganzen Präsens einschließlich Imp. meist den Stammsilbenvokal /e/ (s. a. SCHM. I 1512), und zwar wohl in Analogie zu Pl. und Inf.; damit weicht es von der Regel der 5.

- filàⁱ hd mîd a⁴¹⁶ (dswð^a)⁹ dràⁱ fî^a iðr sán ðò fésd^{416a}
 mîdgáŋa - wén ma à^u f dnóhd³⁷⁷ mî^a d wàrn²⁰² dð wàrn^s
 à blòs frò wó^asd - hð^a mghúma⁴¹⁷ gwáŋn - dsésn
 hám ma nîgs mè^a brá^uhd ùnd nèⁱ íns béd -
 Sp.₂ í glàb dèš dād àⁱ h⁴¹⁸ éds²⁸⁵ à nò gánds gù^a d
 wéns⁴¹⁹ amðⁱ mîdgè⁴²⁰ dàds mîdn fádán⁴²¹ -
 Sp.₁ ià - àwa iédsd²⁹⁷ blàⁱ wi lì^a wa dahð^a m ùnd lîs⁴²² a
 ðèns bì^a he⁴²³ - iéds²¹⁸ bíni níma asð fî^a s láfa èⁱ -
 gðèⁱ d -
 Sp.₂ fàrsd dóh nò áb ùnd dsù^a 424 nðh mýnŋn⁴²⁵ frýa⁴²⁶
 bísd áb ùnd dsù^a 424 nà^u fgfàrn íns diáta ùnd ín
 dóba -

- Sp.₁ Ja, aber jetzt²⁹⁷ bleib' ich lieber daheim und lese⁴²² ein schö-
 nes Buch⁴²³. Jetzt²¹⁸ bin ich nicht mehr so für das Laufen ein-
 gestellt.
 Sp.₂ Fährst du doch noch ab und zu⁴²⁴ nach München⁴²⁵? Früher⁴²⁶
 bist du doch ab und zu⁴²⁴ hinaufgefahren ins Theater und in die
 Oper.

ablautenden Verbalklasse ab. Die hier vorliegende Form aber ist die eigentlich korrekte, nach ahd. ih lisu, ebenso wie /i/ gib, ním, ís/ 'ich gebe, nehme, esse', die nur mit /i/ existieren (4. und 5. Klasse); gestützt wird sie durch die Analogie zum ssprl. /i/ in der 2. 3. Sg. und im Imp. Trotzdem dürfte /i/ lès/ häufiger sein als /i/ lis/; doch ist letzteres keineswegs selten oder ungewöhnlich; vgl. SCHM. Gr. § 933.

423 Dem Sinn nach kein Diminutivum, s. a. 15.

424 So ugsprl. für das mdal. /adⁱamðⁱ/ (336).

425 s. 388.

426 Ssprl. Rundung beibehalten; s. a. 142b. 411.

Sp.₁ i'la: Pi mueſ ʃō· 'zɔŋ^{127a} Pez βeved²³⁴ ʔaɪβe "ʔpɛ·ɛlije - -
 ʔa:βe - i βui³⁴⁴ ʔō 'ʔaun⁴ ʔass^{426a} ɔoid βi:ɖe
 βɔ:z 'ri:ɐd -

Sp.₂ βoesd_{des}⁴²⁷ 'so: βem_{me} in mynj³⁸⁸ ʔɛiβe
 'drom iz ɖɔ is 'a· ne·h_hese ɖɔ ɖe·h_hme ɖlɔ:βe
 'no: βe·niɖe⁴²⁸ ɔiz βeme 'βaɪde βeg iz -

Sp.₁ "nã· - ɖez meɖɖe 'ned ʔɔ·ŋ^{127a} - ʔe hoɪβedz⁴²⁹ 'ɔ·r²⁰²
 ho·βe e,mɔɪ meɪne "ʔβesɖe auzɖhoife ɖɔ::³⁶³ - ho:ɖz
 iere ɖzβɔe 'k^hingɖe ʔo ɖlōe ɖai,nandɖe k^habɖ - ʔund - k^hɔe
 "me:ɖl⁴³⁰
 - ʔund - 'ɖɔ: - ɖine ʔō· "mɛɛɛ⁴³¹ rum_k^he·me⁴³² -

A. Frage nach den Zahlen

Sp.₂ ɔ̃enz ɖβɔe drai⁴³⁴ yi:ɛɛ⁴³⁵ ɣymɣe⁴³⁶ ʔegse sime ɔxɖe
 nēine tsē:ne -

Sp.₁ Ja, ich muß schon sagen^{127a}, es wird²³⁴ immer spärlicher.
 Aber ich will³⁴⁴ schon schauen⁴, daß sich^{426a} bald wieder et-
 was rührt.

Sp.₂ Weißt [du], das ist⁴²⁷ so, wenn man in München³⁸⁸ selber dro-
 ben ist, da ist es auch nicht besser. Da geht man, glaube ich,
 noch weniger⁴²⁸, als wenn man weiter weg ist.

426a Indiv. Verschleifung aus /dase/. Man beachte den Akzentwan-
 del: */dàs + sè/>/dàsè/'daß sich'.

427 Indiv. Verschleifung, aufzulösen in: /dès is/.

428 Ergänze "fort, aus".

429 halbet (SCHM. I 1088), wohl häufiger als /hɔ̃b/'halb'; möglich
 auch /a hɔ̃bs iðr/.

430 = 'Dienstmädchen' (im Gegensatz zu Mäderl, s. 280 a), dafür
 mdal. auch /dè^asdmàl/. -/mèdl/ und /màl/ sind nur der Form
 nach, nicht aber in der Bedeutung, Diminutiva (ebenso 15.423);
 wirkliche Verkleinerung wird durch die potenzierte Diminutiv-
 endung - /al/ -erl ausgedrückt. s. dazu: V. SCHIRMUNSKI (s. 4),
 S. 236. - [e] ist indiv. für N- /ɛ/, vgl. 270a.

Sp.₁ ià ì m^aús fò sòŋ^{127a} ès wè^ad²³⁴ ðⁱwi f^{bè}^aliha - -
 àwa ì wùⁱ³⁴⁴ fò fà^u⁴ dāsè^{426a} bðⁱd wida
 wòs rì^ad -

Sp.₂ w^as^d dēs ìs⁴²⁷ sò wén ma ín mýnhn³⁸⁸ sèⁱwa
 dròm ìs dð ìs à nèd bésa dð gèd ma glàwi
 nò wèniga⁴²⁸ ðⁱs wén ma wàⁱda wég ìs -

Sp.₁ nà - dēs mēhdi nèd sòŋ^{127a} - a hðⁱwads⁴²⁹ iðr²⁰²
 hòwi amðⁱ mēⁱna f^{wés}da à^usghoⁱfa dð³⁶³ - hòds
 ì^are dswð^a ghìnda sò glð^a bàⁱnànda ghábd - ùnd ghð^a
 mēdl⁴³⁰
 - ùnd - dð bini fò mē^ara⁴³¹ rúmghéma⁴³²

A. Frage nach den Zahlen.

Sp.₂ ð⁴³³^a ns dswð^a dràⁱ⁴³⁴ fì^are⁴³⁵ fýmfe⁴³⁶ ségse síme áhde
 nèⁱne dsène -

Sp.₁ Nein! Das möchte ich nicht sagen^{127a}. Ein halbes⁴²⁹ Jahr²⁰²
 habe ich einmal meiner Schwester ausgeholfen; da³⁶³ hat sie
 ihre zwei Kinder so klein beieinander gehabt und kein Mädchen⁴³⁰,
 und da bin ich schon mehr⁴³¹ herumgekommen⁴³².

Sp.₂ ð⁴³³ eins, zwei, drei⁴³⁴, vier⁴³⁵, fünf⁴³⁶, sechs, sieben, acht,
 neun, zehn.

431 So N; die potenzierte Komparativform mehrer verhält sich zu ssprl. mehr wie hd. besser zu baß (SCHM. I 1638 f.).

432 s. 160.

433 Die Zahlwörter und Wochentagsnamen, mit denen Sp.₁ die Aufnahme I/1167 beschließt, unterscheiden sich nicht von den Angaben des Sp.₁ (I/1165), (178a ff.). Deshalb habe ich stattdessen die Zahlen aus der Aufnahme I/1168 (in der ebenfalls Sp.₁ und Sp.₂ von I/1167 Gesprächspartner sind) transkribiert, da Sp.₂ - abweichend von Sp.₁ (I/1165) - die zweisilbigen Nennformen der Zahlwörter (von "vier" an) verwendet (s. dazu Anm. 183).

434 Merkwürdig das sth. [d] im Anlaut.

435 s. 182.

436 s. 183.

A N H A N G

Wortregister der wichtigsten Anmerkungen

(Die Ziffern beziehen sich auf die Anmerkungen, von denen aus auf die einzelnen Belege weiterverwiesen wird.)

a in Fremdwörtern	219	draußen	70
abher	391	drüben	357
abhin	335	dürfen	330
all(es)	23		
allweil (schon)	12	eben	3
allweil	58, 208	ein (Artikel)	69
alle Tage	375	ein (partitiv)	162
Alpen	371	einfach	314
also	139	einhin	320
Alte, der	157	eins	180
anders	34	-en	24, 102a
Artikel, best.	129	enk	325
-at (Konj. -Suff.)	407	er-	308
		Erding	268
besonders	212	erfahren	239
bißlein, ein	74	erleben	308
Brettlein	135	erzählen	246
Bröcklein, ein	242	eß	306
Buch	423	etiernal	336
		etwas	7, 95
ch	266		
Charcuterie	142	fahren	163
		fein	284a
da-el	90	Feierabend	171
daheim	119	Flexion	143, 151, 421
damit	32	Fräulein	318
das	3a	Freitag	179
daß	76	fremd	21
Deandl s. Dirnlein		früher	142b
Dehnung	363	frühstücken	382
denn	247	fünf	183
der(er)	367		
der-	308	gäch	169
derweil	108	ge-	53
die (Artikel)	315a	gehen	66
diemal s. etiemal		gelangen	302
Dienstag	178a, 179	gell	243
Dirnlein	280a	geruhig	311
doch	306a	Gerund	264
Donnerstag	179	Geschäft	263
dort	90	geschert	107

Gespräch	324	Mäderl	413
gewesen	250	Mama	405
gewöhnen	356	man	96
grüßig s. geruhig		mehr(er)	431
grüß Gott	200	Mittwoch	179
		Montag	179
hã (Fragepart.)	223	morgen	292
halb	429	München	388
Hand	133	müssen	305
herschicken	158		
Hiattilger	6, 155b	nach(her)	30
hinab	335	Nachmittag	383
hinein	329	Nasalierung	296, 363
hinten und vorne	404	-nd-	141
hören	265	nehmen	75
		nichts	401
ich	286a	nimmer	205
iener (Poss. pron.)	309	-nk-	235
-ig	227		
ihr (Poss. pron.)	309	-or-	82, 265, 292
-il-	20	Palatalisierung	81, 61
innewerden	239	Papa	405
		Papiere	65a
ja	13	patent	136
jeder	228	pritschnaß	403
jetzt	117	Prüfung	216
		Prügelhitze	358
Kaffee trinken	382		
kennen	96a	r (Hiattilger)	6, 155b
klimatisieren	154	Rad	15
kommen	160, 402	reiben (drehen)	155a
Konjunktiv	206, 407, 258a	Reise	57
können	31	ruhig	89
krank	469		
		Sach, das	78
l	60, 88, 166	sagen	127a
langen	302	Samen	310
leicht	230	Samstag	179
leiden	42	Sandhi-Assimilation	132
lesen	422	schauen	4
leugnen	288	schlecht tun	105
Leute	256	schneien	399
letztesmal	337	Schüler	284
-lich	48, 286	sehen	8
		sich	340
Mädel	430	sie (3. Sg.)	340

sind	46
so	127
so ein, ein	99
so ist das	37
solch(en)	109 f.
Sonntag	179
sonst	71
sparen	39
stehen	115
steil	169
Süden	178
Suppe essen	382
Syntax	92, 148
taugen	270
teuer, teurig	77
trocken	408
tun	258a, 264
Uhrzeit	388a
umsonst	354
Vater	294
ver-	114, 246, 326
verdienen	350
verzählen	246
weiß (schon)	40
wengerl, ein	232
werden	234
wir	2, 96
worden	155
Zahlwörter	182
zehn	185
Zeitlang	342, 271
zuwider	267
zwei	181
Zwutzerl	415